Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes Borken, von Bürgermeisterämtern und Aemtern des Kreises Borken.

Geschäftsstellen: Bocholt, Realschulstr. 14. Fernsprech-Sammel-Nr. 3054. — Rhede: Jos Heinrichs. — Anholt: W. Wolsing. — Werth: Th Parras. — Isselburg: Johann Welling. Ringenberg: Schniedertöns. — Dingden: Willy Schmitz.

Organ der Zentrumspartei.

Postversandort: Dortmund.

Bocholter-Borkener Volksblatt

Rheder Volkszeitung. Amtliches Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt u. des Landkreises Borken. Anholter u. Isselburger Zeitung.

Postverlagsort: Bocholt.

Bezugspreise im Monat: Abgeholt von der Geschäftsst. RM 2.—, ins Haus gebracht einschl. 35 Pfg. Botenlohn 2.35, durch die Post einschl. 42 Pfg. Bestellg. 2.52. In Fällen höherer Gewalt, wie Streik, Sperre, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung od. Rückzahl.

Anzeigenpreise: Für das einspaltige Millimeter 12 Pfg., lokale Anzeigen 7,7 Pfg. Familienanzeigen 7,7 Pfg., kleine (Gelegenheits-) Anzeigen 6,6 Pfg. behördliche und parteipolitische Anzeigen 10 Pfg. Für den allgemeinen (Zeno-) Teil gelten besondere Tarife. Bei Klageerhebung, Vergleichen, Konkursen fällt der bewilligte Rabatt fort. — Gerichtsstand für beide Teile Bocholt

Nummer 6 | Freitag, den 6. Januar 1933 | Jahrgang 1933

Tagesfragen.

Ein kleiner Silberstreifen. Die Monatsberichte der Deutschen Reichsbahn interessieren im allgemeinen nicht viele Zeitungsleser. Was da mitgeteilt wird über die Lage des Güter- und des Personenverkehrs und über den Stand der Betriebseinnahmen und -ausgaben in einem meist um reichlich fünf Wochen zurückliegenden Monat, dem schenkt man wenig Beachtung. Berechtigt ist solche Gleichgültigkeit nicht. Denn die Reichsbahn ist nicht nur das größte Wirtschaftsunternehmen, in dem viele Milliarden deutschen Volksvermögens arbeiten und mehr als eine halbe Million Beamte, Angestellte und Arbeiter ihr Brot finden, ihre Verkehrslage ist auch ein sehr wichtiger Gradmesser für die Lage der deutschen Wirtschaft. In einer Zeit, wo jedermann Ausschau nach Silberstreifen am Wirtschaftshimmel hält, besteht darum besondere Veranlassung, die Verkehrs- und Finanzlage der Reichsbahn von Monat zu Monat aufmerksam zu verfolgen. Wenn der jetzt für November 1932 vorliegende Bericht dieses Unternehmens mit seinem sich über das ganze Deutsche Reich ausdehnenden Schienennetz mitteilt, daß die geringe Zunahme des Güterverkehrs, die schon im September und Oktober zu beobachten war, auch im November angehalten und daß die arbeitstägliche Wagengestellung von 113 730 Güterwagen die des Vormonats um 2,57 Prozent überstiegen habe, während in früheren Jahren der Novemberverkehr stets ein geringes Abflauen aufwies, so gibt solche Mitteilung in ganz anderer Weise von einer langsam zunehmenden Belebung der deutschen Wirtschaft Aufschluß, als es etwa durch Zeitungsnotizen geschieht, nach denen hier oder da Arbeitskräfte neu eingestellt worden sind. Mit diesen Neueinstellungen wurde bekanntlich vor einigen Monaten regierungsseitig eine Stimmungsmache betrieben, die um so weniger Wirkung haben konnte, als von denselben Stellen darüber geschwiegen wurde, wieviel Arbeitskräfte gleichzeitig durch Kündigungen neu der Betreuung durch die Arbeitslosenversicherung überantwortet worden seien. Wenn die Reichsbahn in drei aufeinander folgenden Monaten eine Zunahme der Güterwagenstellungen verzeichnen kann und dazu bemerkt, daß eine etwas hoffnungsvollere Beurteilung der Gesamtlage des Güterverkehrs nicht unberechtigt sein dürfte, so begeht man keine Uebertreibung, wenn man da von einem bedeutungsvollen Anzeichen für die Belebung der deutschen Wirtschaft spricht, mag sie sich auch zunächst noch in bescheidenem Maße vollziehen. Im Reiseverkehr herrschte die dem November eigene Stille auch in diesem Jahre. Aber gleichwohl blieben die gesamten Betriebseinnahmen mit 229,97 Millionen Reichsmark erstmalig seit März 1932 um weniger als 200 Millionen Reichsmark hinter dem entsprechenden Monatsergebnis des günstigen Jahres 1929 zurück, wenn auch im Güterverkehr mit 158,03 Millionen Reichsmark das Oktoberergebnis von 166,78 Millionen Reichsmark nicht erreicht wurde. Bei alledem darf natürlich nicht übersehen werden, daß die Reichsbahn nach wie vor mehr Ausgaben als Einnahmen hat. Sach- und Personalausgaben sowie der Dienst der Schuldverschreibungen und der festen Lasten erforderten im November 278,73 Millionen Reichsmark, so daß eine durch die Betriebseinnahme nicht gedeckte Mehrausgabe von 48,8 Millionen Reichsmark verblieb. Das Ende der Rechnung ist also noch alles andere als befriedigend. Aber in unserem Kampf mit der Krise sind wir schon gewöhnt, unsere Erwartungen nicht zu hoch zu stellen. Und was nicht ist, kann noch werden. Immerhin ist es doch so etwas wie ein kleiner Silberstreifen, daß der Güterverkehr in drei aufeinanderfolgenden Monaten zugenommen hat. Hoffen wir, daß diese Entwicklung, die andere Beobachtungen, z. B. die Feststellungen des Reichsverbandes der deutschen Industrie bestätigen, auch im Dezember angehalten hat und sich weiter fortsetzt!

★

Margarine-wahlen? Um die Notverordnung über die Butterbeimischung zur Margarine geht der politische Kampf so heftig weiter, daß sich die „Bayrische Staatszeitung", das Organ der bayrischen Regierung schon veranlaßt sieht, auf die politischen Folgen aufmerksam zu machen. Die Notverordnung werde unzweifelhaft im Reichstag mit großer Mehrheit aufgehoben werden, da auch die Nationalsozialisten keine Lust verspüren, die Notverordnung zu verteidigen. Infolgedessen sei für die Reichsregierung der Konflikt mit der Volksvertretung unvermeidlich und aller Voraussicht nach würden im März „Margarine-Wahlen" stattfinden. Die Margarinefabriken lassen keinen Zweifel daran, daß die Margarine teurer werden würde, wenn Butter beigemischt werden müßte. Man weist auf Holland hin, wo die billigste Konsum-Margarine durch die Butterbeimischung um 100 v. H. verteuert worden ist. Aber trotzdem hätten dort Preisrückgänge auf dem Buttermarkt neuerdings nicht verhindert werden können. Von zuständiger Stelle in Berlin wird erklärt, daß die Reichsregierung an der Durchführung ihrer Verordnung festhalte. Auch in anderen Ländern habe sich der Butterbeimischungszwang bewährt. Eine Verteuerung der Margarine durch die Bei-

(Fortsetzung 2. Seite.)

Unterredungen zwischen Hitler und von Papen und Gregor Straßer und von Schleicher.

Wühlereien gegen den Reichskanzler?

Von unserer Berliner Redaktion.

Berlin, 5. Januar. (Drahtb.)

Bei einer Durchleuchtung der politischen Geschehnisse der letzten Zeit ergibt sich die erschreckende Erkenntnis, daß gewisse der Oeffentlichkeit gegenüber unverantwortliche Kräfte am Werke zu sein scheinen, durch ein übles Kulissenspiel weitgehenden Einfluß auf die Geschicke Deutschlands zu gewinnen. Mit Staunen fragt man sich, ob denn die Zeit stehen geblieben sei seit den Maitagen des vergangenen Jahres. Denn die dunklen Mächte, die damals zum Sturz des Reichskanzlers Dr. Brüning mit beigetragen haben, sind jetzt wieder eifrig dabei, um einen Reichskanzler zu Fall zu bringen. Von mehreren Seiten wird der Hebel zur Erreichung des Zieles angesetzt.

Zunächst sind die Bemühungen zu nennen, die wiederum darauf abzielen, in weitem Rahmen der Harzburger Front all diejenigen zu sammeln, die nach Gesinnung und anderen Fähigkeiten dazu geeignet erscheinen, zum Sturm gegen das Kabinett Schleicher anzutreten. Frühere Feindschaften werden begraben, neue Treueschwüre werden geleistet. Als treibende Kräfte müssen Führer des Stahlhelms angesprochen werden. Da aber offenbar die Einsicht dämmerte, daß die Harzburger Front es allein nicht schaffen werde, wurden auch die zur Schwerindustrie laufenden Fäden erneut geknüpft. Der Wunsch der Schwerindustrie, Hitler als Reichskanzler zu sehen, läßt sich verstehen. Denn Herr von Schleicher ist diesen Herren durchaus unsympathisch, da er das soziale Moment zu sehr in den Vordergrund stellt. Ein General wäre den Herren unter Umständen schon recht, aber ein sozialer General ist ihnen ein Greuel. Daher die unentwegten Versuche, die Stellung des Reichskanzlers von Schleicher zu unterminieren.

Wir konnten Anfang dieser Woche berichten, daß vor Weihnachten von Vertretern westdeutscher Großunternehmungen dem Reichspräsidenten nahegelegt wurde, Hitler in Gnaden aufzunehmen. Diese Bemühungen scheiterten und mußten scheitern, weil Reichspräsident von Hindenburg den Führer der Nationalsozialisten aus nächster Nähe persönlich kennen gelernt hatte. Nach diesen Mißerfolgen gaben die Herren im Westen ihre Absichten jedoch nicht auf. Am Montag noch haben der frühere Reichskanzler von Papen und Hitler eine bevorstehende gemeinsame Aussprache ganz energisch bestritten. Herr von Papen hatte auch offenbar nicht die Absicht, sich mit Hitler zu treffen. Es liegt jedoch die Vermutung nahe, daß er unter schweren Druck gesetzt worden ist, als Hitler den Wunsch nach einer Unterredung äußerte. Von Montag an gerechnet hat nach kaum zweimal 24 Stunden eine Unterredung zwischen den beiden Politikern stattgefunden, und es ist auch der Ort bekannt, wo man zusammengekommen ist, nämlich in Köln in der Wohnung des Barons von Schröder, des Mitinhabers der Kölner Bankfirma J. H. Stein. Hitler erschien bei Baron von Schröder, der gute Beziehungen zu den Kreisen des Herrenklubs hat, in Begleitung seines Privatsekretärs Heß, des SS-Führers Himmler und des Wirtschaftsberaters Kapler. Die „Tägliche Rundschau" behauptet, bei der Unterredung seien die Möglichkeiten erwogen worden, noch einmal den Versuch einer Kanzlerschaft Hitlers zu unternehmen. Angesichts der guten persönlichen Beziehungen des Herrn von Papen zum Reichspräsidenten von Hindenburg hofften die Beteiligten anscheinend, daß Herr von Papen den Reichspräsidenten umstimmen könne, seine bisherigen Bedenken gegen eine Kanzlerschaft Hitlers fallen zu lassen.

Trotz aller Beschönigungen, die von den Beteiligten versucht werden, bleibt der ganze Vorgang in mancher Hinsicht ein psychologisches Rätsel. Man erinnere sich daran, mit welcher Zügellosigkeit die Nationalsozialisten Herrn von Papen bis vor kurzem angegriffen haben, und wie sich Herr von Papen mit Adolf Hitler und den Nationalsozialisten auseinandergesetzt hat. Angesichts der nur wenige Wochen zurückliegenden Anfeindungen ist die jetzige gemeinsame Besprechung gewiß ein eigenartiger Vorgang, selbst wenn man berücksichtigt, daß in der deutschen Politik oft die seltsamsten Wege gegangen werden.

Daß Reichskanzler von Schleicher die gegen ihn gerichteten Quertreibereien nicht ohne Gegenwehr hinnehmen wird, versteht sich von selbst. Man darf sogar annehmen, daß die Meldung der „Täglichen Rundschau" wenn nicht auf ihn persönlich, so doch auf seine nächste Umgebung zurückzuführen ist. Wie unangenehm die Veröffentlichung der „Täglichen Rundschau" den Herren im sogenannten nationalen Lager ist, geht aus dem rechtsradikalen Organ, der „Deutschen Zeitung", hervor, die entrüstet bemerkt, Schleicher halte seine Stellung für so stark erschüttert, daß alle Versuche zu einer Verständigung zwischen anderen Persönlichkeiten im nationalen Hager ihm gefährlich erscheinen. Daher käme das Störungsfeuer in der „Täglichen Rundschau". Eine sonnalen Lager ihm gefährlich erschienen. Daher käme das werden, die zum Sturz eines Reichskanzlers führen sollen, so werden dem gleichen Reichskanzler noch Vorwürfe gemacht, weil er solche Pläne stört!

★

Hitler als Reichswehrminister in einem Kabinett von Papen?

Auch nach den Informationen der „Kölnischen Zeitung" sollen Hitler und Papen sich über einen neuen Versuch unterhalten haben, den Reichspräsidenten zu einer Kanzlerschaft Hitlers zu überreden, wobei unter den möglichen Helfern auch Oberst von Hindenburg namentlich aufgeführt worden sei. Die „Kölnische Zeitung" bemerkt hierzu: „Ob Hitler den Reichskanzler von Papen für seinen Plan gewonnen hat, mag dahingestellt bleiben. Es würde schlecht in das Gesamtbild passen, das man sich von Papen bisher entworfen hat, wenn er plötzlich an Treibereien gegen den Reichskanzler von Schleicher teilnähme, mit dem er noch vor kurzem öffentlich Freundschaftserklärungen ausgetauscht hat. Es würde auch weiter nicht zu dem Bild des Herrn von Papen passen, wenn er so schnell sich über die persönlich zugespitzten Angriffe hinweggesetzt hätte, mit denen er während seiner Kanzlerschaft aus dem Lager Hitlers bedacht worden ist. Das Gerücht erscheint uns daher als durchaus begründet, daß Herr von Papen die ihm angetragene Vermittlung zugunsten Hitlers abgelehnt hat."

Die schwerindustrielle „Rhein.-Westfälische Zeitung", die auch gute Beziehungen zu den entschiedenen Teilen der früheren Harzburger Front hat, erklärt, daß die Unterredung von Papens mit Hitler in engem Zusammenhang mit einer Unterredung steht, die am Dienstag abend Reichskanzler von Schleicher in seiner Wohnung mit dem nach Berlin gekommenen Reichstagsabgeordneten Gregor Straßer gehabt hat. Dieser habe sich mit dem Reichskanzler in einer rein persönlichen Aussprache über die politischen und geistigen Strömungen innerhalb der NSDAP unterhalten und bei dieser Gelegenheit auch erwähnt, daß sein Meinungsaustausch mit Adolf Hitler zu keinem greifbaren Ergebnis geführt habe, da ein Kompromiß in den schwerwiegenden politischen Zielen unmöglich gefunden werden könne. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" widerspricht entschieden der Behauptung, daß der Reichskanzler gefragt haben soll, wieviel Abgeordnete sich gegebenenfalls für Gregor Straßer und gegen Adolf Hitler erklären würden, und ob innerhalb der NSDAP eine genügend große Strömungen für Gregor Straßer vorhanden sei, um die Uebernahme Straßers in das Reichskabinett in Erwägung zu ziehen. Selbstverständlich ist auch die Frage der SA eingehend erörtert worden, insbesondere die Frage, ob es auf die Dauer möglich sein werde, die notwendigen finanziellen Mittel für die Formation aufzubringen. Ueber die Unterredung von Papens mit Hitler werde Reichskanzler von Schleicher unterrichtet werden. Bei beiden Unterredungen handele es sich um eine durchaus gleichlaufende Aktion, die darauf abgestellt sei, die nationale Rechte zusammenzuschließen. Es treffe infolgedessen nicht zu, daß es sich bei der Kölner Unterredung um eine „Aktion des Herrenklubs" zugunsten des Herrn von Papen gehandelt habe, denn eine solche Aktion müßte von vornherein zum Scheitern verurteilt sein. Ob nun Hitler sich bereit erklärt habe, nach vollzogenen Neuwahlen in ein Kabinett der Rechten als Reichswehrminister einzutreten oder ob er wiederum die Kanzlerschaft verlange und dabei Herrn v. Papen das Außenministerium angeboten habe, sei selbstverständlich nicht festzustellen.

In Berlin werde behauptet, Hitler hätte für sich das Reichswehrministerium und für Göring das Innenministerium in einem Kabinett v. Papen verlangt, um gegen den kommunistischen Aufstand, der nach Ansicht der NSDAP. in nächster Zeit zu erwarten sei, vorbereitet zu sein. Die Antwort des Herrn v. Papen sei nicht bekannt geworden. Man glaube aber, daß der Reichspräsident kaum geneigt sein werde, der NSDAP. die Posten des Reichswehr- und des Innenministers und zugleich die Führung in Preußen zu übertragen. Hitler hätte dann noch am Mittwoch Köln verlassen und sei nach Detmold weitergefahren, ohne daß ein greifbares Ergebnis über seine künftige Haltung zur Reichsregierung erzielt worden wäre. Anscheinend warte man zunächst das Ergebnis der Wahlen in Lippe ab, um hiervon auch das Verhalten im Reichstage gegenüber der Regierung abhängig zu machen. In Berliner politischen Kreisen glaube man, daß nach einem Mißerfolg bei den lippischen Wahlen die NSDAP. zu einer Tolerierung des Kabinetts v. Schleicher bereit sein werde, worauf dann auch eine Neubildung dieses Kabinetts folgen werde.

★

Eine Erklärung von Papens.

Düsseldorf, 5. Januar.

Reichskanzler a. D. von Papen äußerte sich dem hiesigen Vertreter des Conti-Nachrichtenbüros gegenüber auf Befragen zu den Gerüchten, die im Zusammenhang mit seiner gestrigen Aussprache mit Herrn Hitler in Köln in einem Teil der Presse aufgetaucht sind.

Herr von Papen sagte dazu folgendes: Anläßlich meiner Reise nach Düsseldorf zu meiner Mutter habe ich mit Herrn Hitler eine politische Aussprache in Köln gehabt. Wie mir mitgeteilt wird, knüpft ein Teil der Berliner Presse an die Meldung hierüber Kommentare, die frei erfunden sind, so insbesondere die Darstellung, als ob die Unterredung mit Herrn Hitler eine Spitze gegen den Reichskanzler oder die gegenwärtige Regierung gehabt habe. Das Gegenteil ist der Fall. Die Aussprache hat sich ausschließlich um die Lösung der Frage gedreht, der schon die Arbeit des letzten Halbjahres gewidmet war, der Frage der Eingliederung der NSDAP. in eine nationale Konzentration.

Erzbischof Dr. Johannes Poggenburg †

Der Bischof von Münster von langer Krankheit erlöst.

† Münster, 5. Januar.

Der Bischof von Münster und Titularerzbischof von Nicopsis Dr. Johannes Poggenburg ist heute nacht um 22,35 Uhr nach längerer Krankheit sanft im Herrn entschlafen.

★

Der tote Oberhirt.

Von

Domkapitular Heinrich Gurmann, Münster

× Münster, 5. Januar.

Nun ist eingetreten, was bangende Herzen schon seit Tagen und Monaten befürchteten: Erzbischof Dr. Johannes Poggenburg, Bischof von Münster, ist von seinen Diözesanen gegangen, die ihn so tief und aufrichtig verehrten. Vor zwei Jahren schon fesselte ihn eine schwere Erkrankung ans Krankenbett; damals schon zweifelte man allgemein an der Wiedergesundung des Oberhirten. Eine schwere Lungenentzündung im Alter von 70 Jahren war bedenklich genug, um die schlimmsten Befürchtungen zu nähren. Dennoch gelang es dem gesunden Körper unseres Bischofs, die Krankheit soweit zu überwinden, daß eine direkte Lebensgefahr nicht mehr bestand. Ganz aber erholte er sich nicht mehr; es ging auf und ab; heute hoffte man auf volle Gesundung und morgen schaute man ängstlich auf die weitere Entwicklung des Gesundheitszustandes. Noch im Anfang Dezember fühlte sich Erzbischof Johannes wieder so stark, daß er hoffte, im Januar 1933 bereits die Firmung wieder spenden zu können. Zwischen Weihnachten und Neujahr warf ihn erneut eine schwere Bronchitis nieder, von der er sich nicht mehr erholen sollte. Seit Mittwoch schwand immer mehr die Bewußtseinskraft, am Donnerstag stellte sich heraus, daß sich die Bronchitis zu einer Lungenentzündung entwickelt hatte. Hier vermochte ärztliche Kunst nicht mehr zu helfen. Die Kräfte verfielen von Stunde zu Stunde. Gott der Herr nahm ihn nach seinem arbeitsreichen, pflichtbewußten und vorbildlichen Leben zu sich. Münsters Diözesanen, die im Alter unseres Bischofs sind, stehen zum dritten Male an der Bahre ihres Bischofs, des 69. Nachfolgers des hl. Ludgerus vom Jahre 793 an.



1889 starb der Bekennerbischof Johann Bernhard Brinkmann. Die Diözese Münster mußte mit ihm 1875 den großen Schmerz der Verbannung erleben, konnte aber auch mit ihm 1884 die große Freude seiner Wiederkehr feiern. Beide Ereignisse standen im Zeichen des Kampfes um die Freiheit der katholischen Kirche und besiegelten die Treue des katholischen Volkes zu seiner Kirche und zu seinem Oberhirten.

Der Nachfolger Dr. Hermann Dingelstad, von 1889—1911 Bischof von Münster, durchlebte die Zeit des großen wirtschaftlichen und sozialen Aufstiegs in Deutschland und in seiner Diözese und damit die große

Umgestaltung der seelsorglichen Verhältnisse und Aufgaben. Was den Katholiken Deutschlands als Zeitforderung geben wurde, Kampf für die Freiheit der Kirche und soziale Mitarbeit auf allen Gebieten, besonders in der Gründung der vielen katholischen Organisationen, das alles mußte in der Diözese Münster geweckt und gepflegt werden. Die Diözesanen fanden an ihren Oberhirten die berufenen, einsichtigen und tatkräftigen Führer.

Als Felix von Hartmann, 1911 zum Bischof von Münster ernannt, schon 1913 zum Erzbischof von Köln Köln bestimmt wurde, mußte Dr. Johannes Poggenburg dessen Amt in Münster übernehmen. Zu der großen Aufgabe, die er von seinen Vorgängern ererbte, kam eine ganz neue und schwere hinzu. Unser Bischof durchlebte die sorgenschwerste Zeit in unsern Vaterland und in unserer Diözese, den Weltkrieg mit seinen vielen Mühen und Opfern, die Nachkriegszeit mit ihren Wirren und jetzt die schwere Zeit mit ihrer wirtschaftlichen, geistigen und religiösen Not. Was diese Zeit von dem Bischof einer so großen Diözese forderte, einen Bischof, der als Seelsorger allen alles sein wollte, das ward Münster in seinem Erzbischof gegeben.

Bischof Johannes brachte mit aus seinem frommen Elternhause eine tiefe religiöse Gesinnung, aus seiner münsterländischen Heimat die gewinnende Schlichtheit seines Wesens und die vorbildliche Treue zu seiner Sendung, aus seiner Priesterberufung die große Hingabe für das Reich Gottes.

Gottes Vorsehung hat seine Wege geleitet. Der Kulturkampf hat in dem Studenten die Treue zur katholischen Kirche gefestigt, so daß er am Morgen seines Weihetages Gott und seinem Bischof freudig das promitto den Treueid ablegen konnte.

Als Kaplan in Bocholt wurde er vertraut mit den Seelsorgsarbeiten mitten in einer katholischen Industriestadt.

Als Rektor in Duisburg-Meiderich — dort wurde eins der ersten Rektorate in unserer Industriegegend errichtet — wurde er hineingestellt in die schwierigen Verhältnisse der Großindustrie mit ihrer sozial- und konfessionell-gemischten Bevölkerung. Dort lernte er kennen die Anfänge und Gründungen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung mit ihren vielen Kämpfen und Schwierigkeiten. Zu dieer Seelsorgsarbeit übertrug ihm der Bischof das Amt eines Diözesanpräses der katholischen Jungmännervereine. Somit wurde er gerade zur vielgestalteten, zeitgemäßen Seelsorgsarbeit gerufen. Gottes Vorsehung wollte ihn aber nicht bloß zum Pfarrer, sondern zum Bischof vorbereiten. Deshalb führte sie ihn nach Münster zum Ludgerianum, in dem er als Präses den Gymnasiasten, die Priester werden wollen, die Herzensbildung vermitteln sollte. In dieser Stellung trat er von selbst in nähere Beziehung zur Bischöflichen Verwaltung.

Bischof v. Hartmann ernannte ihn zum Domkapitular und übertrug ihm das verantwortungsvolle Amt des Generalvikars. So war sein Lebensweg von Gott gerichtet zu dem Ruf, Bischof von Münster zu sein. Als wir den neuen Bischof am Weihemorgen vom Dom zu seiner Wohnung geleiteten, da wußten wir wohl, daß wir einen guten Bischof hatten, aber nicht, daß eine so schwere Zeit ihm so große Aufgaben übertragen sollte.

Bischof und Seelsorger, mit diesem einen Wort ist das Wirken unseres Bischofs gekennzeichnet, ein Wirken, das sich auf alle Kreise des Volkes, alle Zweige der Seelsorge, alle Gemeinden der Diözese erstreckte. Er war der Freund der Kinder; den Lehrpersonen und Kindern galt sein Besuch auf allen Firmungsreisen. Die katholische Schule war ihm Herzenssache. Der Jugend galt seine große Sorge, der werktätigen und der studierten, insbesondere den Theologiestudenten. Wie oft predigte er über die Bedeutung des christlichen Familienlebens, um die Väter und Mütter an ihr heutiges Amt zu erinnern. Alle katholischen Vereine kennen ihn als den eifrigen Förderer der guten Sache. Den Priestern war er Freund und Vorbild.

Er besuchte die Kranken und half den Armen, er teilte mit den Seinen Freud und Leid; wo immer man den Bischof haben wollte, da eilte er herbei, keine Arbeit war ihm zu viel. Eine ganz besondere Sorge war für unsern Bischof die Errichtung neuer kirchlicher Gemeinden und Gotteshäuser und die zeitgemäße Ausgestaltung der vielen klösterlichen und caritativen Anstalten in unserer großen Diözese.

Wenn der Bischof auch der ganzen Diözese angehörte, so liebte er doch besonders die Stadt Münster. Mit Bewunderung denken wir daran, wie er auf der großen Katholikenversammlung alle seine Kräfte in deren Dienst stellte und darum war die Freude allgemein darüber, daß der Hl. Vater ihm den Titel Erzbischof verliehen hat.

*

Ueber die letzten Tage des Erzbischofs erfahren wir, daß er mit einer unvergleichlichen Geduld die Leiden seiner Krankheit trug. Bis zu seiner Erkrankung im März 1931 hatte der Verstorbene sich während seiner ganzen Lebenszeit einer ausgezeichneten Gesundheit erfreut. Nie ist er ernstlich krank gewesen; auch die Anstrengungen des Katholikentages im Sommer 1930 hatten keine Spuren in seinem Befinden hinterlassen. Seine gesunde einfache Lebensweise machten ihn gefeit gegen Alterserscheinungen, wie sie sich sonst vielfach bei den angehenden Siebzigern einzustellen pflegen. Aber gegen den tückischen Märzost, der am Mittwoch, den 4. März 1931 durch die Straßen Münsters fegte, war sein so gesunder Körper doch nicht geschützt. Von diesem Tage an, an dem er noch einen längeren Spaziergang gemacht hatte, datierte seine Erkrankung, die in fortgesetzter, wenn auch durch vorübergehende Besserung unterbrochener Linie jetzt zum Tode führte. — Im Laufe des vorigen Sommers hatte der Entschlafene einen mehrwöchigen Aufenthalt in Bentlage genommen, der ihm auch einige Besserung gebracht hatte. Am Donnerstag war er den ganzen Tag über bewußtlos. Ein sanfter Tod hat ihn von seinem Leiden erlöst.

Die Beratungen über das Sofortprogramm abgeschlossen.

+ **Berlin**, 5. Januar.

Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke, hat in den letzten Tagen mit Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie mit den Ländern die Richtlinien für die Durchführung des „Sofortprogramms" zur Arbeitsbeschaffung durchgesprochen. Der Arbeitsbeschaffungsausschuß des Reichskabinetts hat, wie bereits gemeldet, Donnerstag nachmittag getagt. Er hat, wie verlautet, seine Beratungen abgeschlossen.

Die Ausführungsverordnung für das Sofortprogramm wird aller Wahrscheinlichkeit nach bereits Ende der Woche veröffentlicht werden. Diese Verordnung wird zunächst die Grundzüge für die Arbeitsbeschaffung regeln, d. h., es wird darin bestimmt werden, welche Arbeiten in Angriff zu nehmen sind. Ferner wird sich die Verordnung mit der Art der Finanzierung befassen. Schließlich wird in der Verordnung das geschäftsmäßige Verfahren behandelt werden, d. h. es werden die Stellen angegeben, die für die Einreichung der Anträge zuständig sind. Für die Durchführung des Programms sollen die vorhandenen Organe in Anspruch genommen werden. Neue Stellen werden nicht ins Leben gerufen.

Dr. Gereke hat einem Vertreter der Telegraphen-Union eine Unterredung gewährt. Im wesentlichen wird darin wiederholt, was aus unseren früheren Mitteilungen bereits bekannt ist.

Schwierigkeiten um den preußischen Etat.

Die bevorstehende Unterredung Brauns mit Schleicher.

— **Berlin**, 5. Januar.

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, ist damit zu rechnen, daß die Unterhaltungen zwischen dem preußischen Ministerpräsidenten Braun und dem Reichskanzler von Schleicher morgen oder übermorgen fortgesetzt werden. Ein endgültiger Termin ist zur Stunde noch nicht festgesetzt. Es verlautet, daß die preußische Staatsregierung bei dieser Gelegenheit auch darauf aufmerksam machen wolle, daß nach dem Leipziger Urteil sie als Hoheitsregierung allein berechtigt sei, den preußischen Staatshaushaltsplan für 1933 dem Parlament vorzulegen und den Etat im Parlament zu vertreten. Die Regierung Braun könne diese Verpflichtung jedoch nur durchführen, wenn man ihr nicht einen in der Kommissariatsregierung fertiggestellten Etat zur bloßen Uebermittlung an das Parlament überweise, sondern wenn sie selbst Gelegenheit erhalte, durch eigene Nachprüfung der Unterlagen für den Haushaltsplan und durch eigene Mitarbeit die Positionen des Etats verantwortlich vertreten zu können.

In unterrichteten Kreisen wird hierzu bemerkt, daß gegenwärtig die Vorarbeiten für den Etat in den zuständigen Ressorts noch nicht zum Abschluß gelangt sind, weil man die Absicht habe, im neuen Haushaltsplan schon alle die Aenderungen zu berücksichtigen, die durch die verschiedenen Reformmaßnahmen, wie die Auflösung des Wohlfahrtsministeriums usw., notwendig werden. Unter diesen Umständen ist nicht damit zu rechnen, daß der preußische Staatshaushaltsplan fristgerecht, d. h. bis zum 31. März d. J. vom Parlament verabschiedet werden kann. Allerdings würden irgendwelche praktischen Schwierigkeiten für die preußische Verwaltung aus dieser Verzögerung nicht entstehen.

Eine polnische Beschwerde in London.

Warschau macht sich lächerlich.

London, 4. Januar.

Die British Broadcasting Corporation (der britische Rundfunk), hier kurz B. B. C. genannt, ist eine vorzüglich geleitete Organisation. Sie steht unter der Kontrolle des Staates, der ihr aber fast völlige Freiheit läßt. Heute hat die B. B. C. es sogar mit dem Angriff einer ausländischen Macht zu tun. Diese Macht ist Polen. In dem Neujahrsprogramm des britischen Rundfunks waren kurze Berichte aus verschiedenen Hauptstädten Europas gegeben worden. An die Spitze jedes dieser Berichte hatte der Ansager eine kurze eigene Einführung gestellt. In der Einleitung für Polen war von dem Polnischen Korridor die Rede gewesen und auf die unbestreitbare Tatsache hingewiesen worden, daß ein Drittel des polnischen Budgets für Rüstungszwecke verwandt wird. Dieses hat nun die hiesige diplomatische Vertretung Polens, die sich in London eine Botschaft nennen darf und deshalb wohl glaubt, auch großwichtige Töne anschlagen zu dürfen, auf den Plan gerufen. Sie hat dem Foreign Office eine Beschwerdenote von zwei Seiten Folioformat überreicht, die an die Person des in Urlaub befindlichen Sir John Simon gerichtet ist, und überdies auch Erklärungen an die englische Presse abgegeben, in denen in scharfer Sprache über die von der B. B. C. „gegen eine befreundete Nation getriebene Propaganda" Klage geführt wird. — In den Mitteilungen der Botschaft an die Presse wird übrigens auch behauptet, daß gleichzeitig mit jenem britischen Rundfunkprogramm von deutschen Sendern eine polenfeindliche Propaganda betrieben worden sei.

Der größte Teil der englischen Presse wendet sich in höhnischen Ausführungen gegen den polnischen Einspruch. Der konservative „Evening Standard" betont, daß die Annahme, wonach Polen ein Drittel seines Nationaleinkommens für Rüstungen verwende, in jeder Form der Wahrheit entspreche, und meint dann weiter, Polen solle vor seiner eigenen Tür kehren, da es seine Rundfunkstationen ständig zur politischen Werbearbeit benutze. Polen solle nicht vergessen, daß es sein Dasein überhaupt nur England verdanke und daß es, ohne etwas dafür getan zu haben, im Friedensvertrag am besten behandelt worden sei. Ein Staatsmann wie Palmerston, fährt der „Evening Standard" fort, würde die polnische Note einfach in den Papierkorb geworfen haben. Das Auswärtige Amt wage leider heutzutage etwas derartiges nicht. Im Gegenteil sei es zu einem guten Teil verantwortlich für den anmaßenden Geist, der die Note veranlaßt habe. Es habe Polen viel zu früh den Rang einer Botschaft gewährt und damit die Versuche des polnischen Frosches, sich aufzublähen, ermutigt. Der liberale „Star" bringt eine Witzzeichnung, worin der als Räuber mit Revolvern und Patronentaschen dargestellte Pilsudski dem Rundfunkansager, der das Auge scharf auf die Waffen gerichtet hat, „Gemeinheit" zuruft. Als Unterschrift trägt die Karikatur die höhnischen Worte: „Unverschämtheit und Würde."

*

Eine einsichtige Stimme.

:: **Brüssel**, 5. Januar.

Der belgische Berliner Vertreter der „Independence Belge" schreibt zu der Ausweisung des Kaplans Gilles u. a.: Der Zeitpunkt für die Ausweisung sei sehr schlecht gewählt worden. Auch seien die Begleitumstände und die Rechtfertigung dieses Schrittes wenig am Platze. Sie hätten das Ausland in Erstaunen gesetzt. Die für die Ausweisung angeführten Gründe seien tatsächlich ganz belanglos. Der Berichterstatter fragt dann, ob das belgische Auswärtige Amt der Ausweisung zugestimmt habe oder ob diese vom belgischen Sicherheitsdienst auf eigene Faust verfügt worden sei. Die Zeitung fügt diesem Bericht ihres Berliner Vertreters hinzu, wenn tatsächlich ernstliche Gründe für die Ausweisung vorgelegen hätten, dann müsse die belgische Regierung sie der Oeffentlichkeit bekanntgeben.

Präsident Coolidge †

+ **Newyork**, 5. Januar.

Der 30. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Galvin Coolidge, ist am Donnerstag im Alter von 61 Jahren gestorben. Er war am Donnerstag früh, wie üblich, in sein Büro gegangen. Während des Vormittags kehrte er jedoch in Begleitung seines Sekretärs nach Hause zurück, da er sich nicht wohl fühlte. Seine Gattin fand ihn dann, als sie von einem Spaziergang zurückkehrte, um 19,15 Uhr MEZ. im Bett liegend tot auf; der Tod war vermutlich bereits vor einer Viertelstunde eingetreten. Seit etwa zwei bis drei Wochen hatte Collidge unter einer Magenerkrankung zu leiden. Als Todesursache wird eine Herzaffektion angenommen.



Bevor Coolidge im Jahre 1924 mit großer republikanischer Majorität zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wurde, war er Vizepräsident. Durch eine Neuerung des Präsidenten Harding wurde ihm ein Platz in den Kabinettssitzungen eingeräumt, während bisher die Stellung des Vizepräsidenten völlig bedeutungslos war, solange der Präsident lebte. Als dann Präsident Harding 1923 starb, folgte ihm Coolidge automatisch nach der amerikanischen Verfassung. In den 19 Monaten, die ihm von der Amtszeit Hardings blieben, führte er im wesentlichen dessen Politik fort. Der Oelskandal erleichterte seine Stellung nicht. Dennoch gelang es ihm, alle Schwierigkeiten zu überwinden, sodaß seine Wahl zum Präsidenten nicht zweifelhaft war. Seine eigene Amtszeit war gekennzeichnet durch seine Ablehnung des Völkerbundes und seine Bemühungen um eine wirksame Abrüstung. Er war der Ansicht, daß die Kriegsschulden der Alliierten an Amerika bezahlt werden müßten und trat für Aufrechterhaltung des Hochschutzzolles ein, der dem Land seinen hohen Wohlstand bringe. Die antijapanische Politik der Senatsmehrheit mißbilligte er. Mit dem Senat hatte er auch sonst Schwierigkeiten, namentlich bei der Besetzung des Generalstaatsanwalts-Postens, wo er den Kandidaten des Senats, Warren, ablehnte, selbst aber schließlich auch einen anderen Kandidaten, Sargent, präsentieren mußte. Durch das Veto, das er 1927 gegen die Farmerbill einlegte, erreichte er wohl, daß dieses Gesetz im Senat nicht in Kraft trat, doch wurde seine Stellung bei den Gegnern der Landwirtschaft dadurch erschüttert. Er war der erste Präsident, der die Indianer-Reservation in Dakota besuchte, wo er vor 10 000 Indianern, hauptsächlich Sioux, eine innerpolitische Rede hielt. Der Mißerfolg der amerikanischen Politik bei der Genfer Seeabrüstungskonferenz im Dezember 1927 bestärkte ihn in seiner Absicht, sich als Kandidat für die nächste Präsidentenwahl nicht mehr aufstellen zu lassen. Coolidge, der stets für den Kellogg-Pakt eingetreten war, betonte in einer Rede seinen Standpunkt, daß die Stärke und Leistungsfähigkeit von Armee und Marine durch den Kellogg-Pakt nicht beeinträchtigt werden solle. Noch kurz vor Ablauf seiner Präsidentschaft unterzeichnete er ein Gesetz zum Bau von 15 Kreuzern. Hoover, den Coolidge selbst für seine Nachfolgeschaft empfohlen hatte, wurde inzwischen gegen den demokratischen Kandidaten Al Smith mit großer Mehrheit zum 31. Präsidenten der Union gewählt. Der große Schweiger, so hieß Coolidge, weil er in seiner politischen Tätigkeit und auch im politischen Kampfe die Taktik des Schwegens zur höchsten Kunst ausgebildet hatte, erfreute sich, zumindest in den ersten beiden Dritteln seiner Amtszeit, ganz außerordentlicher Beliebtheit. In jene Zeit fiel die Hochblüte der amerikanischen Prosperität mit all ihren Folgeerscheinungen auf wirtschaftlichem und geistigem Gebiet. Nach seinem Rücktritt nahm Coolidge das Amt des Direktors der Newyorker Life Insurance an. Coolidge, der im Rufe stand, der vollendetste Meister in Bezug auf Sparsamkeit zu sein, übernahm Anfang 1930 den Auftrag, in 500 Worten Englisch die ganze Geschichte der Vereinigten Staaten zu schreiben. Diese 500 Worte sollen, künftigen Geschlechtern zur Lehre, in Riesengröße in ein Felsmassiv der Rushmore Mountains in den Black Hills in Süddakota neben den Kolossalstatuen der bedeutendsten amerikanischen Staatsmänner eingemeißelt werden.

Mazedonische Krankenpflegerin erschießt einen Patienten.

¶ **London**, 5. Januar.

„Daily Telegraph" meldet aus Sofia: Trajanow, der vorige Woche bei der Schießerei vor dem königlichen Palast den Redakteur Estimow erschossen hatte und selbst verwundet worden war, wurde gestern abend im Krankenhaus von der 26 jährigen Krankenpflegerin Konstantinowa erschossen. Die Täterin erklärte bei ihrer Verhaftung, sie habe Weisung erhalten, den Patienten zu töten, weil er einen vaterlandsliebenden Mazedonier ermordet hatte. Als gute Mazedonierin habe sie dem Befehl gehorcht.

Ausführlicher wird uns dazu gemeldet: Trajanow wurde polizeilich scharf bewacht. Nur die Konstantinowa und die Aerzte hatten Zutritt zu dem Krankensaal, in dem 16 Kranke lagen. Die Pflegerin trug eine Pistole unter der Schürze verborgen. Sie rückte Trajanow die Kissen zurecht und gab drei Schüsse auf Kopf und Brust Trajanows ab mit dem Ruf: „Dies ist für Estimow!" Darauf stellte sie sich selbst der Polizei. Im Verhör gab sie an, daß sie die Pistole und den Mordbefehl unter Todesdrohungen durch einen unbekannten Mazedonier am Nachmittag erhalten und als gebürtige Mazedonierin, die mit den Gebräuchen der Imro vertraut sei, den Auftrag ausgeführt habe. Die Mörderin ist aus Bulgarisch-Mazedonien gebürtig und seit sechs Jahren im Krankenhaus angestellt. Aus Furcht vor neuen Racheakten wurden die wegen des Mordes an Estimow Verhafteten unter scharfer Bewachung in Gefängnisse in der Provinz gebracht.

Tagesfragen.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

mischung sei im Hinblick auf die Verdienstspanne der Margarinefabrikanten nicht notwendig. Im übrigen sei es selbstverständlich, daß das Reichsernährungsministerium vor Erlaß der Ausführungsbestimmungen maßgebliche Sachverständige hinzuziehen werde, was aber nur für und nicht gegen die Durchführung der Verordnung spreche. Diese halbamtliche Aeußerung wird selbstverständlich wieder Gegenäußerungen auslösen, und im Reichstag werden dann vor allen Dingen die Interessen der Verbraucher zu Gehör gebracht werden. Die Beurteilung der Butterbeimischung in der Landwirtschaft ist bekanntlich nicht einheitlich. Es besteht also die Möglichkeit, daß auch entgegengesetzte landwirtschaftliche Meinungen im Reichstag laut werden. Ob das Ende der Debatte die Auflösung des Reichstages sein wird, läßt sich natürlich noch nicht sagen, da immer noch mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß ein Ausweg ohne Verteuerung der Margarine gefunden wird. Käme es aber zu Neuwahlen, so würden diese um ein Streitobjekt von 15 000 Tonnen Butter im Werte von (gut gerechnet) 30 Millionen Mark ausgefochten werden müssen. Inzwischen würde unsere Wirtschaft durch neue politische Unruhe zu leiden haben. Der neue Reichstag aber, der unter der Margarine-Losung gewählt würde, dürfte vermutlich noch um einige Grade sozialistischeres Gepräge erhalten als der jetzige. Schon dieser Hinweis sollte allen interessierten Kreisen als Ansporn dienen, auf Vermeidung von „Margarine-Wahlen" hinzuarbeiten. Wir meinen das nicht in dem Sinne, daß man der landwirtschaftlichen Veredelungswirtschaft keine Hilfe gewähre, sondern daß man in Besprechungen der Regierung mit den Fachkreisen zunächst einmal einwandfrei feststelle, ob unter allen Umständen die Beimischung zur Verteuerung der Margarine, des Speisefettes breitester Bevölkerungsschichten, führen muß. Bis jetzt steht Behauptung gegen Behauptung. Beweisen sehen wir noch nichts. Aber es wird Zeit, daß diese Besprechungen stattfinden. Es muß Klarheit bestehen, wenn der Reichstag zusammentritt. ☆

3000 Zivilpersonen in Schanhaikwan getötet.

:: **Schanghai** 5. Januar.

Nach chinesischen Meldungen sind bei den Kämpfen in Schanhaikwan 3000 chinesische Zivilpersonen getötet worden. 100 000 Personen sollen nach Süden geflohen sein.

Kein kommunistisches Präsidium in einem Stadtparlament.

+ **Chemnitz**, 5. Januar.

Allgemein wurde erwartet, daß es in der heutigen ersten Sitzung des neugewählten Chemnitzer Stadtparlaments zu einer Stichwahl zwischen einem sozialdemokratischen und nationalsozialistischen Kandidaten für den Vorstandsposten kommen werde, da die kommunistischen Gemeindefraktionen Sachsens die Parole ausgegeben hatten, dort, wo eine sozialdemokratische Mehrheit vorhanden ist, für den sozialdemokratischen Kandidaten zu stimmen. Ueberraschenderweise erhielt jedoch der kommunistische Kandidat mehr Stimmen als der sozialdemokratische anscheinend dadurch, daß fünf Nationalsozialisten ihre Stimmen für ihn abgegeben hatten.

Es kam deshalb zur Stichwahl zwischen dem kommunistischen und dem nationalsozialistischen Kandidaten. Sozialdemokraten und Kommunisten stimmten gemeinsam für den Kommunisten, der so mit 31 Stimmen gegenüber 29 für den Nationalsozialisten siegte, und zum ersten Vorsitzenden gewählt wurde. Derselbe Vorgang wiederholte sich bei der Wahl des zweiten Vorsitzenden. Nach der Wahl des zweiten Vorsitzenden erklärten die bürgerlichen Parteien, an der weiteren Wahl sich nicht mehr beteiligen zu wollen. Da sich die Sozialdemokraten jedoch der Abstimmung enthielten, wurden die weiteren drei Stellen des Präsidiums ebenfalls mit Kommunisten besetzt. Das neue Chemnitzer Stadtverordneten-Kollegium hat demnach ein rein kommunistisches Präsidium.

Justizrat Albert Pinner †

◇ **Dresden**, 5. Januar.

Am Donnerstag verstarb in Dresden wenige Monate nach Vollendung des 75. Lebensjahres Justizrat Dr. h. c. Albert Pinner.

Die große Bedeutung Albert Pinners lag sowohl auf wissenschaftlichem als auch auf anwaltsberuflichem Gebiet. Das bekannteste seiner wissenschaftlichen Werke ist der von Staub begonnene und von ihm fortgesetzte große Kommentar zum Handelsgesetzbuch, dessen 14. Auflage im Erscheinen ist. Albert Pinner war der Altmeister des Aktienrechts, dessen praktischer Anwendung er sich seit Jahrzehnten gewidmet hat. Pinner war über zehn Jahre Vorsitzender des Berliner Anwaltsvereins und ferner Mitglied des Vorstandes des Deutschen Anwaltsvereins.

Als „chinesischer Offizier" umsonst nach Berlin.

:: **Berlin**, 5. Januar.

Die abenteuerliche Fahrt eines 16jährigen Burschen aus einem Städtchen Tirols fand in Berlin ihr Ende. Der Junge war am Neujahrstage aus dem elterlichen Hause entlaufen und hatte sich zunächst nach München begeben. Dort „mietete" er in der Nacht zum 4. dieses Monats eine Kraftdroschke für die Weiterreise nach Berlin. Dem Chauffeur erzählte er, er sei Offizier der chinesischen Armee: sein Geld habe er auf der chinesischen Gesandtschaft hinterlegt. Merkwürdigerweise glaubte der Münchener Kraftwagenführer dem Jungen und fuhr mit ihm los. In Potsdam ließ der „Chinese" halten unter dem Vorwand, daß er sich Geld von einem dort stationierten Offizier holen wolle. Er kam nach einiger Zeit zurück mit dem Bemerken, daß er seinen „Bekannten" nicht angetroffen habe. Die Fahrt wurde dann nach Berlin fortgesetzt. Als der Junge nun den Fahrpreis — über 400 Mark — nicht bezahlen konnte, merkte auch der Kraftwagenführer endlich, daß er gründlich beschwindelt worden war und brachte seinen Fahrgast zu einem Polizeirevier. Der Ausreißer wurde in Gewahrsam genommen; die Eltern sind benachrichtigt worden.

Zur gefl. Beachtung!

Heute (Heilige Dreikönige) ist unsere Geschäftsstelle (Realschulstraße 14) morgens von 10 bis 12,30 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr geöffnet. Anzeigen für die Samstagsausgabe werden in dieser Zeit entgegengenommen.

Verlag des Bocholter Volksblattes.

Aus der Heimat.

Hohes Alter.

§ **Bocholt,** 6. Januar. Am heutigen Dreikönigstage vollendet der Rentner und frühere Schreinermeister Ignaz Kock (Nobelstraße 31) sein 81. Lebensjahr. Der Jubilar ist einer der wenigen noch leben Mitbegründer des hiesigen Gesellenvereins. Als früheres Mitglied der Wohlfahrtskommission betreute er mehr als 25 Jahre lang die Armen seines Bezirks. Möge dem alten Herrn, der sich noch verhältnismäßig guter Gesundheit erfreut, ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

Die Polizei berichtet.

p. **Bocholt,** 6. Januar. Nachts wurde auf der Münsterstraße ein auswärtiger Mann von Radfahrern angehalten und mit einem Gummischlauch geschlagen. Einem Anwohner der Jägerstraße wurden drei Hühner und einem Anwohner der Bismarckstraße ein Huhn und ein Hahn gestohlen.

Radfahrer, aufgepaßt!

p. **Bocholt,** 6. Januar. Polizeiliche Kontrollen der Fahrräder in Bezug auf Beleuchtung, Bremsvorrichtung und Ausrüstung mit Rückstrahlern usw. wurden am Mittwoch nach eingetretener Dunkelheit an mehreren Stellen der Stadt vorgenommen. Eine ganze Anzahl Radfahrer, die ihre Fahrräder nicht den Vorschriften entsprechend in Ordnung hatten, mußten angehalten werden.

Silbernes Ordensjubiläum.

= **Bocholt,** 6. Januar.

Am 4. Januar 1933 jährte sich zum 25. Male der Tag, da Schwester M. Ancilla von der Kongregation der Schwestern Unserer Lieben Frau die Ewigen Gelübde ablegte. Schw. Ancilla war bis 1908 in Duisburg tätig, dann bis 1911 in Meppen, der alten Windthorststadt. Nach bestandenem Staatsexamen wurde sie nach Ratingen versetzt, wo sie bis 1917 wirkte. Bis 1922 wirkte sie als Direktorin des Mädchenlyzeums in Meppen, dann in Oldenburg bis 1922. In diesem Jahre wurde sie als Nachfolgerin der nach Köln berufenen Schw. M. Alacoque zur Leiterin des Marienlyzeums in Bocholt berufen. Schw. Ancilla hat, trotz schwerer Notzeit das Marienlyzeum, das Lieblingskind des verstorbenen Prälaten Richter, weiter zu entwickeln verstanden zum Oberlyzeum. Während ihrer Amtszeit wurde das Lyzeum durch einen imposanten Neubau erweitert. Das Marienlyzeum, der Pflanzstätte der Bildung unserer Jungmädchenwelt, hat durch Schw. Ancilla also eine große Förderung erfahren. Dafür sei ihr herzlicher Dank gesagt an ihrem Ehrentage.

Noch ein Silberjubiläum.

§ **Bocholt,** 6. Januar.

In diesen Tagen konnte der Bauinspektor Bahnmeister Georg de Backere auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienst der Eisenbahn zurückblicken. Nachdem er die Baugewerbeschule in Münster besucht hatte, trat er 1908 in den Bahndienst ein. Zunächst war er in Ibbenbüren tätig und kam dann 1914 nach Bocholt. Unter seiner Leitung wurde die Eisenbahnbrücke an der Bismarckstraße gebaut. Nicht zuletzt ist seiner Initiative auch die Verschönerung des Bahnhofsvorplatzes mit der Hindenburgstraße zu danken, die Bocholt ein beinahe großstädtisches Aussehen verleiht. Möge dem Beamten, der sich bei seinen Untergebenen allgemeiner Beliebtheit erfreut, noch eine lange Wirksamkeit in Bocholt beschieden sein.

Geflügelschau.

× **Bocholt,** 6. Januar.

Der Geflügelzuchtverein e. V. für Bocholt und Umgebung nimmt in diesem Jahre infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse von einer Kreis-Verbandsausstellung Abstand. Dafür wird, wie bereits gemeldet, eine kleine Ortsschau am 21. und 22. Januar abgehalten. Von einer Ausstellung überhaupt abzusehen wäre falsch, es ist vielmehr Pflicht eines jeden Vereins, durch Ausstellungen das Interesse an der Geflügelzucht wach zu halten und weiter zu fördern, namentlich in der jetzigen Zeit. Als Aussteller kommen nur Mitglieder des Vereins in Frage. Nähere Einzelheiten werden in der am Samstag, abends 8 Uhr, stattfindenden Versammlung beraten, auf der auch Neuanmeldungen entgegengenommen werden.

Ein Zeichen der Zeit.

p. **Bocholt,** 6. Januar. Im hiesigen Obdachlosenheim wurden im Jahre 1932 9141 (gegen 7834 im Vorjahre) Wanderobdachlose beherbergt.

Eingesandt.

Nochmals: „Pflanzt mehr Nußbäume!"

Auf die Ausführungen in Nr. 3 des Bocholter Volksblattes ist ergänzend mitzuteilen, daß der Nußbaum auch für die Volksgesundung von großer Bedeutung ist. Die Blätter und grünen Schalen wirken durch die in ihnen enthaltene Gerbsäure stärkend, zusammenziehend und auflösend. Bei Skrofulose, der schlimmsten aller Kinderkrankheiten, sollte jede Mutter einmal eine Kur mit Walnußblättertee vornehmen. Auch Bäder in diesem Absud sind sehr empfehlenswert. Als Färbemittel dient ferner die grüne Schale. Wir sehen also, daß es an der Zeit ist, sich zu besinnen, da unserm armen Vaterland für vom Ausland bezogene Nüsse ein ganz nettes Sümmchen verloren geht. Darum nochmals: „Pflanzt mehr Nußbäume!"

Anto.

Auch ein Wirtschaftsbarometer.

11 Konkurse, 4 Vergleichsverfahren, 57 Zwangsversteigerungen und 17 Zwangsverfahren im Jahre 1932. — Rückgang der Konkurse und Vergleiche, dafür aber rapides Ansteigen der Zwangsversteigerungen.

§ **Bocholt,** 7. Januar.

Fast in jeder Spalte der Tageszeitung ist von Wirtschaftskrise oder Wirtschaftsnot die Rede, in Versammlungen und Veranstaltungen aller Art wird von der ständig sich mehrenden Not gesprochen. Ein Gradmesser für die wirtschaftliche Not in weiten Kreisen unseres Volkes, namentlich des Mittelstandes, sind außer den Zahlungsbefehlen und Offenbarungseiden vor allem die Anzahl der Konkurse, gerichtlichen Vergleiche, Zwangsverwaltungen und Zwangsversteigerungen.

Im Amtsgerichtsbezirk Bocholt,

zu dem außer der Stadt Bocholt die Aemter Liedern, Werth, Anholt, Rhede und Dingden gehören, wurden

Anträge auf Konkurseröffnung

gestellt:

1928	4
1929	9
1930	6
1931	16
1932	11

Hier ist also im letzten Jahre ein erfreulicher Rückgang zu verzeichnen. Das Gleiche gilt für die gerichtlichen Vergleichsverfahren (früher Geschäftsaufsichten), die im letzten Jahre ebenfalls einen Rückgang zu verzeichnen haben, wie folgende Tabelle beweist. Es wurden gestellt an

Vergleichsverfahren:

1929	6
1930	8
1931	9
1932	4

Man könnte das Sinken dieser beiden Kurven als den Beginn einer Gesundung unseres heimischen Wirtschaftslebens deuten, wenn wir nicht gleich Zahlen mitteilen müßten, die diesen „Silberstreifen" grausam zerstreuen. So stieg nämlich die Zahl der

Zwangsversteigerungen

im letzten Jahre erheblich an, wie aus folgender Tabelle zu ersehen ist:

1925	9
1926	18
1927	13
1928	12
1929	21
1930	27
1931	39
1932	57

Wenn auch schon vom Jahre 1929 an ein stetiges Ansteigen der Zahlen der Zwangsversteigerungen festzustellen ist, so ging doch die Kurve nie so rapid in die Höhe wie im vergangenen Jahre, wo sich die Durchschnittszahl der Jahre 1925 bis 1931 beinahe verdreifachte! Hinzu kommt, daß die Zahl der Zwangsverwaltungen von nur 2 im Jahre 1931 auf 17 im vergangenen Jahre stieg, was ebenfalls nicht für eine Gesundung unserer Wirtschaft spricht.

Abermals im Zeichen der Amnestie.

Vor den Schranken des Gerichts.

§ **Bocholt,** 6. Januar.

Ordnungsstrafe von 30 Mark.

Die gestrige Sitzung der Strafabteilung des hiesigen Amtsgerichts wurde mit einem Einspruch eröffnet, den ein Fräulein gegen einen Strafbefehl über 4 ℳ eingelegt hatte, den sie wegen ruhestörenden Lärms erhalten hatte. Da die Zeugin nicht erschienen war, mußte der Fall vertagt werden. Die Zeugin, eine Ehefrau, wurde in eine Ordnungsstrafe von 30 ℳ genommen.

Gleichfalls vertagt

wurde die Verhandlung gegen einen Arbeiter und eine Haustochter, beide aus Bocholt, die zwei Zollbeamten in der Ausübung ihres Amtes Widerstand geleistet hatten; außerdem soll die Haustochter die Beamten durch Schimpfworte beleidigt haben. Die Sache mußte vertagt werden, da die Angeklagten bestritten, weshalb die Zeugen, die mittlerweile versetzt worden sind, kommissarisch vernommen werden müssen.

Beamtenbeleidigung.

Ein Fuger aus Bocholt war der Beamtenbeleidigung angeklagt, weil er einem Kriminalbeamten bei seiner polizeilichen Vernehmung erklärt hatte, er würde das Protokoll nicht unterschreiben, da mit den Protokollen „geschoben" würde. In der Angelegenheit war schon einmal verhandelt worden, sie mußte jedoch damals vertagt werden, da ein Gerichtsreferendar in Münster vernommen werden sollte, der seinerzeit den Angeklagten in einer Strafsache verteidigt hatte und angeblich über das „Schieben" der Protokolle im Bild sein sollte. Dieser konnte sich jedoch bei seiner kommissarischen Vernehmung nicht entsinnen, zu dem Angeklagten geäußert zu haben, daß ein gewisses Protokoll nicht bei den Akten gewesen sei. Da der Angeklagte somit den Wahrheitsbeweis seiner Behauptung nicht erbringen konnte, mußte er wegen schwerer Beamtenbeleidigung bestraft werden; er erhielt vier Wochen Gefängnis.

Ein Holländer

hatte Eier nach Deutschland eingeführt, die nicht mit dem vorschriftsmäßigen Stempel versehen waren. Hierfür hatte er einen Strafbefehl über 300 ℳ erhalten. Er gab vor Gericht an, die fraglichen Bestimmungen nicht gekannt zu haben. Dies konnte ihn natürlich nicht vor Strafe schützen, immerhin wurde die Geldstrafe auf 100 ℳ oder vier Tage Gefängnis ermäßigt. Außerdem ist der Angeklagte natürlich seine Eier quitt, die einen Wert von 195 ℳ gehabt haben.

Abermals Beamtenbeleidigung.

Bei einem Landwirt aus Spork waren mehrere Schweine beschlagnahmt worden, die vermutlich geschmuggelt waren. Als zwei Zollbeamte dieserhalb auf den Hof kamen, wurden sie von dem Landwirt mit Schimpfworten „begrüßt". U. a. hatte er zu den Beamten gesagt: „Ihr Idioten, ihr freßt dem Staat das ganze Geld weg". Ferner hatte er den Beamten vorgeworfen, es käme ihnen vor Gericht nicht genau darauf an, wodurch er sie offenbar des Meineids beschuldigen wollte. Vor Gericht versuchte der Angeklagte die Schimpfkanonade in eine „Unterhaltung" umzudeuteln, womit er jedoch kein Glück hatte. Aus den Aussagen der beiden Beamten ergab sich eindeutig, daß der Angeklagte sich der schweren Beamtenbeleidigung schuldig gemacht hatte. Da er schon häufig vorbestraft ist, erhielt er drei Monate Gefängnis. Die Verbüßung des letzten Monats soll ausgesetzt werden, wenn der Angeklagte innerhalb vier Wochen die Kosten des Verfahrens bezahlt.

Ein rabiater Bettler.

Aus der Untersuchungshaft wurde ein arbeitsloser Bergmann vorgeführt, der sich seit geraumer Zeit bettelnd umhergetrieben hatte. Als er im betrunkenen Zustand in einen hiesigen Bäckerladen kam und die Tochter des Bäckers ihm nichts geben wollte, bedrohte er diese mit einem Messer. Da er schon sehr oft wegen Bettelns vorbestraft ist und bereits mit dem Arbeitshaus Bekanntschaft gemacht hat, erhielt er vier Wochen Haft, nach deren Verbüßung er abermals der Landespolizeibehörde überwiesen wird.

Aus der Haft vorgeführt

wurde weiter ein Mann, der wegen Körperverletzung einen Strafbefehl über zwei Monate Gefängnis erhalten hatte. Hiergegen hatte er Einspruch erhoben, denn er jedoch vor Eintritt in die Hauptverhandlung zurücknahm.

Vertagt

wurde die Verhandlung gegen einen Kraftwagenführer aus Bocholt, durch dessen Schuld sich am 18. September 1932 auf der Rheder Chaussee ein Verkehrsunfall ereignet haben soll. Als der Kraftwagenführer abends mit einer Taxe nach Rhede fuhr, löste sich in der Gegend des „Erzengel" beim Ueberholen eines Lieferwagens eine Tür der Taxe, die einem zufällig vorbeikommenden Metzgerlehrling aus Bocholt derart gegen den Kopf schlug, daß er einen Schädelbruch und sonstige Verletzungen davontrug. Aus diesem Grunde war der Kraftwagenführer, der die Taxe erst einen Tag aushilfsweise gefahren hatte, wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt. Bei der Verhandlung galt es festzustellen, ob das Türschloß, wie der Angeklagte behauptete, sich von selbst etwa infolge der Erschütterungen habe öffnen können. Da keiner der anwesenden Zeugen dieses unbedingt verneinen konnte, wurde der Fall zwecks Vernehmung eines Fachmannes vertagt.

Freigesprochen

mangels Beweises wurde ein Schweinehändler aus Herzebocholt, der angeklagt war, gemeinsam mit drei Holländern einem Landwirt aus Voorst (Holland) zwei Pferde gestohlen zu haben. Die drei Holländer sind bereits vom Gericht in Arnheim zu je einer Gefängnisstrafe von 1½ Jahren verurteilt worden. Da dem Angeklagten nicht einwandfrei nachgewiesen werden konnte, daß er Kenntnis von dem Diebstahl der Pferde gehabt hat — er konnte annehmen, daß es sich hier um einen Pferdeschmuggel handelte — mußte er freigesprochen werden.

Wegen Körperverletzung

war auch ein Weber aus Bocholt angeklagt. Er hatte im August vorigen Jahres auf einem Acker in Altrhede einen Sack Kartoffeln gestohlen. Als der Besitzer des Ackers hinzukam und den Weber aufforderte, ihm die Kartoffeln zu zeigen, gerieten die beiden aneinander. Im Verlauf des Streites entriß der Weber dem Landwirt einen Knüppel und schlug ihn damit wiederholt derart auf den Kopf, daß er eine Zeitlang betäubt war. Auch drohte der Weber dem Landwirt, er werde dafür sorgen, daß ihm der rote Hahn auf das Dach gesetzt werde. Vor Gericht wollte der Angeklagte die Schuld auf den Landwirt abwälzen, was ihm aber nichts nützen konnte; denn er wurde wegen Kartoffeldiebstahls zu einem Tag Haft und ferner wegen gefährlicher Körperverletzung und Drohung der Brandstiftung zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt, die zu einer Gesamtstrafe von drei Monaten Gefängnis zusammengezogen wurden. Falls der Angeklagte sich gut führt, wird die Verbüßung der Strafe auf zwei Jahre ausgesetzt.

Noch ein Freispruch.

Ein junger Mann war angeklagt, einem Landwirt aus Dingden einen Akkumulator und eine Annodenbatterie entwendet zu haben. Aus der Verhandlung ging jedoch nicht klar hervor, daß Diebstahl vorlag. Der Angeklagte mußte darum mangels Beweises freigesprochen werden.

Im Zeichen der Amnestie

standen auch diesmal mehrere Verhandlungen. U. a. wurde das Strafverfahren gegen eine Anzahl Schmuggler, die noch nicht erheblich vorbestraft waren, auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt. Ein Bocholter Schmuggler jedoch, der wiederholt einschlägig vorbestraft war, erhielt wegen Schmuggels von 50 Kilo Tabak, die zwei arbeitslose Bergleute aus dem Industriegebiet bei ihm abgeholt hatten, eine Geldstrafe in Höhe von 17 050 ℳ oder zwei Monate Gefängnis und außerdem wegen Strafschärfung einen Monat Gefängnis. Das Verfahren gegen die beiden Bergleute wurde, da sie noch „Neulinge" auf dem Gebiet des Schmuggels waren und außerdem bei Begehung der Tat in wirtschaftlich schlechten Verhältnissen lebten, auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt.

Vereine und Veranstaltungen.

Jünglingssodalität St. Josef. Heute (Dreikönigstag), nachmittags 5 Uhr, haben wir in der „Mussumer Mühle" unsere Weihnachtsfeier. Auch die Angehörigen der Sodalen sind dazu herzlich willkommen. — Der plattdeutsche Abend in Biemenhorst (Schule) ist nicht am 11. Januar, sondern eine Woche später, also am Mittwoch, dem 18. Januar, abends 7 Uhr.

Kath. Deutscher Frauenbund. Der Nähkursus vom Kath. Frauenbund beginnt am Montag, dem 9. Januar, abends 8 Uhr, im alten Gymnasium. Anmeldungen nimmt Frau Teuwsen (Neustr.) entgegen. — Eine Versammlung für Vorstandsmitglieder und Vertrauensfrauen ist am Dienstag, dem 10. Januar, abends 8 Uhr, im Arbeiterheim St. Paulus.

Deutscher Werkmeisterbund. Die Ortsgruppe hält am kommenden Sonntag, morgens 10,30 Uhr, ihre Monatsversammlung ab. (Siehe Anzeige.)

*

Weihnachtsfeier bei den Antoniusschützen.

Wie seit Jahren so veranstaltete auch diesmal der St. Antonius-Schützenverein am Neujahrstage im Saal des „Großen Kurfürsten" seine Weihnachtsfeier. Bis auf den letzten Platz war der große Saal mit frohgestimmten und erwartungsvollen Menschen besetzt. Besonders war die große Kinderzahl freudig gestimmt, gab's doch auf diesem Fest allerlei nette Ueberraschungen und zum guten Schluß eine mit Süßigkeiten, Aepfeln und Nüssen gefüllte Tüte. Die Feier wurde durch ein Gedicht, das eine Schülerin vortrug, eingeleitet. Im Anschluß daran nahm der Präsident des Vereins, Herr Hogenkamp, Gelegenheit, die Mitglieder und Angehörigen herzlich willkommen zu heißen. Ein besonderer Gruß galt der Königin von 1884, Frau Wwe. Elisabeth Tebroke, die an der Feier trotz ihrer 76 Lenze Anteil nahm. Frau Wwe. Tebroke hat lange Jahre das Königssilber des St. Antonius-Vereins in Verwahr gehalten. Herr Hogenkamp wünschte der Feier einen guten Verlauf und bat die Mitglieder, sich ebenso zahlreich an dem am 15. Januar stattfindenden Patronsfest zu beteiligen. Gemeinschaftliche Lieder und Deklamationen wechselten in bunter Folge. Auf der Bühne wurden vier schöne und gutgelungene lebende Bilder, die Herr Johann Tür einstudiert hatte, gezeigt. Die Bocholter Kriegerkapelle unter Leitung von Willy Langheinrich jun. untermalte die Feier musikalisch. Mit lautem Hallo wurden St. Nikolaus und Knecht Ruprecht von der frohen Kinderschar begrüßt. Höhepunkt der Feier war die Bescherung der über 500 Kinder, die eine große Tüte mit schönen Weihnachtsgaben mit nach Hause nehmen konnten. Es war eine nette und schöne Feier, die besonders den Kindern gut gefallen hat.

*

Aufführung der Altwestfälischen Bauernhochzeit.

Am Sonntag, dem 15. Januar, abends 8 Uhr, wird der M. G. V. „Sängerbund" im großen Saale des St. Georgius-Schützenvereins die „Altwestfälische Bauernhochzeit" von Karl Wagenfeld aufführen. Die Aufführung, die bereits vor Jahren dreimal vor ausverkauftem Hause stattfand, wird noch in bester Erinnerung sein. Die Aufführung, die am 15. Januar stattfindet, weicht insofern von den früheren Aufführungen ab, als diesmal die „Brutlachte" nicht allein auf der Bühne stattfindet, sondern auch in dem großen Saal, der eigens zu einer großen Bauerndiele hergerichtet wird. Es ist somit allen Besuchern Gelegenheit gegeben, die alten Tänze, wie: „Et geht nix öwwer de Gemütlichkeit", „Wann hier ne Pott met Bohnen steht", „Komm to mij" usw. mitzutanzen. Die Leitung der Tänze hat Fräulein Stein, die mit ihrem Volkstanzkreis Bocholt noch einige alte Bauerntänze vorführen wird, in liebenswürdiger Weise übernommen. Die Musik wird ausgeführt von Mitgliedern der Kriegerkapelle Bocholt. Die Hauptleitung des ganzen Abends liegt in Händen des Herrn Wilhelm Hüls, der uns als Jans Drömmelgaorn aus dem „Wäwedamp" bestens bekannt ist und auch diesmal als „Gästebidder" bestimmt seinen Mann stehen wird. Da mit einer großen Besucherzahl zu rechnen ist, und nur eine bestimmte Anzahl von Karten ausgegeben wird, tut man gut daran, sich sofort Eintrittskarten zu beschaffen. Karten zum Preise von 75 ₰ sind in folgenden Vorverkaufsstellen zu haben: Temming und Heilborn, Const. Terstegge (Nordstraße), Zigarrenhaus Drachter (Am Markt) und Hans Reuß (Neustraße) sowie bei den Mitgliedern. (Siehe auch Beilage „Unsere Heimat in Wort und Bild").

*

Musikalische Veranstaltung.

Schulchor und Schulorchester des Städtischen Gymnasiums und Realgymnasiums veranstalten am Donnerstag, dem 12. Januar, abends 8,15 Uhr, im Paulusheim an der Wesemannstraße eine musikalische Aufführung zum Besten der Bocholter Winterhilfe. Die Leitung hat Studienrat Fritz Schlüter. Wenn in heutiger Zeit, in der die Hausmusik so stark zurückgedrängt wird, die Jugend noch musiziert, so ist das sehr zu begrüßen. Aber die Jugend will auch gehört und beachtet werden. **Deshalb ergeht an alle Eltern der Schüler sowie an alle Freunde und Gönner der Anstalt die herzliche Bitte, diese Veranstaltung so zahlreich zu besuchen, daß der Saal bis zum letzten Platz gefüllt ist, zumal die Aufführung im Dienste der Wohltätigkeit steht.** Musiziert werden unter Ausnutzung der Konzertorgel Meister der Barockzeit, gesungen wird unter Orgelbegleitung eine Weihnachts-Szene mit Solopartien, solistisch sind auch Schüler der oberen Klassen tätig, deren Namen noch genannt werden. In liebenswürdiger Weise hat sich auch unsere heimische Sopranistin, Fräulein Clärle Günder, wieder zur Verfügung gestellt, und einige kunstbegeisterte Herren des Instrumentalvereins verstärken das Schulorchester.

*

„Das physikalische Weltbild."

Das ist der Titel des Vortrages, den auf Veranlassung des Vereins kath. Akademiker der Assistent am physikalischen Institut der Universität Bonn, Dr. Münster, am Dienstag, dem 10. ds. Mts., im kleinen Saale des Schützenhauses halten wird. Es ist keine leichte Aufgabe, die sich der junge Gelehrte gestellt hat: uns die fremdartige Welt der heutigen physikalischen Forschung, so gut dies ohne den mächtigen Schlüssel der mathematischen Analyse möglich ist, nahe zu bringen. Von jenem „naiven" physikalischen Weltbild, das unsere für das Kleingetriebe des materiellen Geschehens zu groben Sinne uns vermitteln können und jener mehr errechneten als geschauten Welt der Atome und Elektronen und noch vielmehr der elektrischen Wellen, deren Gewoge für das Auge des heutigen Physikers das Weltgeschehen ausmacht, ist nämlich ein gar weiter Abstand. Aber es geht dem Bonner Gelehrten der Ruf voraus, daß er es versteht, in außerordentlich klarem und verständlichem Vortrage diese den meisten recht fremde, aber in höchstem Grade interessante Welt an die Zuhörer heranzubringen. Da der Vortrag wieder öffentlich ist, darf angenommen werden, daß sich auch viele Nichtmitglieder diesen lehr- und genußreichen Abend nicht entgehen lassen werden.

Aus der Umgegend.

Anholt

§ **Sprechstunde.** Am kommenden Montag von 6.30 bis 7.30 Uhr findet in der Wirtschaft Drecker eine Sprechstunde des Kath. Arbeitersekretariats Bocholt statt.

= **1415 Obdachlose.** Nach einer Statistik der hiesigen Polizeiverwaltung meldeten sich bei der hiesigen Polizei im vergangenen Jahre 1415 Personen obdachlos. Die Altersgrenzen schwanken zwischen 17 und 70 Jahren; alle Berufsstände vom Arbeiter bis zum Akademiker sind vertreten. Die meisten kommen natürlich aus der engeren Heimat, vor allem aus dem Ruhrgebiet. Auffallend sind viel Oberschlesier, Sachsen und Süddeutsche vertreten. Aber nicht nur aus Deutschland kommen sie, nein, fast alle mitteleuropäischen Staaten schicken ihre „Vertreter". Nicht weniger als 62 waren Ausländer. An erster Stelle 22 Oesterreicher, dann 9 Tschechen, 8 Franzosen, 7 Holländer, 6 Ungarn; ferner waren Rußland, Dänemark, Luxemburg, die Schweiz, Polen und die Ukraine vertreten.

Dingden

i. **Hohes Alter.** Am morgigen Samstag tritt Herr Johann van der Linde in sein 81. Lebensjahr. „Barger Jans", wie er im Volksmund genannt wird, begeht diesen Tag in guter Rüstigkeit. Schon allein die Anzahl der Aemter, die er bekleidete bezw. noch bekleidet, beweist die geistige Frische, die er noch an den Tag legt. So ist er u. a. Ehrenpräsident der Spar- und Darlehnskasse. Auch hat er sich als Mitglied des Kirchenvorstandes vielseitige Verdienste erworben. Lange Jahre gehörte er der Gemeindevertretung an, in der er ebenfalls seinen Mann stand. Gern plaudert er aus der guten alten Zeit, nimmt aber auch an den heutigen Geschehnissen regen Anteil. Noch mit 70 Jahren eroberte er sich eins der modernen Verkehrsmittel, das Fahrrad. Und so sieht man ihn alle seine Vereinsobliegenheiten, Geschäftsangelegenheiten, Kirchgänge usw. mit dem „Stahlroß" erledigen. Als langjährigem Abonnenten unserer Zeitung wünschen wir dem Geburtstagskind einen ungetrübten Lebensabend.

i. **Ueber 500 Obdachlose im Jahre 1932.** Im Kalenderjahre 1932 haben sich bei der hiesigen Polizei nicht weniger als 576 Personen obdachlos gemeldet. Von diesen Personen war der jüngste noch nicht 15 und der älteste über 78 Jahre alt. Unter diesen 576 hatten sich 26 als Ausländer ausgewiesen.

× **Der Schützenverein Lankern** feiert am kommenden Sonntag in der Schützenhalle des Herrn Wilhelm Hengstermann sein diesjähriges Winterfest.

§ **Das Kath. Arbeitersekretariat Bocholt** hält am kommenden Montag von 11 bis 12 Uhr in der Wirtschaft Schlütter eine Sprechstunde ab.

Rhede

i. **Der „Bettelstudent".** Vor kurzem berichteten wir von der Festnahme junger Burschen, die als mutmaßliche Täter des im Herbst in Vardingholt im Hause des Fabrikarbeiters H. verübten Gelddiebstahls angesehen wurden, zumal der Chausseearbeiter E. einen der Tippelbrüder, die sich zur Zeit des Diebstahls in der Nähe der H.schen Wohnung herumtrieben, mit Bestimmtheit wiedererkannt haben will. Dieser aber leugnete bei dem durch den Polizeikommissar angestellten Kreuzverhör entschieden die Tat. Er habe sich nie zuvor in hiesiger Gegend aufgehalten. Die Verdächtigung durch E. beruhe sicher auf Doppelgängertum. Uebrigens sei er kein Landstreicher im eigentlichen Sinne, sondern seine Wanderschaft sei nur Mittel zum Zweck. **Er wolle eine wissenschaftliche Arbeit über das Vagebundenwesen schreiben und nur aus diesem Grunde mache er eine praktische „Walzzeit" mit. Er sei Student der Pädagogik an der Akademie in Dortmund.** Zur Erhärtung seiner Behauptungen zeigte er seinen Paß und ein mit dem Siegel des Direktors der Lehrerakademie Dortmund versehenes Schreiben vor, in dem seine Angaben ihre Bestätigung fanden und für den Inhaber des Schreibens um wohlwollende Unterstützung der Behörden gebeten wurde. Der Polizeikommissar traute aber trotzdem dem Braten nicht und rief die zuständige Kriminalabteilung in Dortmund an, die die Ausführungen des jungen Bettelstudenten nur bestätigen konnte. Als man ihm dennoch mit Schloß und Riegel drohte, meinte er treuherzig, **das Gefängniswesen habe er in seine wissenschaftliche Arbeit nicht mit einbegriffen.** Daraufhin durfte er natürlich sein wissenschaftliches Vagabundentum fortsetzen. Dieser junge Vagabundenstudent wird, wenn nicht alles trügt, ein tüchtiger Volksschullehrer werden, denn wer die Not am eigenen Leibe erfahren und das Elend so vieler armer Mitmenschen genau beobachtet hat, dem wird ein Herz in der Brust schlagen, das voll ist von herrlicher tätiger Bruderliebe. Und gerade solche Menschen sind in der Notzeit von heute berufen, den deutschen Nachwuchs zu erziehen.

§ **Das Kath. Arbeitersekretariat Bocholt** hält am kommenden Montag von 3.30 bis 5.30 Uhr im Arbeitervereinshaus eine Sprechstunde ab.

o. **Unfall beim Spielen.** Das sechsjährige Söhnchen der Familie W. zog sich beim Spielen einen Armbruch zu; es mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

o. **Taubendiebstahl.** Einem hiesigen Taubenliebhaber wurden nachts aus dem Taubenschlag mehrere Tauben gestohlen.

Vom Niederrhein.

Isselburg

r. **Ein rabiater Bettler.** Wie frech manchmal Bettler sind, mußte eine hiesige Familie erfahren. In der Dunkelheit sprach noch ein Bettler vor. Nachdem er seinen Zehrpfennig empfangen, verschwand er, um wenigstens einen Teil seiner Ernte in Alkohol umzusetzen. Nach etwa einer halben Stunde sprach er wieder an demselben Hause vor, wieder eine Gabe heischend. Diese wurde dem Angetrunkenen verweigert. Als die Tür abgeschlossen wurde, nahm der Bettler einen Dietrich oder Schlüssel und versuchte das Türschloß zu öffnen, was ihm allerdings nicht gelang. Der Fall mag vereinzelt sein, er gibt aber Veranlassung zur Vorsicht. Die Haustür soll abends geschlossen sein, besonders dann, wenn nur Frauen oder gar Kinder allein zu Hause sind.

Ringenberg

ö. **Kirchliche Statistik.** Die katholische Pfarrgemeinde zählte im vergangenen Jahre 286 Einwohner. Es waren zu verzeichnen: 2 Taufen, 2 Trauungen und 2 Beerdigungen.

ö. **Vereinskalender.** — **Jungmännerverein:** Sonntag gem. hl. Kommunion. Nach der hl. Messe Standespredigt. Dienstag 8,30 Uhr Führerabend. — **Jungschar:** Sonntag von 4 Uhr an Spielen und Basteln (im Heim). Donnerstag von 6,30 bis 7,30 Uhr Heimabend. — **D. J. K.:** Sonntag von 11 bis 12 Uhr und Freitagabend von 8,30 bis 10 Uhr Turnen. — **D. J. K. Schülerabteilung:** Mittwoch von 3 bis 4,30 Uhr 1. Abteilung, von 6 bis 7 Uhr 2. Abteilung Turnen. — **Jungfrauenkongregation:** Montag 8,30 bis 10 Uhr abends Spielen und Turnen (Volkstänze). — **Kirchenchor:** Mittwoch 8,30 bis 10 Uhr abends Probe für Männerstimmen, Donnerstag 8,30 bis 10 Uhr abends Probe für Oberstimmen.

Empel

× **Dienstjubiläum.** Auf eine 40jährige Tätigkeit im Reichsbahndienst konnte der Reichsbahn-Oberinspektor Karl Terstegen zurückblicken. Dem Jubilar wurden aus diesem Anlaß verschiedene Ehrungen zuteil. Angefangen im unteren Dienst, konnte er sich durch eifriges Streben bis zur heutigen Stellung emporarbeiten. Nachdem er jahrzehntelang auf dem hiesigen Bahnhof und den Bahnhöfen der näheren Umgebung tätig war, wurde ihm vor einigen Jahren die Leitung der Stationskasse Wanne-Eickel übertragen. Wenn er auch Empel verlassen mußte und seine Familie zurückließ, so bekennt er sich doch noch voll und ganz zur Heimat. Als eifriger Förderer des Schützengedankens ist er auch heute noch Präsident des hiesigen Schützenvereins. Dem allseitig beliebten und zuvorkommenden Beamten herzliche Glückwünsche.

Wesel

§ **Marktbericht der Beiling vom 5. Januar 1933.** Es kosteten: Industriekartoffeln 1.90—2.10 *M*, Feldsalat 18.30—22.50 *M*, Wirsing grün 3.00—4.70 *M*, Rotkohl 3.10—3.40 *M*, Weißkohl 1.40—1.70 *M*, Rosenkohl 10.30 *M*, Grünkohl 2.50—3.20 *M*, Zwiebel 5.20—5.60 *M*, Rote Möhren 1.70—2.40 *M*, Rote Beete 2.00—2.80 *M*, Schwarzwurzeln 8.20—9.20 *M* je 100 Pfund. Sellerie 5.40—11.60 *M*, Porree 1.30—2.10 *M* je 100 Stück. Endiviensalat 5.30—10.70 *M* je 100 Stück. Hühnereier G I Klasse S 9.00—9.20 *M*, Hühnereier Klasse A 8.10—8.50 *M*, Hühnereier Klasse B 7.60—8.00 *M*, Hühnereier Klasse C 6.80—7.20 *M*, Hühnereier Klasse D 5.80—6.20 *M* je 100 Stück. Gemüse- und Obst-Anfuhr: gut. Nachfrage: mittel. Eieranfuhr: 55 000 Stück. Nachfrage: gut. Nächste Versteigerung: 12. Januar 1933.

Turnen / Sport / Spiel

F. C. Olympia — Alstaden 09.

Schneller als allgemein erwartet beginnen die Meisterschaftsspiele der zweiten Serie, die die Olympianer bereits am Sonntag, dem 8. Januar, auf eigenem Platz im Kampf um die kostbaren Punkte mit Alstaden 09 sieht. Zweifellos können die Bocholter mit ihren Erfolgen der ersten Serie zufrieden sein. Man ist leicht geneigt, den Gästen, die das Tabellenende zieren, nicht die geringsten Aussichten einzuräumen. Nichts wäre jedoch verfehlter als dieses, denn die Gäste sind tatsächlich nicht so schlecht wie es der Tabellenstand wohl besagen möchte. In technischer Hinsicht sind sie jedenfalls entschieden besser als mancher andere Verein der Gruppe, und die Wiedereinstellung des alten Mittelläufers Venn sowie einiger alter Spieler wird auch die Durchschlagskraft der Mannschaft nicht unwesentlich erhöht haben. Im Hinspiel lagen jedenfalls die Olympianer bei Abbruch des Spieles infolge Regens 25 Minuten vor Schluß noch mit 2:1 im Hintertreffen und diese Tatsache sollte allein schon genügen, den Gegner ja nicht zu unterschätzen, denn im Falle einer Niederlage wäre man endgültig aus dem Wettbewerb um die Tabellenspitze ausgeschlossen. Anfang des Spieles 2,30 Uhr.

Die Lehrmannschaft hat bereits am heutigen Freitag, nachmittags 2,30 Uhr, die zweite Mannschaft des Turnvereins Phönix auf eigenen Platz zum Gegner. — Die Reserve wird am Sonntag auf eine harte Probe ihres Könnens gestellt. Sie trifft morgens 11 Uhr auf die zweite Mannschaft von Wacker Rees.

F. C. Olympia, Jugendabteilung.

Die 1. Jugend spielt am heutigen Feiertag auf Sportklubs Platz gegen dessen 1. Jugend. Anstoß 11 Uhr. — Die 2. Jugend spielt gegen Sportklubs 2. Jugend auf eigenem Platz. Anstoß 1.15 Uhr. Begleiter für die 1. Jugend Tebbe, für die 2. Jugend Radstaak.

*

Turnverein Phönix.

Die 1. Mannschaft hat am Sonntag wieder einen Gast aus der 2. Bezirksklasse und zwar die 1. Mannschaft des Turnvereins Wesel. Der Gegner ist hier am Orte gut bekannt und wird durch seine forsche und flotte Spielweise die Heimischen vor eine schwere Aufgabe stellen. Spielanfang ist um 2,30 Uhr auf dem Phönix-Platz. — Vormittags um 11 Uhr treffen sich die 2. Mannschaften von Phönix und des Fußballklubs Bocholt vorm. 1900. Auch dieses Spiel findet auf dem Phönix-Platz statt. — Die Jugend folgt einer Einladung des Spielvereins Werth, um dort um 2,30 Uhr ein Freundschaftsspiel auszutragen. — Am Feiertag spielt die 2. Mannschaft auf Olympias Platz gegen die Lehrmannschaft um 2,30 Uhr.

*

Turner und Ballspieler.

Heute (Heilige Dreikönige) folgt unsere 1. Mannschaft einer Einladung der D. J. K. Eintracht; sie wird sich schon gewaltig anstrengen müssen, um gegen den Klassenhöheren ehrenvoll abzuschneiden. Anstoß 11 Uhr auf dem Platz an der Industriestraße. — Die 2. Mannschaft spielt um 2,45 Uhr auf eigenem Platze gegen die gleiche Mannschaft von D. J. K. Eintracht. — Zu einem schönen Handballtreffen kommt es morgens 11 Uhr auf unserem Platz und zwar hat die 1. Mannschaft die gleiche Mannschaft des Turnvereins Bocholt zu Gast. Die Aufstellungen sämtlicher Mannschaften sind im Kasten zu ersehen.

Bekanntmachung

Gemäß 8. Durchführungsbestimmung zum Schlachtsteuergesetz vom 29. 11. 1932 erhält der Art. 7 Abs. 2 der Durchführungsbestimmungen zum Schlachtsteuergesetz vom 22. 6. 1932 folgende Aenderung: „Eine Hausschlachtung liegt nur dann vor, wenn das Schlachttier mindestens während der letzten vier Wochen vor der Schlachtung in dem Haushalt des Besitzers gehalten worden ist".

Bocholt, den 5. Januar 1933. (95

Der Oberbürgermeister.

Auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (G. S. S. 207) wird für das Jahr 1933 für den Regierungsbezirk Münster bestimmt: (96

Der Beginn der Schonzeit für Fasanenhennen wird auf den 18. Januar 1933 festgesetzt; letzter Jagdtag ist somit der 17. Januar 1933.

Münster i. W., den 23. Dezember 1932.

Der Bezirksausschuß zu Münster.
gez. Dr. Eiler.

Über das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Emschermann zu Bocholt (Nordallee) ist heute 12½ Uhr der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Levy zu Bocholt. Offener Arrest mit Anzeigepflicht und Anmeldefrist bis zum 4. Februar 1933. Erste Gläubigerversammlung am 31. Januar 1933, 10,30 Uhr, im hiesigen Amtsgericht, Zimmer Nr. 6. Prüfungstermin am 14. Februar 1933, 11 Uhr, daselbst. (120

Bocholt, den 4. Januar 1933.

Geschäftsstelle des Preuß. Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Bocholt Blatt Nr. 2684 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück (119

am 26. April 1933, 10.30 Uhr,

an der Gerichtsstelle (Zimmer Nr. 6) versteigert werden.

Gemarkung Bocholt Flur 7 Nr. 697/49 Beb. Hofr. an der Chaussee nach Dingden, 1.57 ar groß, 365 RM. Nutzungswert. Grundsteuermutterrolle Nr. 5604, Gebäudesteuerrolle Nr. 939 a) b).

Der Versteigerungsvermerk ist am 30. September 1932 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Hotelier Heinrich Gebbing jun. zu Bocholt eingetragen.

Bocholt, den 24. Dezember 1932.

Preuß. Amtsgericht.

Ingenieurschule Jlmenau
Elektrotechnik, Maschinen-, Auto- u. Flugzeugbau
Lehrfabrik für Praktikanten, Werkmeisterabteilg.
Flugbetrieb im Fliegerlager

Arterienverkalkung,
Magen-, Herzleiden, Blasen-, Nieren- und Leberbeschwerden Darmstörungen, sowie Rheumatismus, Gicht. Vorgebeugt, größte Erfolge durch den garantiert echten
„Nerus"-Knoblauchsaft
Bei Asthma, Atemnot, Zucker:
„Nerus"-Meerrettichsaft.
Große Packung 2.75
Drogerie Mauß, Osterstraße 22.
Drogerie Feldmann, Neustraße 13.

Kaffee-Restaurant Joh. Imping
Ravardistraße [111e
Heute 4 Uhr:
Stimmungskapelle Hendry
mit den neuesten Tonfilmschlagern.
In der Konditorei:
Große Auswahl, kleine Preise

Heute (Hl. drei Könige)
und Sonntag, 8. Januar
bietet Ihnen das hervorragende Damen-Duett **„Fröhlich" aus Dortmund** einige Stunden köstlicher Frohlaune im
Westfälischen Hof.
An beiden Tagen von 11—1 Matinée.
Nachmittags ab 5 Uhr reichhaltiges Programm. 113e

E. G. O.
Sportplatz des
F. C. Olympia
E. V.
Westdeutscher Spielverband.
Sonntag, den 8. Januar, 2.30 Uhr
Alstaden 09 — F. C. Olympia
morgens 11 Uhr 106e
Wacker Rees I. M. - Olympia Res.

Am Sonntag, dem 8. Jan.
feiert der
Schützenverein Lankern
in der Schützenhalle des Herrn **W. Hengstermann** zu **Dingden** sein diesjähriges
Winterfest.
Von 5 Uhr an (121b
Tanzkränzchen.
Eintritt 0.50 Mk.
Es ladet freundl. ein **Der Vorstand.**

Junge
Schweine und Schöttlinge
zu verkaufen
te Grotenhuis, Suderwick, Molkerei

Arbeiterwohnung
mit Hofraum, in gutem Zustande, Nähe der Bahn, zu verkaufen.
Jägerstraße 3. (97

Bei genügender Beteiligung (mindestens 20 Personen) fährt der **Stadtomnibus** am Samstag, dem 7. Januar, nachmittags 6 Uhr ab Markt 123e
nach Dortmund zum
Sechstagerennen.
Karten zu Mk. 4.— pro Person sind zu haben in der Geschäftsstelle der Grenzwarte.

Jngenieur-Schule Flugzeugbau / Fliegerschule / Papiertechnik
Eig. Lehrwerkstätten
Maschinenbau / Elektrotechnik / Automobilbau **Weimar**
Prospekt anfordern

Deutscher Werkmeister-Bund
Sitz Essen. Ortsgruppe Bocholt.
Sonntagvormittag 10½ Uhr
Monatsversammlung.
Zu zahlreichem Besuch ladet frdl. ein
1e] **der Vorstand.**

STOTTERN
Angst w. unt. Garant. beseit. Keine Appar., Hypn., Mediz. od. Schnellkurse. Eigene Methode. Sehr gt. Erfolge wie Referenzen von früheren Stotternden vorhanden. Ausk. frei. Sprechst. Montag und Dienstag von 3—7 Uhr in Bocholt, Ravardistraße 17. (50
Weißbäcker, Spez. f. Sprachstör.

Achtung!
Verkaufe am Samstags b. **Buxhaus** am **Güterbahnhof**
Ia. junge Schweine
zu äußersten Preisen. [108e
Heinrich Artz, Spellen.

Ein an der Hauptstraße gelegenes
Ladenlokal
ist evtl. per sofort (b
zu vermieten.
Angebote unter Nr. 34 an die Geschäftsstelle dieses Bl. erbeten

Stadtmitte, an der Hauptstr. gelegenes
Ladenlokal
mit Wohnung, sofort beziehbar, zu vermieten.
Eilangebote erb unt. Nr. 125 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Für einen schulentl. kräftigen Jungen m. guten Zeugnis wird Stelle als
Schlosser- od. Mechaniker-Lehrling
für sofort oder später gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Geschäfts-Verlegung.
Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein
Damen- und Herren-Friseur-Geschäft
von Leopoldstraße nach 107e
Karolingerstraße 15 gegenüber der Josefskirche
Es wird nach wie vor mein Bestreben sein, durch fachmännische, saubere Arbeit, bei billigsten Preisen meine Kundschaft zufrieden zu stellen.
Paul Hesse,
Herren- und Damen-Friseur.

Für die langen Winterabende!
„Tabuletta"
Brett-Fußball
Zum Preise von RM. 1.— zu haben in unserer Geschäftsstelle:
Realschulstraße 14.

Alle Auskünfte
über Veröffentlichungen der Presse
aus den einschlägigen Gebieten, wie Internationale Politik. Politik des Deutschen Reiches, der Länder u. Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege. Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. erteilt das
Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft
München, Ludwigstr. 17a
Telefon 33 430 (5601

Sichere Geldanlage!
Bausparbrief
(10 000 Mk.)
der Gemeinschaft der Freunde (94
billig abzugeben.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Das
Wohnhaus
Leopoldstr. 48 (Eckhaus) mit Garten ist **zu verkaufen.**
Reflektanten wollen ihre Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl. abgeben. '(109b

Ein mittelschweres, fehlerfreies (98
Arbeitspferd
von 5 bis 8 Jahren, zu kaufen gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Kath. Jungmännerverein Liebfrauen.
Theaterabend
Sonntag, 8. 1., abends 8 Uhr, in St. Paulus.

Kriegerverein Barlo-Stenern
Am Sonntag, dem 8. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, bei Wissing (92
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Empfang der fälligen Beiträge.
2. Betr. Winterfest.
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Kriegerverein Rhede.
Am Sonntag, dem 8. Januar, vorm. 11½ Uhr, findet im Saale Frank Rössing eine
Generalversammlung
statt.
Tagesordnung wird im Saal bekannt gegeben. [110e
Die Kameraden werden hierzu dringend eingeladen.
Der Vorstand.

Aus Münster und dem Münsterland.

Erzbischof Dr. Poggenburg mit den Sterbesakramenten versehen.

Keine unmittelbare Lebensgefahr, der Zustand jedoch sehr ernst.

△ **Münster**, 1. Januar.

Die Hoffnung auf baldige Genesung unseres Bischofs, die die Angehörigen der Diözese Münster nach der Mitteilung glaubten hegen zu können, daß Erzbischof Dr. Poggenburg am ersten Weihnachtstage an dem in seinem Schlafzimmer errichteten Hausaltar das hl. Meßopfer dargebracht hat, scheint sich leider nicht zu erfüllen. Denn sowohl Dompropst Dr. Donders gab am Silvesterabend in der Jahresschlußandacht wie auch Domkapitular Surmann am Schlusse seiner Predigt in der 11-Uhr-Messe bekannt, daß Erzbischof Dr. Poggenburg sich am Silvestertage die hl. Sterbesakramente hat reichen lassen. Domkapitular Surmann betonte dabei, zwar sei daraus keineswegs zu schließen, daß unmittelbare Lebensgefahr bestehe, wie ja auch der Empfang der hl. Oelung dem Kranken zur Stärkung und Gesundung dienen solle. Trotzdem aber wolle er nicht verhehlen, daß der Zustand des Erzbischofs sehr ernst sei. Im Anschlusse an diese Mitteilung der beiden Domprediger wurde jedesmal ein gemeinsames Vaterunser für den erkrankten Erzbischof gebetet.

Wie wir weiter erfahren, hat Erzbischof Dr. Poggenburg seit dem ersten Weihnachtstage nicht mehr das hl. Opfer dargebracht. Er leidet an einem starken Bronchialkatarrh, der sogar den Eintritt einer Lungenentzündung nicht ausschließt. Fieber ist durchgehends glücklicherweise nicht vorhanden, wie denn auch das Messen der Temperatur am Silvestervormittage 36,5 ergab. Die hl. Sterbesakramente wurden dem Erzbischof am Silvesternachmittage gegen 14,15 Uhr gereicht.

Im Laufe des Montag besserte sich der Zustand des Erzbischofs soweit, daß eine Gefahr im Augenblick nicht mehr vorhanden ist.

Silvesternacht in Münster.

Ein Schrotschuß ins Gesicht. — Drei Schwerverletzte.

△ **Münster** 2. Januar.

Im ganzen genommen ist die Silvesternacht in Münster — die Polizeistunde war auf 3 Uhr festgesetzt — recht ruhig verlaufen. Um 12 Uhr setzte an allen Ecken das bekannte Schießen und Böllern ein. Recht unvorsichtig hantierte dabei ein etwa 45jähriger Anwohner des Hansarings mit einer doppelläufigen Jagdflinte. Er gab aus dem Fenster seines Hauses einen Schrotschuß in Richtung Papenburger Straße. Ein vorüberkommender Herr erhielt einen Teil der Schrotladung ins Gesicht und wurde nicht unerheblich verletzt. Durch den zersplitternden Kneifer trug er noch leichte Schnittverletzungen davon. Durch das Streuen der Ladung wurde auch seine Kleidung zum Teil durchlöchert. Die Polizei stellte die Personalien des leichtfertigen Schützen fest und beschlagnahmte das Gewehr.

In den Baracken an der Kinderhauser Straße kam es in der Neujahrsnacht zu einer schweren Schlägerei, so daß die Polizei alarmiert werden mußte. Dabei wurde ein Mann schwer verletzt, so daß er mit einem Kraftwagen dem Clemens-Hospital zugeführt werden mußte. — Bei einer gegen 24 Uhr entstandenen Schlägerei auf der Scharnhorststraße ging es ohne Schwerverletzte ab. Immerhin gab es blutige Köpfe. — In das Clemens-Hospital wurden in der Silvesternacht drei Personen eingeliefert, die bei Schlägereien erhebliche Kopfverletzungen davongetragen hatten. Zwei von ihnen mußten wegen der Schwere der Verletzungen im Krankenhause verbleiben, während der Dritte mit verbundenen Wunden entlassen werden konnte.

Schulze-Wenning zur letzten Ruhe bestattet.

‡ **Appelhülsen**, 2. Januar.

Kaum sind die Freudenklänge des Weihnachtsfestes verklungen, und schon verkündeten es dumpf die Glocken mit ehernem Munde, daß der Gutsbesitzer Schulze-Wenning, der durch Verbrecherhand einer **Mordtat** zum Opfer gefallen ist, zur letzten Ruhe gebettet wurde. Schulze-Wenning ist nicht mehr. Seinem vielseitigen Schaffen und Streben ist leider durch Mörderhand ein jähes Ende bereitet worden. Mit Schulze-Wenning ist ein Mann zu Grabe getragen worden, der sich stets in aufopfernder und uneigennütziger Weise dem Gemeinwesen zur Verfügung gestellt hat. Die Beerdigung des kaum zu entbehrenden Freundes, Helfers und Beraters war ein Ereignis, wie es sich den Einwohnern unseres Ortes nur selten geboten hat. Ein schier unendlicher Leichenzug bewegte sich dem Friedhof zu, begleitet von dem dumpfen Gedöne der Kirchenglocken und den Klängen der Musikkapelle, deren Trauerweisen sich klagend in dem trüben Januarmorgen verloren. Unter Anteilnahme der ganzen Gemeinde wurde dem Verstorbenen das letzte Geleite gegeben. In dem Leichenzuge sahen wir den Landrat Dr. Stiff, Bürgermeister Kalbhen (Nottuln), die Gemeindevertretung mit dem Schulvorstand. Auch die militärischen Vereine hatten es sich nicht nehmen lassen, ihrem teuren Vorstand bezw. Vereinsmitglied die letzte Ehre zu erweisen. Die Reitervereine Appelhülsen, Albersloh, Amelsbüren, Hohenholte und Haltern hatten Deputationen entsandt. Auch die sonstigen Vereine, denen Schulze-Wenning Berater, Helfer und Förderer gewesen war, erblickten wir im Leichenzug. Auf dem Friedhof angelangt, gruppierten sich die Fahnendeputationen um das Grab des lieben Verstorbenen, dem an dieser Stelle noch über das Grab hinaus gesagt werden muß, daß er stets ein Herz und eine offene Hand für die Not seiner Mitmenschen gehabt hat. Nachdem die Trauerweisen des Kirchenchores „Cäcilia“ und des M.-G.-V. „Eintracht“, deren Ehrenmitglied der Verblichene war, verklungen, senkten sich zum letzten Gruße die Fahnen über das Grab. Mit entblößtem Haupte stand die Volksmenge. Die Musikkapelle intonierte den Choral „Wie sie so sanft ruhen“. Böllerschüsse durchdröhnten die Luft. — So senkt sich denn bald die Erde über einen Menschen, der im Leben in Treue und Pflichterfüllung überall dort, wohin ihn die Mitwelt gestellt, gewirkt, und für seine umfassende Tätigkeit blieb ihm Dank und Anerkennung nicht versagt.

★

△ **Münster**, 31. Dez. **Aus der Diözese Münster.** Das Bischöfliche Generalvikariat gibt folgende Ernennungen bekannt: Heinrich Siemons (geb. 95, Priester seit 22, seit 23 Kaplan in Kevelaer) zum Kaplan an der St.-Pauls-Kirche zu Hamborn; Franz Dahlkamp (geb. 04, Priester seit 29 und seit diesem Jahre Kaplan in Materborn (Dek. Cleve)) zum Kaplan in Kevelaer; Matthias Mertens, Seminarpriester aus Straelen, zum Kaplan in Materborn; Josef Jansen (geb. 01, Priester seit 27, seit 29 Kaplan in Herten-Disteln) zum Kaplan in Walbeck; Heinrich Hoymann, Seminarpriester aus Bocholt, zum Kaplan in Herten-Disteln; Adolf Kockerols (geb. 97, Priester seit 22, seit 25 Kaplan an St. Georg in Bocholt) zum Kaplan in Dülmen; Bernhard Krimphove, Seminarpriester aus Dorsten, zum Kaplan an St. Norbert in Hamborn; Anton d'Hone, Seminarpriester aus Goch, zum Kooperator in Pont; Hermann Kuhaupt, Seminarpriester aus Waltrop, zum Kooperator an der St.-Josefs-Kirche in Duisburg; Hermann Heifort, Seminarpriester aus Legden, zum Kooperator in Ahsen; Georg Dornbegge, Seminarpriester aus Werne, zum Kaplan in Villerbeck; Dr. phil. Alfons Welzel, Seminarpriester aus Emmerich, zum Kaplan in Xanten; Hermann Hoymann, Seminarpriester aus Marienbaum, zum Kaplan an St. Erpho in Münster; Anton Gerritzschen, Seminarpriester aus Elten, erhielt die Erlaubnis, eine Stelle als Kaplan an St. Elisabeth in Berlin zu übernehmen.

△ **Münster**, 2. Jan. **Generaloberst v. Einem zum 80. Geburtstag.** Der frühere Kriegsminister und spätere Kommandeur des 7. Armeekorps, dann Führer der 3. Armee im Weltkriege, Generaloberst a. D. Karl v. Einem, der von seiner Gattin den Namen v. Rothmaler übernommen hat, weil mit seinem Schwiegervater dieses alte Geschlecht im Mannesstamme erlosch, feierte am gestrigen Neujahrstage in seinem Wohnort Mülheim (Ruhr) in voller geistiger und guter körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Im Jahre 1853 in Herzberg am Westharz geboren, trat er 1870 in das 2. Hann. Ulanenregiment Nr. 14 ein, das damals in Münster stand. Seiner organisatorischen Tätigkeit ist der deutsche Erfolg in der China-Expedition zu danken. In den Jahren 1903 bis 1909 war er preußischer Kriegsminister, übernahm dann das Kommando des 7. Armeekorps in Münster, wurde Führer der 3. Armee im Weltkriege als Nachfolger Hausens, durch den Pour le mérite ausgezeichnet für sein Standhalten in der Winterschlacht in der Champagne, führte das Heer bis über den Rhein zurück, nahm am 18. Januar 1919 seinen Abschied, wohnte dann eine Reihe von Jahren im Schlosse zu Münster und verlegte dann seinen Wohnsitz nach Mülheim a. d. Ruhr. Seine allgemein anerkannte Leutseligkeit machte ihn zu einer volkstümlichen Persönlichkeit.

‡ **Münster**, 2. Jan. **Das neue Wehrkreiskommando** wird am 12. Januar in Anwesenheit des Generals von Hammerstein und einiger ehemaliger Heerführer eingeweiht werden.

‡ **Münster**, 2. Jan. **Die Stadt verliert einen neuen Prozeß.** Dieser Tage veröffentlichten wir Teile einer vom Presseamt der Stadt herausgegebenen „Berichtigung“. Der Rechtsvertreter der Ww. Humborg, Rechtsanwalt Dr. Reismann, gibt nun eine kurze Erklärung ab, die mit folgenden Worten beginnt: „Die Nachricht des Presseamtes ist unrichtig.“ Weiter legt Dr. Reismann, den wahren Sachverhalt dar, der die Rechtsverhältnisse in einem wesentlich anderen Lichte erscheinen läßt, als man aus der vom städtischen Presseamte herausgegebenen „Berichtigung“ schließen konnte.

△ **Münster**, 2. Jan. **Neue Handwerksmeister.** Vor den zuständigen Ausschüssen der Handwerkskammer in Münster bestanden im Laufe des Dezember u. a. folgende Handwerksgesellen ihre Meisterprüfung: Bäcker: Wilhelm Knepper in Beckum, Karl Hendker und Josef Linnenberg in Münster, Paul Korfhage in Oelde, Heinrich Habig in Werne a. d. L. Fahrradmechaniker: Paul Rose und Georg Scheer in Bocholt. Maler: Josef Jansen in Dülmen (Maler und Lackierer). Wilhelm Stange in Epe. Maurer: Hermann Elfers in Burgsteinfurt, Heinrich Bitter in Nottuln. Schmiede: Bernhard Trendelkamp in Darfeld, Josef Brosthaus in Haltern, Johannes Presser und Otto Wöstenhöfer in Münster, Bernhard Tegeler in Nienberge, Josef Deppe in Oelde. Schornsteinfeger: Franz Bußmeier in Oelde, Anton Dowe in Warendorf. Schreiner: Alex Erfmann in Davensberg, Arnold Berkensträter in Diestedde, Heinrich Höhne und Wilhelm Wenner in Herbern, Felix Ellinghaus in Laer.

(Amtl.) **Münster**, 2. Jan. **Hausschlachtungen von über 3 Monate alten Rindern.** Trotz wiederholter Belehrung über den Beschauzwang bei den über 3 Monate alten Rindern, auch wenn ihr Fleisch ausschließlich im eigenen Haushalt des Besitzers verwendet werden soll, sind neuerdings wieder Fälle unterlassener Anmeldung zur Schlachtvieh- und Fleischbeschau bekannt geworden. Nach Inkrafttreten des Schlachtsteuergesetzes hat die Unterlassung dieser Anmeldung Bestrafung nicht nur auf Grund des Fleischbeschaugesetzes, sondern auch wegen Hinterziehung der Schlachtsteuer zur Folge. Auch wenn das Fleisch ausschließlich im eigenen Haushalt des Besitzers verwendet werden soll, sind nämlich nicht die Schlachtungen von Rindern, sondern nur die von Schweinen, bis zu 3 Monate alten Kälbern im Höchstgewicht von 100 Klg. und Schafen von der Steuer befreit. Die Polizeibehörden müssen zukünftig die Bestrafung auch wegen der Steuerhinterziehung herbeiführen, falls die Anmeldung der Hausschlachtungen von Rindern zur Schlachtvieh- und Fleischbeschau unterbleibt.

‡ **Telgte**, 2. Jan. **Auto prallt gegen einen Baum.** In der Nähe des an der Bahnstrecke Münster—Warendorf gelegenen Bahnhofs Raestrup fuhr ein mit einer Jagdgesellschaft aus Telgte besetzter Kraftwagen des Hauderers Bils infolge des Glatteises in vollem Tempo gegen einen Baum. Der Chauffeur wurde lebensgefährlich verletzt. Der Besitzer und ein mitfahrender Förster wurden ihren Wohnungen zugeführt. Die übrigen Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Von dem noch neuen Auto blieb nur ein Trümmerhaufen übrig.

Die Exerzitienbewegung im Bistum Münster

Der Hochw. Herr Bischof ruft Priester und Laien auf zu eifriger Exerzitienarbeit:

„Zu meiner großen Freude ersehe ich aus der letzten Exerzitienstatistik unserer Diözese, daß in fast allen Gemeinden mit Eifer im Sinne unseres Hl. Vaters für die heiligen Uebungen gearbeitet wird. Der Hl. Vater erwartet gerade von einer intensiven religiösen Verinnerlichungsarbeit, wie sie vor allem durch Exerzitien und Einkehrtage geleistet wird, eine Behebung „der übergroßen Schäden, unter denen die menschliche Gesellschaft jetzt überall leidet, weil so wenige innere Einkehrtage halten“. (Const. Apost. vom 22. Juli 1922.) „In dieser Geistesschule werden nicht nur vortreffliche Christen, sondern auch wahre Apostel für alle Lebensverhältnisse gebildet und mit dem Feuer erfüllt, das im Herzen Jesu brennt. Wie die Apostel aus dem Abendmahlssaale, so werden auch aus dieser Geistesschule Männer hervorgehen stark im Glauben, standhaft in der Verfolgung, voll glühenden Eifers für das Reich Christi und seine innere weitere Ausbreitung.“ (Enzyklika Quadragesimo anno.)

Es ist daher für den Bischof ein großer Trost, wenn er sieht, wie viele Seelsorger seiner Diözese dem dringenden Wunsche des Hl. Vaters gemäß ihre Pfarrkinder für Exerzitien und Einkehrtage mit allem Eifer zu gewinnen suchen. Allen, die an diesem wichtigen seelsorglichen Werke mitarbeiten, Priestern und Laien, besonders den Förderern und Leitern, spreche ich meinen wärmsten oberhirtlichen Dank aus und verbinde damit den innigen Wunsch, daß auch fernerhin in jeder Pfarrgemeinde der Diözese für die heiligen Uebungen weitergearbeitet wird, und zwar gerade in dieser Notzeit mit erhöhtem Eifer! Denn eine solche Zeit, die für Millionen unseres Volkes unsagbar viel Leid und Enttäuschung mit sich bringt, führt nur näher zu Gott, wenn wir Menschen in der Kraft einer vertieften Religion mit Kreuz und Leid im Sinne Gottes fertig werden. Unsere besondere seelsorgliche Hilfe verdienen die Arbeitslosen und Kurzarbeiter. In jeder Gemeinde möge man sich besonders dieser gefährdeten Pfarrkinder vor allem durch Einkehrtage und Exerzitien annehmen. Für Alt- und Jungbauern sind in allen Teilen der Diözese eigene Kurse ausgeschrieben, auf deren Wichtigkeit ich als Oberhirt besonders hinweisen möchte, weil bei dem vielfachen Mangel an wirklicher religiöser Tiefe ein unchristlicher Radikalismus auch unser Landvolk stark bedroht. Einkehrtage eigens für Landwirte, die heute von besonderer Wichtigkeit sind, werden in fast allen Gemeinden der Diözese möglich sein.

Gewiß wird die Beschaffung der notwendigen Gelder hie und da Schwierigkeiten machen. Aber bei gutem Willen lassen sich durch Einführung der Vereins-Exerzitienkasse, für die jedes Mitglied monatlich gerne ein paar Pfennige opfert, oder durch Einführung der Exerzitiensparkarten, die heute in jeder Gemeinde weiteste Verbreitung finden müssen, auch in den ärmsten Gemeinden der Diözese die notwendigen Mittel beschaffen, um so einer möglichst großen Zahl von Pfarrkindern das Glück der Exerzitien zu ermöglichen.

So möge denn der Segen Gottes gerade diese seelsorgliche Verinnerlichungsarbeit befruchten, damit sie nach dem Wunsche des Hl. Vaters wirklich mehr und mehr die heutigen „Zeitübel“ behebe und ein Volk in Not wieder näher an seinen Herrgott heranbringe.

† **Johannes**,
Erzbischof, Bischof von Münster.

Die Belastung der Gemeinden des Regierungsbezirks Münster durch die Wohlfahrtserwerbslosen.

(Amtl.) **Münster**, 2. Jan.

An der Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen im November um rund 13 000 in der Provinz Westfalen ist, wie schon mitgeteilt, der Regierungsbezirk Münster mit 2657 beteiligt. Das Ansteigen der Zahl hielt sich ungefähr im Rahmen der Vormonate (2828 im September, 2028 im Oktober). Die Belastung der einzelnen Bezirksfürsorgeverbände zeigt außerordentliche Verschiedenheiten. Der nachstehenden Uebersicht ist die Zahl der vom Arbeitsamt anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen nach dem Stande vom 1. Dezember zugrunde gelegt, wobei die eingeklammerten Zahlen die Vergleichszahlen vom 1. Oktober darstellen.

Bezirksfürsorgeverbände	Vom Arbeitsamt anerkannte W.-E.	Einwohnerzahl am 30. 9. 1932	Auf 1000 Einwohner entfallen W.-E.
a) Stadtkreise:			
Bocholt	1 075	33 333	32,6 (27,8)
Bottrop	6 788	85 779	78 (73,3)
Gelsenkirchen	20 264	332 196	61 (56,7)
Gladbeck	5 082	61 691	81,5 (77,5)
Münster	2 337	121 853	19,1 (20,4)
Recklinghausen	4 479	88 040	50,9 (45,8)
b) Landkreise:			
Ahaus	443	74 762	5,9 (5,5)
Beckum	3 449	94 231	36,7 (31,7)
Borken	462	55 864	8,2 (8,3)
Coesfeld	827	57 528	14,3 (13)
Lüdinghausen	4 572	86 679	52,7 (49,1)
Münster	546	58 262	9,3 (7,7)
Recklinghausen	12 721	189 053	67,3 (62)
Steinfurt	1 573	112 002	14,1 (13,7)
Tecklenburg	1 220	75 168	16,2 (15,9)
Warendorf	61	37 500	1,6 (1,5)

In den Stadtkreisen entfallen im Durchschnitt 55,3, in den Landkreisen 30,7 Wohlfahrtserwerbslose auf 1000 Einwohner. Mit Ausnahme der Stadt Münster, bei der sich eine Verminderung von 1,3 W.-E. auf 1000 Einwohner ergibt, verzeichnen alle übrigen Stadtkreise während der Monate Oktober und November eine ziemlich gleichmäßige Steigerung von 4,5 W.-E. auf 1000 Einwohner. Sehr verschieden ist die Zunahme der Belastung bei den Landkreisen; sie schwankt zwischen 0,1 bis 5,3 auf 1000 Einwohner.

Von den Stadtkreisen haben nach wie vor Gladbeck und Bottrop, von den Landkreisen Recklinghausen und Lüdinghausen die meisten Wohlfahrtserwerbslosen aufzuweisen. Am besten ist der Kreis Warendorf daran; er hat nur 1,6 W.-E. auf tausend Einwohner. Verhältnismäßig gut geht es auch den Kreisen Ahaus, Borken und Münster-Land. Von den Stadtkreisen steht Münster mit 19,1 W.-E. auf 1000 Einwohner weitaus am günstigsten da. Bekanntlich hat Münster die geringste Erwerbslosenzahl unter allen deutschen Großstädten.

Von der Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen kann selbstverständlich nicht auf eine gleich starke Zunahme der Arbeitslosigkeit geschlossen werden, da die neu hinzugekommenen W.-E. bereits längere Zeit ohne Arbeit waren und die Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung bezogen.

Von den jugendlichen Wohlfahrtserwerbslosen, die von den Gemeinden betreut werden, stehen 1589 im Freiwilligen Arbeitsdienst, während die Gesamtzahl der am 1. Dezember im F. A. D. Beschäftigten für den Regierungsbezirk Münster rund 7000 beträgt. Aus dieser Zahl ergibt sich, daß der F. A. D. bislang den Bezirksfürsorgeverbänden noch keine allzu starke Entlastung gebracht hat, wobei allerdings zu beachten ist, daß seine Zweckbestimmung auf ganz anderem Gebiete, nämlich dem der körperlichen und geistig-sittlichen Ertüchtigung liegt.

Immerhin stehen diesen 1589 Wohlfahrtserwerbslosen, die als Arbeitsdienstwillige tätig sind, nur 86 Notstandsarbeiter gegenüber. Die sogenannte produktive Erwerbslosenfürsorge hat im Augenblick also fast jede Bedeutung verloren. Ueber die Beschäftigung der gemeindlichen W.-E. bei dem jetzt zur Durchführung gelangenden Arbeitsbeschaffungsprogramm liegen Zahlenübersichten noch nicht vor.

Aus Westdeutschland.

Raubüberfall auf ein Goldwarengeschäft.

!! **Minden**, 1. Januar.

Am 1. Januar wurde aus einer eleganten Limousine, die die Nummer IIB 1616 trug, in der Obermarktstraße ein Ziegelstein gegen das Schaufenster des Goldwarengeschäftes Brandenburg geschleudert. Ein Insasse sprang aus dem Wagen und stahl aus dem Ladengeschäft Ringe und Schmucksachen im Werte von 3000 Mark. Der Wagen gab sofort Vollgas und entkam mit den Räubern. Die Nummer des Wagens ist vermutlich gefälscht. Der Vorgang erinnert ganz an den kürzlich in Hannover in dem Lewinschen Juwelengeschäft ausgeführten Einbruch, bei dem die Täter genau in der gleichen Weise vorgingen, so daß man annehmen könnte, es seien in Minden die gleichen Leute wie in Hannover am Werke gewesen.

Mit der Schnapsflasche getötet.

Wuppertal-Barmen, 2. Januar.

In der Nacht zum Neujahrstage wurde in Barmen gegen 4 Uhr ein junger Mann, der sich in Begleitung einer Braut befand, von einem unbekannten fremden Menschen angerempelt und im Verlaufe eines Wortwechsels durch einen Schlag mit der Schnapsflasche so schwer am Hals verletzt, daß er kurz darauf im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen ist.

Ein 18jähriger in bestialischer Weise ermordet.

Der Täter ist geständig.

Gladbach-Rheydt, 2. Januar.

Auf einem Felde bei Hockstein, unweit der Landstraße von Rheydt nach Rheindahlen, fanden Spaziergänger in einem Brombeergestrüpp die Leiche eines jungen Mannes mit durchschnittener Kehle. Die Ermittlungen ergaben, daß der Tote der im 18. Lebensjahr stehende Lehrling Gustav Jansen aus Rheydt ist. Da bei der Leiche des Jungen alle ihm gehörenden Sachen gefunden wurden, darunter auch seine Barschaft, kommt ein Raubmord offenbar nicht in Frage. Die Polizei hegte Verdacht gegen einen 28jährigen Händler, der gemeinsam mit dem Ermordeten am Freitagabend dessen elterliche Wohnung verlassen hatte und in Schmugglerkreisen unter dem Spitznamen Harry bekannt ist. Der Verdacht der Polizei bestätigte sich. Sie nahmen den 28jährigen Erwerbslosen Josef Rütten fest, der nach anfänglichem Leugnen die Tat gestand. Der Täter ist in einer geradezu bestialischen Weise vorgegangen, indem er den Kopf seines Opfers von einem Ohr bis zum anderen und bis zur Wirbelsäule durchschnitt.

Einbrecher ermordet eine Hausangestellte.

+ **Köln**, 2. Januar.

In einem Hause in der Bismarckstraße drangen am Sonntagnachmittag Einbrecher in die Wohnung einer Witwe ein, die gerade ihre im Krankenhaus liegende Tochter besuchte. Die Einbrecher fielen über die allein in der Wohnung weilende 27jährige Hausangestellte der Witwe her und ermordeten sie durch Messerstiche in Herz und Lunge. Die Verbrecher sind unerkannt entkommen. Ihre Beute scheint nur gering zu sein.

Zu dieser Tat weiß der L. A. folgende Einzelheiten zu berichten: Gegen ½9 Uhr kam die Wohnungsinhaberin, eine Frau in den fünfziger Jahren, nach Hause und mußte mit Erstaunen feststellen, daß die Wohnungstür offen stand. Es brannte Licht. Die Frau rief nach dem Mädchen. Es blieb totenstill. Da überfiel sie eine furchtbare Ahnung. Ohne zu wissen, was vorgefallen war, vermied sie es, in die Wohnung zu gehen, schloß schnell die Tür von außen ab und lief zur Polizei. Ein Wachtmeister begleitete sie in die Wohnung, die sehr geräumig ist und aus einer Flucht von Zimmern besteht. In den ersten Zimmern, die durchschritten wurden, standen Möbel und Koffer zum Ausziehen bereit, denn die Wohnungsinhaberin hatte die Absicht, in den nächsten Tagen umzuziehen. In der allgemeinen Unordnung, die in der Wohnung herrschte, war im ersten Moment nichts Auffälliges zu sehen. In dem hinteren Teil der Wohnung liegt das Zimmer der Hausangestellten. Die Tür stand halb auf. Den Eintretenden bot sich ein furchtbarer Anblick. Das Mädchen lag neben dem Bett in einer Blutlache tot auf dem Boden. Die Tote war nur mit einem dünnen schwarzen Seidenmantel bekleidet. Die Leiche wies vier Stiche auf. Zwei Stiche in der Herzgegend, ein Stich traf die Lunge, und der vierte Stich, der wahrscheinlich die tödliche Wirkung hatte, war in der Magengegend. Als die furchtbare Tat entdeckt wurde, war es gegen 20,45 Uhr. Aus der Tatsache, daß die Wohnungstür aufstand und keiner der Hausbewohner das Offenstehen der Tür vorher bemerkt hatte, ist anzunehmen, daß der Mord kurz nach 8 Uhr verübt wurde. Auch die Untersuchungen der Leiche lassen darauf schließen, daß der Mord kurz vor der Aufdeckung der Bluttat geschehen sein muß. Der Mörder muß also kurze Zeit vor dem Nachhausekommen der Wohnungsinhaberin das Haus verlassen haben. Die Kriminalpolizei hat sofort mit ihrem ganzen Apparat die Fahndung nach dem Mörder aufgenommen, und es ist zu erwarten, daß in diesem Falle die Aufklärung für die Mordkommission leichter sein wird, wenn es sich bewahrheiten sollte, daß persönliche Bekanntschaft das Opfer mit seinem Mörder verbunden hat, so daß hier ein Fingerzeig für die weiteren Nachforschungen gegeben wäre.

Gepanzertes Schmugglerauto gestellt.

◆ **Goch**, 2. Januar.

In dem Waldgelände von Wemb stellten Zollbeamte einen großen Personenkraftwagen, der von der Grenze her kam und eine für den Kraftwagenverkehr gesperrte Privatstraße mit abgeblendeten Lichtern befuhr. Als die Grenzbeamten sich dem Wagen in den Weg stellten, gab der Führer des Autos Vollgas und steuerte auf die Beamten los. Diese brachten sich durch einen Seitensprung in Sicherheit, schossen hinter den Schmugglern her und nahmen in einem zweiten Wagen die Verfolgung auf. Unterdessen war eine zweite Beamtenstaffel an der nächsten Schranke alarmiert worden, die den Führer des herannahenden Schmugglerautos mit Scheinwerfern blendeten, sodaß der Wagen in voller Fahrt gegen die Schranke sauste, sich überschlug und in den Graben stürzte. Die Insassen konnten unverletzt festgenommen werden. Der große Sechssitzer war mit doppelten Stahlplatten vollkommen gepanzert und enthielt 10 Zentner Tabak und Kaffee, sowie 2000 Zigaretten. Bei den Festgenommenen handelt es sich um einen Holländer und einen Polen. Man fand bei ihnen mehrere Armeepistolen mit Dum-Dum-Geschossen.

Beim Schmuggeln erschossen.

)(**Kaldenkirchen**, 1. Januar.

Am Freitagabend brachten Zollbeamte auf der Straße Kaldenkirchen-Bracht durch mehrere Schüsse einen Personenkraftwagen zum Halten. Als die beiden Insassen flüchteten, gaben die Zollbeamten erneut Schüsse ab, durch die der 26 Jahre alte Eduard Wilhelm Meyer aus Krefeld getötet wurde. Der zweite Insasse des Kraftwagens entkam. In dem Kraftwagen wurden größere Mengen Tabak und Kaffee gefunden.

Turnen / Spiel / Sport.

Die deutsche Presse und Bologna.

Der Fußball-Länderkampf Deutschland — Italien liegt hinter uns. Groß, wie das Ereignis selbst, war allenthalben die Anteilnahme. Besonders die der Presse. Einige Meinungen werden neben unserem Urteil interessieren:

„Berliner Montagspost": „... Was der deutschen Studenten-Mannschaft in Catania gelungen ist, nämlich ein ehrenvolles 3:3-Unentschieden zu erzielen, konnte der Deutsche Fußball-Bund in Bologna leider nicht schaffen, denn mit 3:1 kamen die Italiener in dem bedeutsamen Fußball-Länderspiel zu einem mehr als verdienten Siege. Das rein zahlenmäßige Ergebnis ist für uns mehr als schmeichelhaft, daran werden selbst die größten Fanatiker nicht zweifeln können. Die Italiener lieferten auf allen Linien ein derart großes Spiel, daß wir nur durch ein Wunder das bessere Ende hätten für uns haben können."

„B. Z. am Mittag": „... Für den Fachmann, der auf dem Boden der Tatsachen steht, stand der Ausgang des großen Länderspieles von Bologna von vornherein hombenfest: Am Sieg der Italiener war kaum zu zweifeln, denn es war eine hoffnungslose Angelegenheit für diese deutsche Mannschaft, der es denn auch nicht gelungen ist, durch einen Ueberraschungssieg das Bologneser Treffen etwa zu einer europäischen Fußballsensation zu gestalten. Wohl war es nicht ganz so, daß die Italiener kamen, sahen und siegten, aber der Sieg der Italiener ist verdienter denn je. So verdient, daß man das rein zahlenmäßige Ergebnis nur als schmeichelhaft für uns bezeichnen kann."

„Berliner Nachtausgabe": „... Es handelt sich mehr um den Geist der Elf". Die Gründe des 1:3 von Bologna. Deutschland hat den Anschluß an die internationale Klasse verpaßt. Die Italiener hatten recht mit ihrem Optimismus, daß sie die deutsche Nationalmannschaft sicher schlagen würden. Ihre beiden Probespiele erscheinen uns heute fast überflüssig — aber schon der verhältnismäßig schwache Besuch im „Littoriale" von Bologna mit etwa 25 000 Zuschauern ließ die Einstellung der Italiener, die mit großem Tam-Tam auf der Straße Neujahr gefeiert hatten, klar erkennen. Was wir an diesem Neujahrstage in Bologna erlebten, war eines der schwärzesten Kapitel in der Geschichte der deutschen Fußball-Länderkämpfe."

★

Nordwestfalen.

Die Meisterschaftstabelle der Westgruppe.

Durch einen technischen Fehler gelangte auf die zweite Seite unserer gestrigen Sportausgabe das falsche Ergebnis des Spieles Preußen Münster — Herten. Da dieses Ergebnis auch zur Grundlage der Berechnung der Tabelle gemacht wurde, so war diese auch falsch. Wir bitten, diesen Fehler zu entschuldigen. Nachstehend die Tabelle der Westgruppe der Sonderklasse:

Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Preußen Münster	11	8	0	3	30:10	16:6
Sp.-V. Herten	12	7	2	3	28:18	16:8
Westfalia Scherlebeck	10	6	2	2	19:14	14:6
SS. Recklinghausen	12	7	0	5	14:16	14:10
Union Recklinghausen	11	6	1	4	21:10	13:9
Sportklub Münster 08	12	4	4	4	20:23	12:12
Viktoria Recklinghausen	8	4	0	4	17:11	8:8
VfL. Osnabrück	8	2	0	6	8:19	4:12
Borussia Rheine	9	1	2	6	14:28	4:14
F. C. Gronau	11	0	3	8	11:33	3:19

★

Norddeutsche Pokalelf gegen Südost.

Am kommenden Sonntag wird Norddeutschland in Breslau gegen Südostdeutschland im Fußball-Bundespokalspiel mit folgender Mannschaft antreten: Blunck; Beier, Risse (alle HSV.); Mahlmann (HSV.), Ludwig, Ohm (beide Holstein Kiel); Speistrup, Dörfel (beide HSV.), Widmaier (Holstein Kiel), Rohwedder (Eimsbüttel), Wolpers (Arminia Hannover).

Ueber 300 Meldungen für Innsbruck.

21 Nationen bei den FIS-Rennen.

Innsbruck, 2. Januar.

Beim Organisationsausschuß der FIS-Rennen in Innsbruck hatten beim ersten Nennungsschluß 21 Nationen über 300 Meldungen abgegeben. Der zweite Meldetermin, an dem die Länder die namentlichen Nennungslisten abgeben müssen, ist am 20. Januar. Nach den vorliegenden Ziffern stellt Deutschland mit 60 Teilnehmern das größte Aufgebot. Oesterreich als Veranstalter schickt 50 Läufer in den Kampf. Es folgen dann nach der Stärke der Expeditionen Polen mit 34, Ungarn mit 20, die Schweiz mit 18, die Tschechoslowakei mit 16, Rumänien und der Hauptverband Deutscher Wintersportvereine in der Tschechoslowakei mit je 14, Schweden, Bulgarien und Jugoslawien mit je 12, Frankreich und Japan mit je 8, Finnland mit 6 und Holland mit drei Vertretern. Dazu kommen noch die Auserwählten von England, Italien, Norwegen, Spanien, Lettland und Australien, sodaß also in den Tagen vom 6. bis 13. Februar über 300 der besten Skiläufer der Welt um den Siegeslorbeer kämpfen werden.

Sport in Kürze.

Italiens Meisterpilot Donati verbesserte seinen letzthin aufgestellten Höhenrekord von 8,200 Kilometer noch ganz beträchtlich. In Rom erreichte er mit einem Wasserflugzeug 10 000 m Höhe.

Der mehr und mehr traditionell werdende Hockey-Länderkampf Westdeutschland — Holland-B steigt in diesem Jahre am 26. Februar in Westdeutschland. Als Schauplatz wurde Düsseldorf gewählt.

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

⊙ **Berlin**, 2. Januar.

Das neue Jahr brachte für die Börse ganz allgemein eine freundliche Tendenz. Bei den Banken lagen für Aktien keine größeren Ordres vor, doch waren die alten Limite größtenteils erneuert worden und, soweit Neueingänge zu verzeichnen waren, handelte es sich um Kaufaufträge.

Die zuversichtlichen Neujahrsbetrachtungen der Presse haben das Publikum zu Anschaffungen angeregt, die sich allerdings vorwiegend auf Rentenwerte erstreckten.

Von Dividendenpapieren wurden die sogenannten Versorgungswerte auch weiterhin bevorzugt. Insbesondere Bekula, die angesichts der noch im Kurse liegenden 10-prozentigen Dividende für besonders billig erachtet werden, fanden unmittelbar nach den ersten Kursen starkes Interesse. Die Anfangsnotierungen lagen zumeist etwas unregelmäßig, da teilweise doch neue Limite fehlten. Die Abweichungen betrugen allerdings nur selten mehr als 1 Proz. So waren Dessauer Gas, einige Maschinenfabriken, Schultheiß, Charlottenburger Wasser, Deutsche Atlanten, Elektr. Lieferungen und Conti Gummi bis zu 2,5 Proz. fester. Neben Maschinenfabriken und Gasaktien fielen auch Chem. Werte durch einheitlich freundliche Veranlagung auf. Nach den letzten Steigerungen waren Laurahütte heute auf Realisationen 2,75 Proz. gedrückt, aus dem gleichen Anlaß verloren Rhein Braunkohlen 4 Proz. Auch die übrigen Braunkohlenpapiere tendierten schwächer. Sonst sind Metallgesellschaft, Berger, Stöhr und Aschaffenburger Zellstoff mit Anfangsverlusten bis zu 2 Proz. zu erwähnen.

Im Verlaufe wurde es, von Bekula ausgehend, nach leichter Unregelmäßigkeit ziemlich einheitlich doch freundlicher. Spezialwerte gewannen mehr als 1 Proz. Deutsche Anleihen zeigten durchweg freundliche Veranlagung, Industrieobligationen lagen uneinheitlich, Reichsschuldbuchforderungen, Pfandbriefe usw. waren ziemlich allgemein im Kurse gebessert. Die leichteren Geldverhältnisse stellten eine Anregung für alle Märkte dar. Von Ausländern waren Bosnier 1 Proz. schwächer. Zu erwähnen sind Reichsbahnvorzugsaktien, die unter Berücksichtigung des Couponabschlages unverändert notierten.

Am Berliner Geldmarkt hat sich bereits heute eine kräftige Entspannung bemerkbar gemacht, nachdem der Ultimo glatt überwunden wurde. Der Tagesgeldsatz ging an der unteren Grenze bereits auf 4,75 bezw. 4½ Proz. zurück. Nach Privatdiskonten sowie nach Reichswechseln per 13. März und Reichsschatzanweisungen per 15. Mai bestand Nachfrage.

Devisenabkommen mit Holland und mit der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion.

× **Berlin**, 2. Jan. Die Verhandlungen mit der holländischen, sowie mit der belgischen und luxemburgischen Regierung zur Regelung der Zahlungen für den Warenverkehr zwischen Deutschland und den genannten Ländern haben zu einer Einigung geführt. Danach können künftig Firmen, die im Besitz einer allgemeinen Devisengenehmigung sind, soweit ihre Devisenkontingente für die Bezahlung von Warenbezügen aus diesen Ländern nicht ausreichen, die fehlenden Beträge in Reichsmark auf die bei der Reichsbank für die Belgische Nationalbank und für die Nederlandsche Bank errichteten Sonderkonten einzahlen. Diese Markbeträge werden dann zur Bezahlung deutscher Lieferungen nach Holland bezw. Belgien und Luxemburg verwendet.

Die neue Regelung tritt gegenüber Holland am 10., gegenüber der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion am 12. d. Mts. in Kraft.

Märkte.

Metalle.

Berlin, 2. Jan. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 48,50 ℳ für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98-99 kg Bl. 160, Aluminium i. Walzo. Dr. 164, Reinnickel 98-99 kg 350, Antimon-Regulus 37 bis 39, Silber in Barren 900 t 34—37,50.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

× **Dortmund**, 2. Jan. Auftrieb: Großvieh 648, Ochsen 24, Bullen 95, Kühe 473, Fresser 8, Kälber 395, Schafe 11, Schweine 1755, Färsen 48, Ziegen 1. Marktverlauf: bei Großvieh langsam geräumt, Kälber mittel geräumt; Schweine mittel geräumt. Es kosteten: Bullen: a) 26 bis 29, b) 22—24, c) 19—21; Kühe: a) 28—30, b) 25—27, c) 20—24, d) 15—19; Färsen: a) 30—33, b) 27—29, c) 23 bis 26; Kälber: a) —, b) 39—43, c) 32—37, d) 24—30; Schweine: a) —, b) 40—42, c) 39—42, d) 37—41, e) 35 bis 38, f) —, g) 30—32.

Essener Schlachtviehmarkt.

◇ **Essen**, 2. Jan. Auftrieb: Großvieh 408, Ochsen 415, Bullen 103, Kühe 195, Färsen 51, Fresser 8, Kälber 477, Schafe 24, Schweine 2141. Es kosteten: Ochsen: a) 30—31, b) —, c) 25—28, b) 20—23; Bullen: a) 27—28, b) 24 bis 26, c) 21—23; Kühe: a) 25—28, b) 22—24, c) 20—21, d) 15—18; Färsen: a) 28—30, b) 26—27, c) 23—25; Fresser 17—22; Kälber: a) —, b) 35—40, c) 30—34, b) 20—28; Schafe 27—30; Schweine: a) 37—39, b) 37—40, c) 37—40, d) 35—37, e) 34—35, f) —, g) 30—35. Marktverlauf: schlecht; Großvieh Ueberstand.

Kölner Schlachtviehmarkt.

× **Köln**, 2. Jan. Auftrieb: Großvieh 1083, Ochsen 305, Bullen 154, Kühe 549, Färsen 62, Fresser 13, Kälber 111, Schafe 56, Schweine 4133. Es kosteten: Ochsen: a) 27—33, b) 24—27, c) 23—27, d) 20—24; Bullen: a) 25—28, b) 20—24; Kühe: a) 25—29, b) 20—24, c) 16—18, d) 12—15; Färsen: a) 27—32, b) 23—26; Fresser: 16—23; Kälber: a) —, b) 37—42, c) 30—35, d) 21—28; Schafe: a) 25—28, b) 15—20; Schweine: a) —, b) 36—41, c) 35 bis 41, d) 34—38, e) 30—35, f) —, g) 30—35. Marktverlauf: Großvieh, beste Tiere auch noch höher bezahlt. Schwere, nicht ausgemästete und schwere ältere Ochsen fast unverkäuflich; sehr schleppend, voraussichtlich Ueberstand. Kälber und Schafe ruhig. Schweine sehr schlecht.

Duisburger Produktenmarkt.

× **Duisburg**, 2. Jan. Ostseehafer 14,5—15, südd. Hafer 14,5—15, pomm. Hafer 14,5—14,75; rhein. Hafer 14,25—14,75; inl. Gerste 18,75—19,5; ausl. Weizen 24,5—25; ausl. Roggen 18,5—19,25; Plata-Mais 19—20; Plata Cinquantino Mais 21; Weizenmehl Grundpreis 97 Proz. 25,5—26; Weizenmehl Grundpreis 70-30 Proz. 26,25 bis 26,75; Roggenmehl Konzern 23,5—23,75; Roggenmehl Ostmühlen 21,5—23; Weizenkleie 8—9,25; Weizenbollmehl 9,5—10; Roggenkleie 7,5—8; Steffenszuckerschnitzel 10—10,25. Tendenz: behauptet.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 2. Jan. Nach der freundlicheren Tendenz während der letzten Tage des alten Jahres zeigte die Produktenbörse heute ein überwiegend schwächeres Aussehen. Am Promptmarkte ist das Geschäft noch nicht wieder in Gang gekommen, sodaß für das an sich geringe ersthändige Angebot im allgemeinen Sonnabendpreise nicht zu erzielen waren. Der Mehlabsatz bleibt noch ruhig, und die Mühlen kaufen daher vorsichtig; die Gebote des Handels lagen entsprechend den Rückgängen am Lieferungsmarkte 1 ℳ niedriger. Im Zeithandel vermochte sich das Preisniveau trotz weiterer Interventionen der Staatlichen Gesellschaft nicht zu behaupten, die Preisverluste betrugen 0,75 bis 1 ℳ, Weizen- und Roggenmehle sind zu unveränderten Forderungen angeboten, haben aber nur kleines Bedarfsgeschäft. Hafer lag im Einklang mit der Allgemeintendenz auch ruhiger und die Umsatztätigkeit bleibt gering, da die Abgeber nach der festen Tendenz der Vorwoche nur zögernd zu Preiskonzessionen bereit sind. Gerste hatte unveränderte Marktlage.

Amtl. Produktennotierungen in Berlin am 2. Januar 1933.

(Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg)

	2. 1.	30. 12.		2. 1.	30. 12.
Weizen märk. neue Ernte	188—190	188—190	Weizenmehl	23¼—26¼	23¼—26¼
März	206—05⅜	198½—201	Tendenz:	ruhig	stetig
Mai	208⅛—½	205½-06½	Roggenmehl	19.6—21.8	19.6 - 21.8
Tendenz:	ruhig	208½-09½ fest	Tendenz:	ruhig	fester
			Weizenkleie	8.8—9.2	8.8—9.2
			Tendenz:	stetig	stetig
			Roggenkleie	8.7—9	8.7—9
Roggen märk. neue Ernte	155—157	155—157	Tendenz:	stetig	stetig
März	167¼	166—166½	Raps	—	—
Mai	169½	167½—168	Tendenz:		
	—	170½-70½	Leinsaat	—	—
Tendenz:	ruhig	fester	Tendenz:		
			Viktoriaerbs.	21—26	21—26
			kl. Speiseerbs.	20—22	20—22
Gerste			Futtererbsen	13—15	13—15
Braugerste	165—175	165—175	Peluschken	13.5—14.5	13.5—14.5
Futtergerste	158—164	158—164	Ackerbohnen	13½—15½	13½—15½
Wintergerste	—	—	Wicken	14—16	14—16
Tendenz:	ruhig	ruhig	Lupinen blau	8—10	8—10
Hafer märk.	115—120	115—120	gelbe	11¾—13	11¾—13
März	126½-25½	—	Seradella alt	—	—
Mai	128	128—128½	neu	18—24	18—24
	—	130½—½	Rapskuchen	—	—
Tendenz:	ruhig	fest	Leinkuchen	10	10
			Trockenschn.	8.90	8.90
Mais Waggon frei ab Hamburg	—	—	Soyabohnen ab Hamb.	9.6	9.6
			Soyabohnen ab Stettin	10.10	10.1
Tendenz:			Kartoffelflock.	13.20	13.4

Speisekartoffeln, weiße . . . . . 1.15—1.25
Speisekartoffeln, rote . . . . . 1.30—1.40
Odenwälder, blaue . . . . . 1.20—1.30
Andere gelbfleischige . . . . . 1.40—1.50

Weizenausfuhrscheine per Jan. 135½ Geld
Weizenausfuhrscheine per Feb. 136½ Geld
Weizenausfuhrscheine per März 137½ Geld
Roggenausfuhrscheine —
Roggenausfuhrscheine 106½ Geld
Gerstebezugsscheine —
Maisbezugsscheine sofort 90 bez.
Maisbezugsscheine —

Die Notierungen der Baumwollkurse fielen am 31. 12. 1932 und 2. 1. 1933 aus.

Vorhersage für Dienstag:

Frische südliche bis südwestliche Winde, dabei tagsüber meist starke wechselnde Bewölkung und später zeitweise Regen, sehr mild. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortdauer des wechselhaften zeitweise unbeständigen Wetters. Noch immer sehr mild.

Ruhe, stetige Arbeit und Freiheit!

Forderungen des „Ehrbaren Kaufmann" zur deutschen und internationalen Handelspolitik.

In der Versammlung „Eines ehrbaren Kaufmanns" hielt der Präses der Hamburger Handelskammer C. L. Rottebohm am Sonnabend eine große Rede über die deutsche Wirtschaftspolitik, in der er vom Standpunkte hanseatischer Wirtschaft aus bemerkenswerte Leitsätze herausstellte. Er führte u. a. folgendes aus:

Es ist kein Ankurbeln, sondern ein Bremsen der Wirtschaft, wenn durch immer höhere Zölle, durch Devisenvorschriften und durch Kontingentswirtschaft der Weltverkehr immer mehr beschränkt wird. Alles dies weiß eigentlich jedermann, weiß jede Nation, und doch folgen die Regierungen nicht dieser Erkenntnis, sondern verschärfen diese Bedingungen noch, weil sie nicht auf lange Sicht sich einzustellen wagen, sondern nur über die augenblicklichen Schwierigkeiten hinwegzukommen suchen.

Ankurbelung an einer Stelle ist, wenn die Kuppelung der Länder untereinander nicht funktioniert, weggeworfenes Geld. Nicht unser deutsches System allein, sondern das der ganzen Welt muß geändert werden, denn die anderen Länder machen es nicht besser. Wie sollen wir selbst unsere Schulden ans Ausland je bezahlen, wenn nicht in Waren? Und wie können wir Waren exportieren, wenn sich gerade die Länder, denen wir schulden, mit aller Gewalt durch Zölle und Kontingentsbestrebungen gegen den Empfang solcher Waren absperren.

Ebenso schwer, wie es in der Weltwirtschaft sein wird, auf den richtigen Weg zurückzufinden, wird es auch in der Binnenwirtschaft sein. Das einzige richtige Ankurbeln der Binnenwirtschaft würde ein gewaltiger Abbau von Steuern und Abgaben sein, denn dann würde nicht an einer Stelle, sondern in jedem Hausstand gekurbelt werden. Daß der Abbau der Steuern aber heute nicht mit einem Male, sondern nur ganz allmählich geschehen kann, ist jedermann klar. Nur in dem Maße wie der Staat seine Aufgaben abbaut, wird er auch die Steuern ermäßigen können; er muß richtig führen.

Wie ist aber eine Zurückkehr auf den richtigen Weg, die nur unter einer zielbewußten Regierung erfolgen kann, möglich, wenn die Regierung keine stetige, sondern fortwährendem Wechsel unterworfen ist. Ein Ziel muß aus weiter Ferne ins Auge gefaßt, und es muß systematisch Schritt für Schritt auf dieses Ziel hingearbeitet werden. Der Gedanke der Steuergutscheine ging ja im Grunde auf das hinaus, was ich im zweiten Teil meiner Rede als Voraussetzung für die Wiederbelebung unserer inneren Wirtschaft anführte, nämlich: Steuerabbau und Verwendung der an Steuer weniger zu bezahlenden Gelder zur Arbeitsbeschaffung durch jeden einzelnen Steuerzahler.

Wenn aber die Regierungen dauernd wechseln oder sich nur halten können dadurch, daß sie an politische Parteien Konzessionen machen, dann ist jedes zielbewußte Arbeiten unmöglich. Was die Wirtschaft nötig hat, ist Ruhe und die Gewißheit stetiger Arbeitsbedingungen auf lange Sicht, und innerhalb dieser Bedingungen Freiheit. Dann kann auch der Kaufmann seine Fähigkeiten, seine Erfahrungen, seine Verbindungen und seine Erfindungskraft ausnutzen, nicht nur zur Förderung seines eigenen Betriebes, sondern darüber hinaus zur Förderung der ganzen Wirtschaft und damit zum Wohle des Vaterlandes.

Statt Karten!

Studienrat Dr. Paul Hänseler
Alice Hänseler
geb. Alfers

zeigen ihre heute vollzogene Vermählung ergebenst an

Frankfurt a. M. — Gescher i. W.

z. Zt. Münster, Schmeddings Weinstuben.

Dorsten i. Westf.

Donnerstag, den 5. Januar 1933
Rindvieh-, Schweine- u. Pferdemarkt

Auftrieb von 6—10 Uhr morgens.

Das moderne Radiogerät

kaufen Sie heute bei mir mit einer Anzahlung von 22,50 RM. und 10 Monatsraten.
Für beste Lieferung bürgt meine alte über 50 Jahre bestehende Firma.
Kommen Sie sofort oder schreiben Sie mir, damit Sie schnellstens Radio hören können.

Domps Pianohaus
Münster i. W., Ludgeristraße 70.

In Bocholts bester Lage, am Kaiser-Franz-Joseph-Platz,

2 große Gebäude

Gesamtfläche sämtlicher Etagen und Keller ca 1350 qm, als Wohnungen, Läden, Büros, Ausstellungsräume, Läger und Werkstätten sehr geeignet, auch evtl. im ganzen bei

sofort zu vermieten.

Anfragen und nähere Auskunft
Jos. Honsel, Stenern b. Bocholt. Tel. 2427.

Kolonats- und Grundverkauf.

Habe ein im Westmünsterland, in nächster Nähe eines Industrieortes, gelegenes

70-80 Morgen großes Kolonat

in bester Kultur, mit guten Gebäuden preiswert zu verkaufen. Lebendes und totes Inventar kann mit übernommen werden. Ferner sind durch mich zu kaufen,

ca. 60 Morgen guter Boden

auf der Grenze Gescher-Velen gelegen, bestehend aus ⅔ Weide, Rest 40jähriger Tannenbestand und leicht kultivierbarer Boden. Da gute Lage, zur Siedlung geeignet.

35 Morgen guter Mittelboden

neu kultiviert, an der Chaussee Heiden-Groß Reken liegend. Da sehr preiswert, zur Siedlung besonders günstig.

Eine 10 Morgen große, gut eingefriedigte Weide

mittelschwerer Boden, Nähe des Holtwicker Dammes, 30 Minuten von Holtwick liegend, sowie mehrere in nächster Nähe von Gescher gelegene

Grundstücke.

Selbige kommen teils für Bauplätze in Frage. Ernsthafte Reflektanten wollen ihre Angebote richten an

Jos. Rolwing, Auktionator, Gescher.

Prima Rheinpfälz. **Weiß- und Rotwein**
1931er mild, frei dort. Station, in Leihfäss. v. 35-40 Ltr. an (Faß franko zurück) pro Liter zu 70 Pfg. geg. Nachn. (Agl. Nachbest. **Weingut Gebr. Christmann Edesheim** (Rheinpfalz).

Ab 1. Januar 1933
Ermäßigte Preise
Rothenburg-Bad
im Neubau der Städtischen Sparkasse.



Jetzt am billigsten
das gute Edelweißrad und die Edelweiß-Nähmaschine. Katalog gratis und franko von
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 2

Geld zu nur 3% an jedermann
für Neuanschaffungen,
zur Tilgung von Schulden,
Existenzgründungen,
Studienzwecken,
Kauf von Möbeln,
Handwerks- u. Landwirtsch.-Maschinen
durch den
Demokre-Verband e. G. m. b. H.,
Bez.-Leitg. Hellmann-, **Münster i. W.,**
Bernhardstraße 4 I.

Herbin-Stodin



unübertroffen bei starken
Kopfschmerzen
Rheuma-, Muskel- u. Nervenschmerzen. Ganz unschädlich. Verlangen Sie daher in der Apotheke nur Herbin-Stodin u. Sie werden angenehm überrascht sein.
20 Tabl. 1.05
10 Tabl. 0.60
H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

Zeno-Arbeits- und Stellenmarkt

Angebote

In einer Pastorat in der Nähe von Münster findet ein junges
Mädchen
(Landwirtstochter), nicht unter 18 Jahren, zum 1. Mai Gelegenheit, Küche und Haushalt zu erlernen.
Off. unt. A 310 an die Anz.-Verw. der Zeno, Münster.

Köchin
zur selbständ. Führung eines frauenlosen Arzthaushaltes (4 erwachs. Personen) gesucht.
Offerten unter 313 an die Münsterländische Volkszeitung, Rheine.

Tüchtiges
Mädchen
für besseren landwirtschaftlichen Haushalt, nicht unter 20 Jahren, sofort gesucht.
H. Kaiten, Altschermbeck.

Suche sofort für meinen Privathaushalt ein durchaus selbständiges Mädch.
Mädchen
nicht unter 22 Jahren für Küche-, Haus- und Gartenarbeit.
Frau Winners, Sassenberg, Kreis Warendorf.

Schriftl. Heimarbeit
Verlag Vitalis, München 13

Gesuche

Junges
Mädchen
welches keine Arbeit scheut, sucht Stellung im Haushalt zu sofort od. 15. Januar 1933.
Off. unt. A 312 an die Anz.-Verw. der Zeno, Münster.

Stud. Herr, 27 J., äußerst fähig u. vielseit. (perf. engl., franz., auch ital., Stenotyp.) nimmt
jede Arbeit
(auch körperl.) an, bes. in Geschäft, Büro, auch Hauslehrer. Preis-Sekr. Bescheidenste Ansprüche. Off. unt. A 303 an die Anz.-Verw. d. Zeno, Münster.



Reparaturen
Modernisierung v. Jacken und Mänteln und Umarbeitung, nur erstkl. Kürschnerarbeit zu billigsten Preisen.
Schnellste Lieferung.
Hüte - Mützen - Schirme
Hans Dierssen
Münster i. W.
Bahnhofstraße 10.
Fernruf 217 84.
Achten Sie auf Firma u. Hausnr.

Nur eig. Fabrikation
Auto-Haftpflichtversicherung.
Bis 23 PS. Mk. 94.60
„ 34 „ „ 128.70
„ 45 „ „ 160.20
„ 67 „ „ 186.40
C. Krumpe, Münster.

Aus Westdeutschland.

Doorn oder Bückeburg?

Wilhelm II. will nach Deutschland zurückkehren?

◆ **Bückeburg**, 5. Januar.

Im „Westfälischen Beobachter" erscheint folgende Nachricht, für die bisher eine Bestätigung aber noch nicht zu erhalten war: „Wie wir erfahren, beabsichtigt der frühere deutsche Kaiser seinen Wohnsitz in Doorn aufzugeben und nach Deutschland zurückzukehren, da das Aufenthaltsverbot für ihn gefallen ist. Wie wir weiter erfahren, wird der Exkaiser seinen neuen Wohnsitz in Bückeburg und zwar im neuen Palais am Harrl nehmen, das er, wie es heißt, erworben haben soll."

Weiter betont das Blatt, daß die Gattin des Exkaisers bei einem kürzlichen Besuch den Sitz eingehend besichtigt hat.

Von anderer Seite erfahren wir: Die Gattin des ehemaligen Kaisers habe sich nur in Bückeburg aufgehalten, um eine ihrer Töchter zu besuchen, die in einem dortigen Pensionat weilt.

Schon Wahlkrawalle in Lippe.

Mit Beilen, Hämmern und Zaunlatten. — Die Landesregierung erläßt Umzugsverbot.

✓ **Detmold**, 5. Januar.

Die lippische Landesregierung hat eine Verordnung erlassen, nach der sämtliche Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel in Lippe mit sofortiger Wirkung verboten sind. Die Landesregierung erklärt, daß politische Zusammenstöße zwischen radikalen Parteien in Lemgo diese Maßnahme erfordert haben. Im Laufe des Donnerstags kam es nämlich in Lemgo wiederholt zu Zusammenstößen zwischen den dort einquartierten SA-Leuten und Kommunisten. Als Waffen dienten Beile, Hämmer und Zaunlatten. Mehrere Personen wurden verletzt, zwei schwer.

Detmolder SA-Mann spurlos verschwunden.

¶ **Detmold**, 5. Januar.

Seit der Aufdeckung des Dresdener Fememordes kursieren auch in Detmold wilde Gerüchte. Anlaß dazu bietet das Verschwinden des 18jährigen Detmolder SA-Mannes Herbert Krück. Vor sieben Wochen etwa besuchte er seinen Onkel in Bad Lippspringe, hielt sich dort eine Zeitlang auf und fuhr dann mit seinem Rade weg. Seitdem ist er spurlos verschwunden. Seine Angehörigen haben seitdem noch keinerlei Nachrichten von ihm und sind in größter Sorge um ihren Sohn. Die Polizei hat alle in Frage kommenden Dienststellen sofort über diesen Fall unterrichtet. Aber obwohl man im Reichsfahndungsblatt und durch Polizeifunk das spurlose Verschwinden des Krück bekanntgab, waren Nachforschungen nach dem Vermißten ergebnislos.

Da man nicht weiß, ob Krück einen gültigen Paß bei sich hatte, steht es nicht fest, ob er entl. ins Ausland gegangen ist. Für eine gewaltsame Beseitigung hat die Polizei keinerlei Anhaltspunkte.

Grippeepidemie im Arbeitsdienstlager.

Wesermünde, 5. Januar.

Im Lande Wursten ist eine Grippeepidemie ausgebrochen. In einem Freiwilligen Arbeitsdienstlager in Ellernwurth bei Wremen (Kreis Wesermünde) wurden rund 60 Freiwillige von der Grippe befallen, d. h. die Hälfte aller Insassen des Arbeitslagers.

Tod zweier Menschen auf den Schienen.

:: **Wuppertal**, 5. Januar.

In den Morgenstunden wurde auf der Bahnstrecke Kotthausen—Gummersbach die Leiche des Arbeitslosen Richard Arntz aus Gummersbach gefunden, der anscheinend beim verbotswidrigen Ueberschreiten der Gleise vom Zuge angefahren und getötet worden ist. — Auf der Strecke Wuppertal—Oberbarmen—Schwelm wurde ein Mann aufgefunden, der mit schweren Verletzungen zwischen den Gleisen lag. Der Mann wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er kurz nach seiner Einlieferung starb. Es handelt sich um den Arbeiter Fritz Fischer aus Barmen, der in selbstmörderischer Absicht vor den Zug gesprungen war.

Gottfried Eckhardt, ein Maler der alten Düsseldorfer Schule, gestorben.

Düsseldorf, 5. Januar.

Fast 70jährig verstarb der Düsseldorfer Maler Gottfried Eckhardt. Er war als Porträtmaler sowie auch als Darsteller kirchlicher und geschichtlicher Ereignisse bekannt und hatte auch im Ausland einen Namen. Eckhardt war Meisterschüler von Peter Janssen. In Düsseldorf, wie im Rheinland sind zahlreiche Bilder von diesem stillen Künstler zumeist in Privatbesitz. Im Malkasten hängt sein Bildnis von C. Schwarzer, anno 1930 gemalt. Seit langen Jahren war Eckhardt nicht mehr künstlerisch tätig, da ihn ein Augenleiden behinderte.

Das Nebelwetter hemmt die Rheinschiffahrt.

Köln, 5. Januar.

Der schon am Ende der vorvorigen Woche sehr ungünstige Wasserstand hat sich im Laufe der vergangenen Woche weiter verschlechtert. Er sank bis auf 0,97 Meter am Kölner Pegel. Damit ist die Ausnutzung der Ladefähigkeit der Schiffe weiter zurückgegangen und beträgt bei Verladungen nach dem Oberrhein nur noch etwa 50—60 Prozent. Die kurz vor Weihnachten eingetretene leichte Besserung in den nebeligen Witterungsverhältnissen am Mittel- und Oberrhein hat weitere Fortschritte gemacht; die Rheinschiffahrt ist wieder voll in Gang gekommen. Allerdings sind die durch den Nebel verursachten Folgen recht unangenehm insofern, als der zur Verfügung stehende Leerraum durch die schlechte Ausnutzung des Laderaums außerordentlich in Anspruch genommen ist, dann als der durch das Festkommen der Schiffe am Mittelrhein benötigte Leerraum dem normalen Verkehr entzogen wird und schließlich als die Schleppkraft kaum ausreicht, um all die vielen wenig beladenen Schleppzüge zu bewältigen. Infolgedessen haben auch die Frachten und Schlepplöhne angezogen. Bei dem unbeständigen Witterungscharakter verlohnt es sich auch heute für die Reedereien nicht, einen Teil des aufgelegten Schiffsraums in Betrieb zu nehmen, da die Vorbereitungen hierfür und die Bedingungen, unter denen dies möglich ist, zu umfangreich u. a. zu schwer sowie mit einem zu großen Risiko verbunden sind. Es ist jedoch gelungen, im Laufe der Woche für die Kölner Häfen soviel Leerraum heranzubekommen, daß die während der Nebelperiode in den Bahnhöfen aufgelaufenen Waggons zum großen Teil verladen werden konnten. Da die Gesamtauswirkung der Nebelperiode noch bei weitem nicht ganz beseitigt ist, liegen die Umschlagszahlen noch unter dem Durchschnitt. Von einem normalen Verkehr kann noch keine Rede sein, zumal hin und wieder durch kleinere Nebelstrecken Behinderungen auftreten.

Der Neubau der Kölner alma mater.

Ein Zehntel bereits bezugsfähig.

Köln, 4. Januar.

Ueber den Neubau der Kölner Universität berichtet die K. V., daß es der Stadtverwaltung gelungen ist, einen Teil der neuen Universität soweit fertigzustellen, daß in diesen Tagen schon einige Seminare der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät einziehen konnten. Weiterhin werden einige Kollegsäle für die Vorlesungen der nichtklinischen Mediziner in Kürze zur Benutzung bereitstehen und schließlich wird auch das erstaunlich umfangreiche Museum für Handel und Industrie mit seinen Sammlungen völlig fertig gemacht. Man darf diese Tatsache der Teilfertigstellung nun keineswegs überschätzen. Der in Kürze bezugsfertige Teil, den man mit zusätzlichen Mitteln forcieren konnte, wird nach überschläglicher Schätzung der städtischen Baubehörde an Raum erst knapp ein Zehntel des gesamten Riesengebäudes ausmachen. Mehrere Millionen sind noch nötig, um den Bau komplett fertigzustellen. Es ist daher in den weiten Sälen, den Hallen und Korridoren noch zu neun Zehnteln recht „kalt und leer". Alle Gebäudeteile sind ordnungsgemäß eingedeckt. Die Witterung kann nichts mehr zerstören.

Der Bonner Bankenskandal.

Bonn, 5. Januar.

Im Amtsgericht Bonn fand die erste Gläubigerversammlung im Konkurs des Bankhauses Stahlschmidt A.G. Bonn statt. Der Konkursverwalter teilte nach dem „Lok.-A." den Gläubigern mit, daß die Masse nur noch etwas über 3000 Mk. betrage. Man hat festgestellt, daß die ganze Verwaltung und Organisation der Bank sehr unkorrekt und unordentlich gewesen ist. In der Buchführung haben geradezu groteske Zustände geherrscht. Die Aussichten für die Bankgläubiger sind außerordentlich trübe. Nach der Auffassung des Konkursverwalters hätte der Konkurs schon im Juli 1931 anläßlich der großen Bankkrise angemeldet werden müssen. Statt dessen wurde eine stille Liquidation durchgeführt und im Oktober ein Ueberwachungsausschuß bestellt, der die wirkliche Lage der Bank gar nicht erkannte. Von den 800 000 Mark Außenständen sind nur 300 000 Mark hereingeholt oder abgeschrieben worden. Die Abschreibung geschah teilweise ohne jede Berechtigung. Was von den 500 000 Mark noch hereingeholt werden kann, ist vorläufig nicht festzustellen. Bezeichnend für die ganze Geschäftsführung des Bankdirektors Kindgen, der seinerzeit fristlos entlassen worden ist und gegen den, wie seinerzeit gemeldet, der Verdacht besteht, an den Bad Godesberger Effektenschiebungen beteiligt gewesen zu sein, ist die Unzahl von Prozessen, die diese kleine Bank geführt und verloren hat. Wenn sich beispielsweise der Schriftwechsel mit einem Gläubiger zuspitzte, wurde dieser zu einer Besprechung eingeladen. Das Ergebnis dieser Besprechungen ist aber aus den Akten nicht festzustellen. Der Uneingeweihte findet sich jetzt nicht zurecht, zumal in den meisten Fällen schriftliche Niederlegungen nicht gemacht wurden.

Jeder vierte Einwohner unterstützt.

◆ **Neuwied**, 5. Januar.

Der Kreisfinanzausschuß stellte im Kreishaushaltplan einen Fehlbetrag von 600 000 Mk. einschließlich 200 000 Mark aus den letzten Jahren fest. Natürlich sind es auch hier die gewaltigen Fürsorgeausgaben und die ständige Verschlechterung der Lage des Arbeitsmarktes. Jeder vierte Einwohner erhält Unterstützung. Auch die Steuereinnahmen gehen stark zurück. Trotz scharfer Verminderung der Ausgaben auf verschiedenen Gebieten müßten die Kreisumlage von 61 auf 80, die Realsteuern von 74 auf 80 v. H. erhöht werden. Der Kreis könne seinen Verpflichtungen nicht mehr vollständig nachkommen. Die Beihilfen von Reich und Staat reichten ebenfalls nicht aus. Immerhin habe der Kreis außer dem Kredit bei der Kreissparkasse keine kurzfristigen Schulden mehr.

Kohlenstaubexplosion in einer chemischen Fabrik.

+ **Ratingen**, 5. Januar.

In der chemischen Fabrik von Eugen Schwarz ereignete sich Donnerstag vormittag eine Kohlenstaubexplosion. Durch die Stichflammen wurde ein Arbeiter so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Ein weiterer Arbeiter mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden, ein dritter wurde leicht verletzt. Der Brand konnte schnell gelöscht werden.

Kriminalbeamter von einem Einbrecher niedergeschossen.

✓ **Lüneburg**, 5. Januar.

Als in den Morgenstunden in einem Hause in der Innenstadt ein seit langem gesuchter Einbrecher von zwei Kriminalbeamten gestellt wurde, gab dieser zwei Revolverschüsse auf die Beamten ab. Der Kriminalsekretär Wichmann wurde getroffen und durch einen Bauchschuß schwer verletzt, so daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Der Täter konnte festgenommen werden.

Politische Zusammenstöße.

+ **Klafeld-Geisweid**, 5. Januar.

In den letzten Tagen ist es hier wiederholt zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten gekommen, bei denen zahlreiche Personen verletzt wurden. Gestern abend befuhren zwischen 9 und 11 Uhr zwei Lastwagen mit SA.-Leuten den Ort. Wo Ansammlungen waren, hielten die Wagen und die Nazis schlugen wie wild auf die Leute los. Auch Schüsse wurden gewechselt. Trotz eines starken Polizeiaufgebots war bis Mitternacht die Ruhe noch nicht wiederhergestellt.

★

— **Köln**, 5. Jan. **100 000 Mark unterschlagen.** In dem Betrieb einer Kölner Firma ist man einer Unterschlagung, die sich nach Feststellung auf rund 100 000 Mk. beläuft, auf die Spur gekommen. Die Verfehlungen sind von einem Angestellten in leitender Stellung begangen worden. Mit Rücksicht darauf, daß der geschädigten Firma Ersatz geboten werden konnte, hat man, wie verlautet, von einer Anzeige abgesehen. Die Unterschlagungen, die sich im übrigen auf eine längere Zeit erstrecken, waren dadurch möglich, daß der Angestellte uneingeschränktes Vertrauen besaß. Er hat die Unterschlagungen so ermöglicht, daß er eine Anzahl von Angestellten in seinen Lohnkontoausweisen führte, die in Wirklichkeit nicht beschäftigt wurden. Durch Zufall, der ja bekanntlich bei der Aufklärung derartiger Fälle sehr oft eine Rolle spielt, stieß man auf die Verfehlungen.

Zum Raubmord in Appelhülsen.

‡ **Münster**, 5. Januar.

Die Mordkommission des Polizeipräsidiums Recklinghausen in Verbindung mit der Zentralkommission und den örtlichen Polizeidienststellen weilen seit dem 29. Dezember vorigen Jahres ununterbrochen am Tatort; nichts wird unversucht gelassen, um das grauenvolle Verbrechen aufzuklären. Trotzdem ständig mit allen Hilfsmitteln der modernen Kriminalpolizei gearbeitet worden ist, trotzdem alle nur denkbaren Möglichkeiten von der Kriminalpolizei erwogen worden sind, trotzdem unzählige Spuren mit peinlichster Genauigkeit verfolgt worden sind, ist es bis jetzt noch nicht gelungen, das grauenvolle Morddrama zu klären.

Nach den polizeilichen Ermittelungen haben sich die Mörder nach der Tat in Richtung Buldern entfernt und die geraubten Gegenstände, mit Ausnahme des Geldes, verloren oder weggeworfen. Auf dem Wege, den sie genommen haben, ist ein maschinengestrickter, wollener rechter Fingerhandschuh gefunden worden, der aus grauer Wolle besteht. Er zeigt dort, wo er das Handgelenk umschließt, abwechselnd einen dunklen und hellen Streifen. Auf dem Handrücken zeigt er ein dunkel- und hellgraues, ungefähr 1,5 cm breites, quer verlaufendes Muster in geometrischen Figuren. Die Finger sind einfarbig grau. Der Handschuh ist verschiedentlich mit grauer Wolle über die ganze innere Handfläche sorgfältig gestopft worden, er ist anscheinend von einer Person gebraucht worden, die damit Handarbeit verrichtet hat. Die hinterlassenen Fußspuren sind nur mittelgroß. Die Täter trugen glatte Sohlen ohne Nägel. Es ist auch der Abdruck eines Gummiabsatzes gefunden worden. Möglicherweise war einer der Täter an körperlichem Wuchs größer als die anderen. Die Täter haben bei der Flucht ein blutbeflecktes Stück Papier weggeworfen. Einer der Täter wurde möglicherweise bei der Gegenwehr des ermordeten Gutsbesitzers verletzt. Die Täter haben auch einen Teil der kommunistischen Tageszeitung „Ruhr-Echo" vom 24. 12. 32 fortgeworfen.

Schulze-Wenning ist von zwei Kugeln getroffen worden, von denen eine aus einer Selbstladepistole, Kaliber 7,65 mm, die andere (ohne Mantel) aus einem Trommelrevolver, Kaliber 9 mm, stammt.

Aus Anlaß dieses Raubmordes sind, was zu verstehen ist, in Bevölkerungskreisen von Appelhülsen und Umgegend eine Reihe von Gerüchten entstanden, die mit größter Vorsicht aufzunehmen sind. Ein derartiges Gerücht wurde am Dienstag durch eine Tageszeitung verbreitet, in dem gesagt wurde, der Ermordete habe kurz vor seinem Tode einen Drohbrief erhalten. Wenn diese Nachricht richtig wäre, so könnte man zu der Schlußfolgerung kommen, daß es sich nicht um einen Raubmord, sondern um einen Racheakt handeln würde. Die Polizei legt Wert auf die Feststellung, daß Schulze-Wenning in letzter Zeit keinen Drohbrief erhalten hat und daß der fragliche Drohbrief schon aus der Inflationszeit herrührt. Hartnäckig erhält sich auch das Gerücht, daß der Mord von Ortseingesessenen erfolgt sein könne; insbesondere wären Insassen des Martinistiftes in Appelhülsen verdächtig. Hierzu teilt die Polizei mit, daß nach genauen Ermittlungen ein Insasse des Martinistiftes für die Tat nicht in Frage kommt. Sämtliche Insassen dieses Stiftes konnten ihr Alibi einwandfrei nachweisen und die polizeilichen Feststellungen haben ergeben, daß zu der in Betracht kommenden Zeit sämtliche Insassen des Martinistiftes zu Hause waren. Natürlich bleibt die Möglichkeit offen, daß einer oder mehrere der Täter aus Appelhülsen oder der näheren Umgebung stammen. Die Kriminalpolizei hat bis jetzt in dieser Hinsicht alle Hinweise aus Bevölkerungskreisen einer gründlichen Nachprüfung unterzogen und Positives nicht feststellen können. Es muß bemerkt werden, daß nach Lage des Falles die Möglichkeit besteht, daß es sich nur um auswärtige Personen, vielleicht um reisende Verbrecher handelt. Wenn die Täter auch fremd waren, so konnten sie doch das Schlafzimmer der Eheleute finden, denn als die Eheleute in der Küche Geräusche vernahmen, rief der Gutsbesitzer laut an der Schlafzimmertür: „Wer ist da?" Die in der Nähe weilenden Täter müssen diesen Ruf vernommen haben, und es war ihnen eine Leichtigkeit, festzustellen, woher er gekommen war. Nach diesem Ruf sind sie von der Küche aus über den 2,5 m langen Flur geeilt und haben hier ein Gewehr aufgehängt gefunden. Es war ihnen also leicht, selbst dann, wenn sie nicht ortskundig waren, das Schlafzimmer der Eheleute zu finden.

Bei einer münsterischen Zeitung ist in den letzten Tagen eine anonyme Postkarte eingegangen, durch die mitgeteilt wird, der Einsender könne wichtige Angaben machen, zittere aber um sein Leben. Ferner bemerkte der Schreiber dieser Karte, daß für die Tat nicht drei, sondern vier Personen in Frage kommen können. Selbstverständlich sichert die Polizei allen Personen, die Angaben zur Aufklärung des Verbrechens machen können, strengste Verschwiegenheit zu, so daß ihnen Nachteile nicht entstehen können. Aber der Inhalt der Postkarte selber wird dennoch von der Kriminalpolizei mit größter Vorsicht aufgenommen. Bei derartigen Verbrechen pflegen nicht selten Nachrichten einzugehen, die gänzlich bedeutungslos und nur aus irgend welchen sachlichen Gründen gemacht worden sind. Die betreffende Postkarte war anonym und nicht frankiert, so daß nicht festgestellt werden konnte, wo sie aufgegeben worden ist. Der Schreiber der anonymen Postkarte hat sich mittlerweile bei der münsterischen Kriminalpolizei freiwillig gestellt. Seine Angaben werden zur Zeit noch überprüft. Es ist aber so gut wie ausgeschlossen, daß dieser Mann, der geistig nicht voll auf der Höhe zu sein scheint, wie schon in der Bevölkerung vermutet wurde, selbst als der vierte Mann bezw. als Schmierensteher in Betracht kommt. Seine bisher gemachten Angaben sind nach unseren Ermittlungen vollkommen wertlos gewesen.

Aus Münster und dem Münsterland.

Tagung des Deutsch-Niederländischen Vereins.

× **Münster**, 5. Januar.

Nach voraufgegangener Vorstandssitzung, die vor allem dem Ausbau der Vereinszeitschrift „Naoberschopp" gewidmet war, eröffnete Oberbürgermeister Dr. Zuhorn als Vorsitzender die erste öffentliche Vortragsveranstaltung des Vereins in diesem Jahre im stimmungsvollen Saal des alten Rathauses. Unter den zahlreichen Erschienenen konnte er u. a. den Oberpräsidenten, den Regierungspräsidenten, die Präsidenten des Landesfinanzamtes, der Reichsbahn und der Reichspost, Museumsdirektor Dr. Reichling hielt einen mit großer Aufmerksamkeit aufgenommenen Vortrag über das Gildehäuser Venn, seine Fauna und Flora. Sowohl die anwesenden Vereinsmitglieder als auch ganz besonders die Gäste aus dem Münsterlande und der Twenthe erklärten sich in jeder Hinsicht befriedigt von dem durch künstlerisch wertvolle Filme und Lichtbilder unterstützten Vortrag. Nach der Veranstaltung saßen die Gäste beiderseits der Grenze noch einige Stunden zusammen, um die weitere Form der Zusammenarbeit zu beraten.

Hinterrücks überfahren.

Brutale Autogesellschaft flieht.

△ **Münster**, 5. Januar.

An der Stadtgrenze, an der Weseler Straße, wurden bis in die späten Abendstunden des Mittwoch hinein sämtliche aus Richtung Dülmen kommende Kraftwagen angehalten und die Insassen nach Papieren usw. befragt. Den Grund der Straßensperrung bildete ein kurze Zeit vorher in Dülmen geschehenes schweres Verkehrsunglück. Ein sechssitziger Personenkraftwagen hatte kurz vor Dülmen nach Gronau zu den Former Heinrich Gerdemann von hinten her angefahren und dann die Flucht ergriffen, ohne sich um den Schwerverletzten zu kümmern. Die brutale Gesellschaft konnte jedoch trotz aller Fahndungsmaßnahmen noch nicht gefaßt werden. G. liegt im Dülmener Krankenhause danieder.

Neue Verhaftung wegen Verdachts der Schwarzbrennerei.

:: **Cappenberg**, 6. Januar.

In der Nacht zum Donnerstag wurden der Brennereibesitzer Franz Kreutzkamp und dessen Brennmeister wegen Verdachts der Schwarzbrennerei verhaftet. Die Zollfahndungsstelle hatte das Gehöft umstellen lassen und dann durch mehrere Beamte eine längere Untersuchung angestellt, die damit endete, daß Kreutzkamp auf den Kopf zugesagt wurde, er habe schwarzgebrannt. Kr. bestritt entschieden die ihm zur Last gelegte Beschuldigung. Er sowohl wie sein Brennmeister wurden gleichwohl verhaftet und abgeführt. Ob der Verdacht der Schwarzbrennerei durch Tatsachen bestätigt wird und in welchem Umfang Schwarzbrennerei betrieben worden ist, läßt sich im Augenblick noch nicht in Erfahrung bringen. Man wird eine Mitteilung der Zollfahndungsstelle abwarten müssen, die sich bisher noch nicht darüber geäußert hat. Allerdings meldet das Conti-Büro, es sei bereits festgestellt, daß bei Kreutzkamp in erheblichem Umfang mehr eingemaischt worden sei, als zur Versteuerung angemeldet worden sei.

‡ **Münster**, 5. Jan. **Mit der Lötlampe an der Petroleumzapfstelle.** In einem Lebensmittelgeschäft an der Bergstraße, Ecke Tibusstraße, arbeitete der Monteur einer Petroleumsgesellschaft mit einer Lötlampe an der Zapfstelle. Dabei explodierte der Petroleumsbehälter und im Augenblick stand das Lager, das in dem vorhandenen Papier und sonstigen Gegenständen reichliche Nahrung fand, in hellen Flammen. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr bekämpfte den Brand mit Schaumlöschern. So konnte ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhütet werden.

‡ **Münster**, 5. Jan. **Sie nahmen, was sie kriegen konnten.** In den letzten Nächten wurde im Süden der Stadt in zwei Gastwirtschaften eingebrochen. So in der Nacht zu Silvester in eine Wirtschaft an der Scharnhorststraße, wo zwei Korbflaschen mit 25 Liter Korn, 10 Liter Wacholder, sowie 4 Schoppenflaschen mit Korn der Firma Bruvering, Roxel, 100 Zigaretten (Marken Ova, Ravenklau, Salem und Overstolz), 10 Tafeln Schokolade der Marken Mauxion-Nuß und Mauxion-Vollmilch, etwa 2 Pfund Leberwurst und 1½ Pfund trockene Mettwurst gestohlen wurden. Die Wurst war in 100-Gramm-Stücken geschnitten. Hier wurde auch eine größere Anzahl Zigarettenbilder mitgenommen. — In der Nacht zum Dienstag drangen Diebe in eine Wirtschaft an der Weseler Straße. Hier wurden eine Korbflasche mit etwa 7—8 Liter Wacholder, ½ Liter Korn, 1 Liter Wacholder, 2 Liter Weißwein, ½ Liter Himbeersaft, 30—40 Rollen mittelstarker Kautabak und etwa 300 Zigarillos, sowie acht Grammophonplatten und ein elektr. Laufwerk zum Uebertragen von Schallplatten auf einen Lautsprecher entwendet.

‡ **Münster**, 5. Jan. **Enttäuschte Einbrecher.** Einbrecher drangen in der Nacht zum Neujahrstage in die Lager- und Büroräume einer hiesigen Weingroßhandlung. Sie erbeuteten mehrere Flaschen Kognak und eine Geldkassette, in der sie offenbar eine größere Summe Geldes vermuteten. Nachdem sie die Kassette außerhalb erbrochen hatten, wurden sie durch den vermuteten Kasseninhalt enttäuscht, denn Bargeld enthielt die Kassette nicht, und versteckten sie in einer Gosse am Domplatz. Schon am nächsten Tage gelang es der hiesigen Kriminalpolizei, einen Täter zu ermitteln und festzunehmen, der nach stundenlangem Leugnen sich schließlich zu einem Geständnis bequemen mußte. Nun gelang auch bald die Feststellung des Mittäters, der ebenfalls festgenommen wurde und geständig ist. Der eine Täter war früher bei der geschädigten Weingroßhandlung beschäftigt und hatte so die örtlichen Kenntnisse erworben. Beide wurden dem hiesigen Amtsgericht zugeführt und sehen ihrer Aburteilung entgegen.

‡ **Burgsteinfurt**, 5. Jan. **Trotz großer Unterschlagungen Beitragssenkung.** Obschon bei der Landkrankenkasse des Kreises Steinfurt Unterschlagungen in Höhe von rund 40 000 Mark festgestellt werden konnten, haben der Vorstand und der Ausschuß beschlossen, eine Senkung der Beiträge vorzunehmen, und zwar erfolgt die Senkung um 15—58 Prozent. Die Genehmigung des Oberversicherungsamtes steht noch aus.

Riesenbeck, 5. Jan. **21 000 Mark wurden veruntreut.** Die große münstersche Strafkammer verurteilte am Dienstag den früheren Amtsrentmeister und Rendanten R. von der Spar- und Darlehnskasse Riesenbeck wegen Unterschlagung von über 21 000 Mark zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre und drei Monaten. R., der sowohl die Amtskasse wie auch die Kasse der Spar- und Darlehnsgenossenschaft verwaltete, hatte für über 50 000 unsichere Kredite ausgegeben, und als man ihm dieserhalb das Vertrauen entzog, stellte man hinterher fest, daß auch noch 21 000 fehlten, für die man ihn jetzt haftbar machte.

Wer gewinnt das 8. Dortmunder Sechstagerennen?

Heute abend 11 Uhr Startschuß.

Dortmund, 5. Januar.

Die Dortmunder Sechstagerennen sind seit nunmehr 8 Jahren eine feststehende Einrichtung im sportlichen Winterprogramm der westfälischen Metropole. Nicht nur das Rennen selbst, sondern die ganze Atmosphäre, die es umgibt, haben die lange Prüfung in Dortmund immer mehr zu einem wahren Volksfest gestempelt, das über die Grenzen Westdeutschlands hinaus bis in die radsportfreundlichen Nachbarländer hinein, ungemein großes Interesse findet. Am Freitag abend um 11 Uhr, wenn zum 8. Male der Startschuß in der riesigen Westfalenhalle ertönt, dann löst sich die Spannung der abertausenden Interessenten. Das Rennen rollt und 6 Tage und 6 Nächte lang werden erfüllt sein von heldenhaften Kämpfen auf dem Holzoval und von einem buntbewegten Leben und Treiben, das sich im Innenraum, auf den Rängen und Wandelgängen der Arena und in den angrenzenden Wirtschaftsbetrieben abspielt. Dann werden auch aufs Neue wieder alle diejenigen in den Bann dieses Ereignisses gezogen, die nicht mehr kommen wollten, aber nicht widerstehen können.

5 Nationen und 12 Sechstagesieger am Start.

Die Hauptbedingung für einen schönen sportlichen Verlauf des langen Rennens ist natürlich die Zusammenstellung des Fahrerfeldes. Und hier hat die Westfalenhalle alles aufgeboten, um solche Akteure für ihr glanzvolles Rennen zu gewinnen, die dem Publikum etwas bieten, damit durch interessante Kampfbilder in den Wertungen und Jagden ein farbiges Rennen mit einem wechselvollen Verlauf sicher ist. Es nehmen 18 Mannschaften die lange Reise auf, die ein erstklassiges Feld bilden, das die besten verfügbaren Klassefahrer aus 5 Nationen enthält und weiter solche Fahrer berücksichtigt sieht, die zu Höherem berufen sind. Es weist 15 deutsche und 11 ausländische Fahrer auf, unter denen sich ein ganzes Dutzend Sechstagesieger befindet.

Die Aussichten der Fahrer.

Mit der Verpflichtung von Peden—Stübecke hat sich die Westfalenhalle wieder eine Sensationspaarung gesichert, auf deren Abschneiden die gesamte Radsportwelt riesig gespannt ist. Der lange rothaarige Kanadier kann auf einen phänomenalen Aufstieg zurückblicken. Vor zwei Jahren als Sechstagefahrer noch ein unbeschriebenes Blatt, zählt er heute mit seinen 14 Siegen schon als nächster Anwärter auf den Thron der „Six days"-Fahrer. „Torchys" Partner ist der zähe Westfale Stübecke, der mit dem Kanadier aus Amerika nach hier gekommen ist, und der sich „drüben" zu einem Sprinter bester Klasse entwickelt hat. Haben diese beiden „Ameritaner" die Ueberreise und den Klimawechsel gut überstanden, dann sind sie stark zu beachten.

Eine „gemischte" Mannschaft schwersten Kalibers stellen Göbel—Pijnenburg dar. Der Dortmunder hat in Pijnenburg einen Partner nach seinem Geschmack erhalten, und hat damit die Chance, seinen vier bisherigen Sechstagesiegen einen weiteren hinzuzufügen. Jan Pijnenburg ist z. Zt. Hollands Spitzenfahrer, dem nach seinen beiden hintereinander errungenen Dortmunder Siegen die Bahn in der Westfalenhalle wohl besonders liegt. Wenn Göbel mit seinem krummen Rücken und der Holländer wie ein „wütender Stier" durch die Kurven rasen, dann wird diesem Paare die Gunst des Publikums im besonderen zufliegen. Die deutsch-holländische Kombination hat die besten Aussichten auf einen Sieg.

Eine weitere deutsch-holländische Mannschaft tritt mit Rieger—Broomen auf den Plan. Der kleine Rieger, der nach seinem Sieg im ersten Dortmunder Sechstagerennen noch 5 weitere Siege errang, ist ein routinierter Sechstagemann, auf den sich der junge Broomen, der zum besten holländischen Nachwuchs zählt, unbedingt verlassen kann. Auch dieser Mannschaft werden die Sympathien des Publikums sicher sein, da beide Fahrer ein großes Rennen fahren werden; auf einen der vorderen Plätze kann man sie wohl erwarten. Beide werden auch in den Punktekämpfen eine Rolle spielen.

Reine Nationalmannschaften stellen außer Deutschland noch Frankreich, Italien und Holland. Sehr viel erwartet man besonders von den Holländern Braspenning — Wals, die im diesjährigen Amsterdamer Sechstagerennen eine ganz ausgezeichnete Rolle spielten. „Bras" ist einer der zuverlässigsten holländischen Fahrer, der im Vorjahre das Brüsseler Sechstagerennen gewann. Wals ist mit seinen 19 Jahren der jüngste Fahrer im Felde, und verriet im Amsterdamer Sechstagerennen großes Können. Er ist unermüdlich in der Anzeltelung von Jagden und bedroht dadurch stets die Favoritenmannschaften, die deshalb auch in Dortmund vor ihm auf der Hut sein müssen.

Dagegen ist die andere holländische Paarung Kisters — Mueller in einer 145-Stundenprüfung noch nicht erprobt worden. Man wird abwarten müssen, ob sie die Hoffnungen erfüllt, die man in ihrer Heimatstadt auf sie setzt.

Mit schwerstem Geschütz fährt auch Frankreich auf, denn in Dortmund starten die berühmten Amerikafahrer Broccardo — Guimbretière, die z. Zt. die berufensten Vertreter der Trikolore im internationalen Wettbewerb sind. Der Südfranzose Broccardo errang schon 6 Sechstagesiege und belegte 7 mal den zweiten Platz. Die drei letzten Berliner Sechstagerennen wurden sämtlich von ihm gewonnen. Das letzte Mal war, wie jetzt in Dortmund, sein Landsmann Guimbretière sein Partner. Guimbretière ist erst 22 Jahre alt und hat sich für das Dortmunder Rennen besonders gut vorbereitet. Mit ebenfalls 6 Siegen nimmt er in der Rangliste der Sechstagefahrer schon einen ehrenvollen Platz ein. Die Mannschaft Broccardo—Guimbretière ist unberechenbar und wird bis zum letzten Augenblick für jede Mannschaft der gefährlichste Konkurrent sein.

Italien läßt sich in diesem Jahre durch zwei Fahrer der jüngeren Garde vertreten, denen man eine gute Zukunft verspricht: Bresciani — Menegazzi. Bresciani verdiente sich seine Sporen als Sechstagemann in Paris, wo er so gut gefiel, daß er gleich für das nächste Rennen einen Vertrag erhielt. In Deutschland debutierte er in Berlin und erwarb sich durch seine lebendige Fahrweise sofort viel Zuneigung. Der temperamentvolle Menegazzi stellt als Straßenfahrer beste Klasse dar und soll nun in Dortmund seine Eignung als Sechstagefahrer unter Beweis stellen.

Von den rein deutschen Mannschaften weiß man auf den ersten Blick nicht, welchem Paar man den Vorzug geben soll. Großtaten erwartet man besonders von Schön — Buschenhagen. Adolf Schön gehört schon seit Jahren zu den beliebtesten Fahrern in Deutschland; dessen Glanztaten auch in Dortmund noch in bester Erinnerung stehen. Dieser robuste, in allen Sätteln gerechte Fahrer ist unermüdlich am Werk, um zum Erfolg zu kommen. „Busch" ist dagegen der abgeklärte Mann, der jede Chance sich ausrechnet und sehr haushälterisch mit seinen Kräften umgeht, um in den entscheidenden Phasen des Kampfes voll einsteigen zu können.

Die Kölner Rausch — Hürtgen haben stets einen vorzüglichen Eindruck hinterlassen und bewiesen auch im Amsterdamer und Kölner Sechstagerennen ihre große Zuverlässigkeit. In Dortmund werden die „schwarzen Teufel" auf der Hut sein, um den Beweis zu erbringen, daß sie immer noch Deutschlands bestes Sechstagepaar sind.

Neu zusammengestellt wurden Schenk — Tietz. In Tietz, dem Nestor der deutschen Sechstagefahrer, der noch in jedem Rennen der letzten Zeit im Vordertreffen endete, hat Schenk seinen wohl bisher besten Partner erhalten. Der Berliner ist ruhig und besonnen und denkt nur daran, im Rennen seine Pflicht zu tun. Der starke Westfale wird seine große Chance wahrzunehmen wissen.

Und zum Schluß kommen wir zu den drei rein Dortmunder Mannschaften, in denen Leute mit guter Schulung und solidem Können zu finden sind. Die größten Erwartungen setzt man besonders auf Vopel — Korsmeier, die im Vorjahre ein überraschend gutes Sechstagedebut gaben und jetzt durch ihren Sieg in der Dortmunder „Nacht" und durch weitere gute Erfolge in Köln, Frankfurt und Paris stark in den Vordergrund getreten sind. Der vorzügliche Sprinter Vopel hat in Korsmeier den unermüdlichen Tempofahrer zur Seite. Beide haben in Dortmund Gelegenheit zu zeigen, daß sie auf dem besten Wege sind, zur Spitzenklasse aufzurücken.

Die etwas ältere Kombination Kilian — Pützfeld will sich von Vopel — Korsmeier nicht den Rang ablaufen lassen und wird es auf einen Prestigekampf mit ihren Dortmunder Kollegen ankommen lassen. Nach einer erfolgreichen Amateur-Laufbahn haben anfangs der Saison auch Senge — Cieszinski den Schritt ins Lager der Berufsfahrer gewagt und geben nun ihre Antrittsvorstellung als Sechstagefahrer. Hoffen wir, daß sie einen guten Start haben und das Ende der langen und beschwerlichen Reise erleben. Für ihre Zukunft Zukunft wird viel von ihrem ersten Abschneiden abhängen.

Unser Tip.

Es ist bei diesem großen internationalen Wettbewerb, an dem die besten Vertreter von 5 Nationen teilnehmen, natürlich ungemein schwer, einen bestimmten Tip abzugeben. Jede Mannschaft wird in der heutigen Zeit alle sich „bietenden Chancen auszunutzen wissen, um Ruhm und weitere Verträge zu ernten. Als die Spitzenpaare, die formgemäß dem Rennen ihre Note geben werden, möchten wir:

Broccardo — Guimbretière, Goebel — Pijnenburg, Schön — Buschenhagen, Rausch — Hürtgen und Peden — Stübecke

bezeichnen, die Rolle der weiteren aussichtsreichsten Bewerber werden Braspenning — Wals, Schenk — Tietz und Vopel — Korsmeier übernehmen.

Die übrigen Mannschaften werden ihre Chancen darin suchen, eine in die Augen springende gute Fahrweise an den Tag zu legen, um durch die Erringung eines guten Mittelplatzes einen vorzüglichen Gesamteindruck zu hinterlassen. Als Siegermannschaft möchten wir

Schön — Buschenhagen oder Broccardo — Guimbretière

bezeichnen. Die größte Gefahr droht diesen Mannschaften durch Goebel — Pijnenburg oder Peden — Stübecke.

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

Berlin, 5. Januar.

Die kräftige Befestigung in New York und die neuen beträchtlichen Steigerungen der deutschen Bonds, sowie die Verschiebung der Reichstagseröffnung auf den 24. d. Mts. ließen vormittags Hoffnungen auf eine feste Börse aufkommen. Zu Beginn des Verkehrs zeigte sich dann aber, daß das Publikum sich weiter vom Geschäft fernhielt, sodaß die Notierungen, je nach dem die Spekulation Deckungen oder Glattstellungen vornahm, etwas höher oder niedriger lagen. Die Veränderungen blieben meist unbedeutend. Bei Farben herrschte auf Grund der Hoffnungen auf eine 7proz. Dividende zu 1,25 Proz. höherem Kurse Nachfrage. Montane lagen bei Veränderungen bis zu 1,25 Proz. völlig uneinheitlich, Stolberger Zink waren auf kleines Angebot 3,75 Proz., das sind 10 Proz. des effektiven Wertes, gedrückt. Braunkohlenwerte tendierten durchweg schwächer. Kaliwerte lagen weiter schwächer.

Im Verlaufe blieb die Tendenz zunächst unregelmäßig, später genügte kleine Nachfrage für einzelne Werte, um die betreffenden Kurse bis zu 1,5 Proz. anziehen zu lassen. Deutsche Anleihen waren ruhig und kaum verändert. Reichsschuldbuchforderungen blieben gut behauptet, auch Reichsbahnvorzugsaktien, Pfandbriefe usw. waren etwas gefragt. Nur einige variabel gehandelte Industrieobligationen lagen etwas schwächer. Ausländer brockelten überwiegend bis zu 0,25 Proz. ab. Anatolier und Mazedonier waren eine Kleinigkeit freundlicher.

Am Berliner Geldmarkt war Tagesgeld in sich weiter leichter, doch blieb der Satz von 4,5 bezw. 4⅜ Proz. an der unteren Grenze unverändert. Nach Privatdiskonten, Reichswechseln und Reichsschatzanweisungen bestand unverändert Nachfrage.

Verschärfung der Gegensätze zwischen Benzolverband und RDA.

Die Gegensätze, die zwischen dem Benzolverband und dem Reichsverband der Automobilindustrie bestehen und ihre Ursache in den verschiedenen Auffassungen über die Erleichterung der Treibstoffbelastung haben, haben sich jetzt derart ausgewirkt, daß der Benzolverband seinen Austritt aus dem Reichsverband der Automobilindustrie erklärt hat. Der Benzolverband vertritt den Standpunkt, daß eine Entlastung von Benzin und Benzol durch Zollherabsetzung und zum Ausgleich dafür eine stärkere Belastung von Gasöl herbeigeführt werden müsse. Der RDA wendet sich aber gegen eine stärkere Belastung des Gasöls.

Märkte.

Metalle.

Berlin, 5. Jan. Elektrolytkupfer (Wirebars) 47,25 ℳ für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98-99 kg Bl. 160, Aluminium i Walz. o. Dr 164, Reinnickel 98-99 kg 350, Antimon-Regulus 37—39, Silber in Barren 900 t 34,25—37,75.

Molkereierzeugnisse.

Berlin, 5. Jan. Butter (Preise im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel): 1a 0,92 ℳ, 2a 0,85 ℳ und abfallende Ware 0,76 ℳ. Marktlage sehr ruhig, Preise unverändert.

Viehmarkt in Dorsten.

ǂ **Dorsten, 5. Jan.** Auftrieb 595 Schweine, 26 Stück Rindvieh, 25 Pferde. Es kosteten: Ferkel: 4—6 Wochen alt 6—9 Mark, 6—8 Wochen alt 9—12 Mark, 8—10 Wochen alt 12—15 Mark, 10—12 Wochen alt 15—18 Mk., 12 Wochen bis ½ Jahr alte 20—25 Mark, — Rinder: 1. Sorte 220—300 Mark, 2. Sorte 160—220 Mark, 3. Sorte 100—160 Mark. — Kühe: 1. Sorte 280—350 Mark, 2. Sorte 200—280 Mark, 3. Sorte 150—220 Mark. — Pferde: 1. Sorte 380—450 Mark, 2. Sorte 250—350 Mark, 3. Sorte 150—250 Mark. Nächster Viehmarkt Donnerstag, 26. Januar. Auftrieb von 8—10 Uhr.

Viehmarkt in Burgsteinfurt.

ǂ **Burgsteinfurt, 5. Jan.** Zum Vieh- und Pferdemarkt am Donnerstag waren aufgetrieben: 29 Pferde, 3 Saugfohlen, 30 Stück Rindvieh, 500 Ferkel und 29 große Schweine. Es erzielten: Arbeitspferde: 1. Sorte 550—600 Mk., 2. Sorte 350—400 Mk., 1½ jähr. Fohlen 350—400 Mark, ½jährige bis 200 Mark. Handel schleppend. Tragende Kühe kosteten: 1. Sorte 200—280 Mark, 2. Sorte 150—200 Mark. Tragende Rinder: 1. Sorte 200—270 Mark, 2. Sorte 120—220 Mark. Ferkel: 6—8 Wochen alte 8—10 Mark, 8—12 Wochen alte 10—14 Mark. Handel mittelmäßig. Kleiner Ueberstand. Tragende Schweine 70—100 Mark. Nächster Viehmarkt am Donnerstag, den 2. Februar.

Dortmunder Pferdemarkt.

× **Dortmund, 5. Jan.** Auftrieb: 469 Pferde und 10 Wagen aller Art. Der Handel war mittel. Es kosteten: Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 650—750 ℳ, 2. Arbeitspferde 550—650 ℳ, 3. Arbeitspferde 350—450 ℳ, zweijährige Pferde 375—450 ℳ; Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 625—725 ℳ, 2. Arbeitspferde 475—575 ℳ, 3. Arbeitspferde 325—425 ℳ; Kreuzungen: beste Arbeitspferde und Stuten 525—625 ℳ, 2. Arbeitspferde 425—525 ℳ, 3. Arbeitspferde 300—375 ℳ. Einzelne ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 19. Januar statt.

Schlachtviehmarkt Osnabrück.

◇ **Osnabrück, 5. Jan.** Auftrieb: Großvieh 57, Bullen 26, Kühe und Färsen 31, Kälber 115, Schweine 304. Es kosteten: Bullen: a) —, b) 23—25, c) 18—22; Kühe: a) 23—26, b) 20—22, c) 14—19; Kälber: a) —, b) 34—36, c) 28—33, b) 20—27; Schweine: a) 36, b) 34—35, c) 32—33, d) 28—31; Sauen 28—34. Marktverlauf: Großvieh langsam; Kälber und Schweine schlecht. Die vorstehenden Preise sind Marktpreise am Osnabrücker Schlachtviehmarkt und sind nicht mit Stallpreisen zu verwechseln. Nächster Markt am 12. Januar.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

× **Hamburg, 5. Jan.** Auftrieb: Ochsen 252, Quienen 302, Bullen 193, Kühe 449, Fresser 34, Stückzahl der inl. Rinder 1330, Weidemastschafe 300, Stallmastschafe 507. Es kosteten: Ochsen: a) 28—30, b) 25—27, c) 20—23, d) 11 bis 17; Färsen: a) 29—31, b) 25—27, c) 20—23, b) 12 bis 17; Bullen: a) 24—26, b) 20—22, c) 16—18, d) 10 bis 14; Kühe: a) 22—23, b) 18—21, c) 12—17, b) 7—10; Weidemastschafe: a) —, b) 29—31, c) 24—27, d) 23—26, e) 17—21, f) 8—10. Marktverlauf: ruhig; beste Tiere gesucht und über Notiz.

Dortmunder Getreidebörse.

● **Dortmund, 5. Jan.** Westf. Weizen 75-76 kg 19,25 bis 19,50, westf. Roggen 71-72 kg 15,25—15,50, pomm. Hafer 51-52 kg 14,50—15, ostfr. Hafer 14,25—14,75, Wintergerste 17,75—18, Platamais 19,50, Cinquantinomais 21,50, Weizenmehl, Grundpreis 26,50—26,75, Roggenmehl 70proz. 23,50—23,75, ostd. Roggenmehl 70proz. 22, Weizenkleie 8,75—9,50, Roggenkleie 7,75—8, Trockenschnitzel 9—9,25, Zuckerschnitzel 10—11,25. Diese Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 15 To.; bei Mehl zu den Mühlenkonventionsbedingungen. Tendenz: ruhig; Handelsklassen ohne Angebot.

Berliner Produktenbörse.

⊙ **Berlin, 5. Jan.** Nach den Preisrückgängen der letzten Tage war die Tendenz an der Produktenbörse heute etwas stetiger. Das Inlandsangebot trat im allgemeinen wenig stark in Erscheinung, wobei die festen Auslandsmeldungen vielleicht auch eine gewisse Rolle spielten, andererseits hat sich die Nachfrage an der Küste kaum belebt, vor allem ist die Kauflust der rheinischen Mühlen weiter ziemlich gering. Am Promptmarkte werden an den außerhalb Berlin gelegenen Plätzen zumeist 1 ℳ höhere Preise als gestern bewilligt. Die stetigere Tendenz der Weizen- und Roggenexportscheine bietet dem Markt naturgemäß auch eine Stütze. Das Geschäft bewegt sich aber zumeist in ruhigen Bahnen. Auch im Zeithandel war die Umsatztätigkeit wenig lebhaft, zumal die Staatliche Gesellschaft nur am Weizenlieferungsmarkte vereinzelt Interventionen vornahm. Die Weizennotierungen lagen 1—1,5 ℳ über gestrigem Schlußniveau. Roggen zog um 0,5—1,2 ℳ an. Weizen- und Roggenmehle haben bei behaupteten Preisen ruhiges Geschäft. Für Hafer besteht vereinzelt etwas bessere Kauflust, und leicht erhöhte Preise werden zumeist bewilligt. Gerste hatte unveränderte Marktlage.

Amtl. Produktennotierungen in Berlin am 5. Januar 1933.

(Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg)

	4. 1.	5. 1.		4. 1.	5. 1.
Weizen märk. neue Ernte	186—188	186—188	Weizenmehl Tendenz	23¼—26¼ ruhig	23¼—26¼ ruhig
März	203¾—03	205—205½	Roggenmehl	19.5—21.7	19.4—21.7
Mai	206	207—207	Tendenz	etw. matt	k. beh.
	—	—	Weizenkleie	8.8—9.2	8.8—9.2
Tendenz:	stetig	stetig	Tendenz	ruhig	ruhig
Roggen märk. neue Ernte	152—154	152—154	Roggenkleie	8.7—9	8.7—9
März	163¾	165	Tendenz	ruhig	ruhig
Mai	166¾—67½	168—168½	Rapa Tendenz:	—	—
	—	—	Leinsaat	—	—
Tendenz:	ruhig	stetig	Tendenz	—	—
			Viktoriaerbs.	20—25	20—25
Gerste			kl. Speiseerbs	20—22	20—21
Braugerste	165—175	165—175	Futtererbsen	12.5—14.5	12½—14½
Futtergerste	158—164	158—164	Peluschken	13.5—14.5	13.5—14.5
Wintergerste	—	—	Ackerbohnen	13½—15½	13¾—15
Tendenz:	ruhig	ruhig	Wicken	14—16	14—16
Hafer märk.	114—118	114—117	Lupinen blau	8—10	8—10
März	123	—	gelbe	11¾—13	11¾—13
Mai	124¾	126¼	Seradella alt	18—24	17½—24
	—	—	neu	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig	Rapskuchen	—	—
Mais Waggon frei ab Hamburg	—	—	Leinkuchen	10	10.1
	—	—	Trockenscha	8.90	8.90
Tendenz:			Soyabohnen ab Hamb.	9.6	9.6
			Soyabohnen ab Stettin	10.10	10.1—10.2
			Kartoffelflock.	13.5—13.6	13.5

Speisekartoffeln, weiße	1.10—1.25
Speisekartoffeln, rote	1.25—1.35
Odenwälder, blaue	1.15—1.30
Andere gelbfleischige	1.35—1.50
Weizenausfuhrscheine	per Jan 135½—36 bez.
Weizenausfuhrscheine	per Feb 136½ bez.
Weizenausfuhrscheine	per März 137½ Geld
Roggenausfuhrscheine	—
Roggenausfuhrscheine	106
Gerstebezugsscheine	—
Maisbezugsscheine	sofort 88—90 bez.
Maisbezugsscheine	—

Bremen: Baumwolle (amtlich)

	5. 1.			4. 1.		
loko	Brief	Geld	bezahlt	Brief	Geld	bezahlt
Januar	7.31			7.09		
März	7.08	7.00	—	6.80	6.75	—
Mai	7.15	7.14	7.15	6.95	6.92	6.94
Juli	7.29	7.27	7.27	7.08	7.05	7.07
Oktober	7.43	7.41	7.42	7.20	7.17	7.19
Dezember	7.60	7.58	7.60	7.38	7.37	7.37
	7.72	7.69	7.72	7.51	7.49	7.50

Tendenz: fest

Liverpool: Baumwolle

	5. 1.	4. 1.		5. 1.	4. 1.
loko	—	5.24	September	5.13	5.13
Januar	5.06	5.04	Oktober	5.14	5.14
Februar	5.06	5.05	November	5.15	5.14
März	5.07	5.06	Dezember	5.16	5.16
April	5.08	5.07	Januar 34	5.19	5.18
Mai	5.10	5.09	März 34	5.21	5.20
Juni	5.10	5.10	Mai 34	5.21	5.22
Juli	5.11	5.11	Juli 34	5.25	5.24
August	5.12	5.12	Oktober 34	5.17	5.26

	5. 1.	4. 1.
Tagesimport	—	—
Tageslokoverkäufe	—	—
Exportverkäufe	—	—
Aegypt Upper F. G. fair loko	—	—

Tendenz: ruhig

Liverpool: Ostindische Baumwolle

	5. 1.	4. 1.
Loco Surtee F. G.	5.27	5.18
" Broach F. G. (Good Staple)	4.96	4.87
" M. G. Punjab/American F. G.	4.79	4.70
" Centr. Provinces Oomra Nr. 1	5.20	5.11
" Bengal F. G.	4.37	4.28
" Bengal Superfine	4.57	4.48
" Sind F. G.	4.37	4.28
" Sind Superfine	4.57	4.48

New Orleans: Baumwolle

	5. 1.	4. 1.		5. 1.	4. 1.
loco	6.13	6.20	Juli	6.37—39	6.44—45
Januar	6.02	6.08	Oktober	6.55	6.64—65
März	6.13	6.20	Dezember	6.68	6.75
Mai	6.26	6.32—33	Tendenz stetig		

New York: Baumwolle

	5. 1.	4. 1.		5. 1.	4. 1.
loco	6.25	6.30	Juli	6.42—43	6.47—48
Januar	6.12	6.12	August	6.48	6.53
Februar	6.14	6.16	September	6.54	6.59
März	6.17—6.18	6.21—23	Oktober	6.59	6.66—67
April	6.23	6.28	November	6.64	6.72
Mai	6.29	6.35	Dezember	6.70—71	6.78
Juni	6.35	6.41	Tendenz: stetig		

Geschätzte Totalzufuhren	—
Baumwollzufuhr in Atlantischen Häfen	—
Baumwollzufuhr in Golf Häfen	16000
Zufuhren in Pacific Häfen	—
Export nach England	25000
Export nach Frankreich	25000
Export nach dem übrigen Kontinent	14000
Export nach Japan und China	—
Fracht a. Liverpool f. stark gepr. Ballen	—
Fracht für Standard	6000
Export n. Kanada u. Mexiko	

Wann ist ein Lohnkonto zu führen?

Bei den Lohnsteueraußenkontrollen wird seitens der Steuerbehörden den Lohnkonten, die für die einzelnen Arbeitnehmer vom Arbeitgeber zu führen sind, besondere Beachtung geschenkt. Nach der in Frage kommenden Bestimmung hat nämlich der Arbeitgeber den von ihm gezahlten Arbeitslohn ohne Abzug der steuerfreien Beträge unter Angabe des Zahltages und des Lohnzahlungszeitraums, und zwar getrennt nach laufenden Bezügen, einmaligen Einnahmen und Dienstaufwandsentschädigungen sowie nach Barlohn und Sachbezügen und die vom Arbeitslohn einbehaltenen Steuerbeträge (Lohn- und Bürgersteuer, Abgabe zur Arbeitslosenhilfe) unter genauer Bezeichnung des Arbeitnehmers (Nummer der Steuerkarte, Name, Beruf, Famlienstand, Wohnort, Wohnung) unter Anlegung eines Kontos für jeden Arbeitnehmer in Reichsmark fortlaufend aufzuzeigen und die Aufzeichnungen bis zum Ablauf des dritten Kalenderjahres aufzubewahren. Diese Vorschrift gilt jedoch nicht, wenn der Arbeitslohn wöchentlich nicht mehr als 25 ℳ beträgt. Da bei 25 ℳ Wochenlohn wegen der Kleinbetragsordnung Lohnsteuer bei einem Ledigen noch nicht erhoben werden brauchen, glaubte ein Arbeitgeber, die Befreiung von der Rentenpflicht allgemein auch auf Arbeitnehmer mit höherem Lohn ausdehnen zu können, die beispielsweise wegen der Familienermäßigungen lohnsteuerfrei blieben. Die Beschwerde an das Landesfinanzamt gegen die Aufforderung des Finanzamts für die Arbeitnehmer Lohnkonten anzulegen, bei denen der Lohn im Falle wöchentlicher Entlohnung 25 ℳ, bei halbmonatlicher Entlohnung 50 ℳ und bei monatlicher Entlohnung 100 ℳ überschreitet, hatte keinen Erfolg. Auch die Rechtsbeschwerde an den Reichsfinanzhof, in der noch geltend gemacht war, daß entsprechend einem Wochenlohn von 25 ℳ bei monatlicher Zahlung die Lohnsteuergrenze 113 ℳ betrüge, wurde mit Urteil vom 13. 4. 31 VI A 622/32 als unbegründet zurückgewiesen.

Der Reichsfinanzhof führt aus, das Finanzamt sei formell berechtigt gewesen, dem Arbeitgeber die Führung von geordneten Lohnkonten aufzugeben, weil sein Verhalten eine ausdrückliche Weigerung sei, sich den bestehenden Vorschriften zu unterwerfen.

Auch inhaltlich sei die Beschwerdeentscheidung nicht zu beanstanden. Die Vorschrift des § 8 St. A. D. B. sage ausdrücklich, daß ein besonderes Konto für jeden Arbeitnehmer zu führen sei. Ob Steuerbeträge von dem Lohn des Arbeitnehmers einzubehalten seien, darauf käme es hierbei nicht an. Die Vorschrift der Kontenführung habe gerade den Zweck, daß die Steuerbehörde an Hand der Steuerkarten die richtige Vornahme des Steuerabzugs prüfen könne, z. B. ob nicht Lohnzahlungen zu Unrecht steuerfrei gelassen, ob die Ermäßigungssätze richtig angewendet seien, ob der Steuerabzug für besondere Vergütungen, Nachzahlungen, Gratifikationen u. dgl. entrichtet sei, ob die Sozialversicherungsbeträge nicht vor der Steuerberechnung abgezogen seien usw. Eine Ausnahme bestände nur, und zwar aus Gründen der Vereinfachung, soweit der Arbeitslohn wöchentlich nicht mehr als 25 ℳ betrage. Wie bei monatlicher Lohnauszahlung zu verfahren sei, sage zwar die Bestimmung nicht ausdrücklich. Doch sei dies aus ihrem Sinn und Zweck zu entnehmen. Es entspreche durchaus dem Sinn der Bestimmung, wenn das Finanzamt verlange, ein Konto für den einzelnen Arbeitnehmer zu führen, dessen Arbeitslohn monatlich 100 ℳ übersteigt. Daß die Umrechnung des Wochenbetrages von 25 ℳ auf den Monat 107 ℳ (nicht 113 ℳ) ergebe, sei belanglos. Das Finanzamt könne mit Recht die Kontenführung für alle die Fälle fordern, in denen der monatliche Lohn ohne Abzug der Lohnsumme 100 ℳ übersteige, selbst wenn eine Steuer nicht abzuführen ist.

Wetterbericht.

Die Teilstörung, die sich gestern westlich von Irland entwickelte, ist mit nordwestlichem Kurs bis zur mittelskandinavischen Küste gelagert. Sie veranlaßt in den westlichen Gegenden Europas durch Absaugen der Luftmassen heute vielfach heiteres Wetter. Auf ihrer Rückseite stoßen dagegen kühlere Luftmassen polaren Ursprungs ostwärts vor und haben heute abend die Linien Südskandinaviens, Hollands und Mittelfrankreichs erreicht. Während auf der Vorderseite dieser Störungsfront meist heiteres Wetter herrscht, melden die westlich von ihr gelegenen Stationen bei Winddrehung auf West bis Nordwest vielfach Regen. Das Schlechtwettergebiet löst sich aber mehr und mehr auf, wird aber im Laufe des Freitags unser Gebiet überqueren und dann stärkere Bewölkung und strichweise Regenschauer bringen. Alsdann setzt wieder wechselnd Bewölkung und heiteres, aber im allgemeinen kühleres Wetter ein.

Vorhersage für Freitag:

Anfangs bei wechselnder Bewölkung einzelne Regenschauer und Winddrehung auf West, später wieder zunehmende Aufheiterung. In der Nacht zum Samstag strichweise leichter Frost. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei südwestlichen bis westlichen Winden wechselnd wolkig und heiter, kühler, aber noch für die Jahreszeit zu mild, strichweise leichter Nachtfrost.

Wallisische Idylle.

Nomaden am Fuße des Matterhorn.

Ein ungewöhnlich großer Schneefall, wie man ihn seit Jahrzehnten nicht mehr kannte, hatte den Schweizer Boden meterhoch zugedeckt, als ich in Basel den heimatlichen Boden verließ und mit der Bundesbahn in die westliche Schweiz hinausfuhr. Ueber Bern, die Bundeshauptstadt, ging die Fahrt nach Thun am Thunersee. Es grüßten die hohen Herrschaften von Interlaken herüber: Eiger, Mönch und Jungfrau und bei Kandergrund mußte das tapfere Bähnlein halten, weil das Zugpersonal und manche wackeren Fahrgäste erst die kurz vorher niedergegangene Lawine vom Bahndamm räumen mußten. Dann ging es an der majestätischen Blümlisalp vorüber, durch die schaurig-schöne Bergtiefe des Lötschberg-Tunnels in weiter Schleife auf Brig zu. Die altertümliche Scholarenstadt am Ausgange des Simplon-Tunnels bildet das östliche Eingangstor zu einer landschaftlichen Wunderwelt ohnegleichen, zum Wallis.

Wallis! Schönes Ziel dieser Fahrt! Es ist eine Welt für sich, in der alles Größe und Erhabenheit atmet. Riesenmauern von gigantischem Maß, die höchsten Bergwälle der Schweiz mit den stolzen Viertausendern der Alpen schließen es nach drei Seiten hin von der übrigen Welt ab und nur am westlichen Ende des langen Tales, dort bei dem welschen Martigny, ist ein Durchgangstor von 1000 Meter Breite offen gelassen. Von solch wundervoller Geschlossenheit ist kein anderes Alpental und die Bewohner des Wallis gehören darum auch zu den ursprünglichsten der Schweiz. Die Römer haben es getauft und eine uralte Römerstraße führt heute noch hindurch, immer schmal an dem mächtigen und eigenwilligen Walliser Fluß, der Rhone entlang, Gallien mit Italien verbindend. Uralte römische Meilensteine stehen am Wege und das Steinbett der Straße ist römisches Pflaster. Der Durchgangsverkehr ist heute international, die Schnellzüge, die hier verkehren, tragen die Aufschrift: Paris, Mailand, Konstantinopel. Der großen Tradition gleicht die Größe der Landschaft. Das Teil hat eine Länge von 150, eine Breite von 64 Kilometern, der Rauminhalt macht ein Achtel der Gesamtschweiz aus. Unter immer heiterem Himmel — das Wallis kennt nur 30 Regentage im Jahre — gedeiht die Traube bis zu 1200 Metern hinauf, der Roggen bis zu 1700 Metern.

Ungefähr in der Mitte des Wallis liegt das Städtchen Sieders, genau an der deutsch-französischen Sprachgrenze. Die Siederser sind Sonnenmenschen und ihr Stadtwappen zeigt die Sonne. Die Sonne meint es wirklich gut hier, denn im Sommer gleicht der ganze Ort einer riesigen Bratpfanne. Aber umso besser gedeihen die Reben, die in herrlichen Hängen an den Bergen hinauf grünen, bis zu dem feudalen Montana hin. Der beste Lokalwein ist „die Sonne von Sieders", der schon manchen Norddeutschen in die rechte Stimmung versetzt hat, um die Sonnenwelt des Wallis zu verstehen. Unvergeßlich sind die Abende in der „Villa Flora", oberhalb Sieders, wenn man vom südlichen Fenster aus den Blick auf den nahen Corbetschgrat schweifen läßt. Der Berg steht schwarz in der Nacht und über ihm funkeln die Sterne. Da taucht ein Licht auf der Berghöhe auf, noch eins und noch eins, dann erscheint sogar oben auf der Spitze eines, von dem man erst nicht recht weiß, ist es Menschenlicht, oder gehört es schon zu den himmlischen Gestirnen! Aber es ist nur das Lichtlein, das der Wächter oben im Wasserschloß in beinahe 2000 Meter Höhe allabendlich entzündet. Dann geht hinter den hohen Graten die nächtliche Königin Luna auf und in ihrem silbernen Glanze gähnt neben dem Corbetschgrat eine düstere Spalte. Man träumt in diese nächtliche Zauberlandschaft hinein und sinnt unwillkürlich, was wohl hinter jener finsteren Spalte leben und weben möge?

Geheimnisvoll wie diese erste nächtliche Begegnung mit dem sonderbaren Val d'Anniviers war dann die Welt, die sich mir in den nächsten Tagen zwischen den Klüften dieser Bergwände erschloß. Hat der Volkscharakter des Wallis an sich schon etwas Patriarchalisches bewahrt, so bietet das Val d'Anniviers, das sich von Sieders aus bis nahe an den Fuß des Matterhorns erstreckt, geradezu uralte Formen ehrwürdigen Volkstums in seltener Fülle. Die Bewohner dieses Tales, die Anniviarden, führen noch heute das Leben von Nomaden, wechseln noch heute mehrmals im Jahre ihre Wohnsitze. Es ist das etwas, was in Europa wohl nicht mehr seinesgleichen hat. Die Abgeschlossenheit ihrer Berge, die Wildheit des schmalen Tales, das die reißende Navigence gebrochen hat, bilden den wohlbehüteten Schutz gegen das Eindringen der modernen Zeit. Und so kommt es auch, daß man draußen kaum etwas von dieser Welt köstlich-erdhafter Stamm- und Bodenverbundenheit weiß. Fremde müssen schon ein gut Teil Liebe mit auf diese Berge nehmen; denn das „Sommerfrischenda;:in" da droben ist nichts für verwöhnte Menschenkinder. Und so kommt es, daß eigentlich nur selten sich Fremde länger im Val d'Anniviers aufhalten. Hans Schmid hat in einem köstlichen Wanderbuche die verborgenen Schönheiten dieser Landschaft zu erleben versucht. Manche seiner interessanten Beobachtungen sind hier mit eigenem Erleben verbunden, um von dieser seltsamen Welt zu erzählen.

Oberhalb Sieders geht man an einem kleinen See vorbei, am Chippers vorüber und gelangt auf einem steilen Zickzackweg nach dem ersten Oertchen Niouc. Mühsam krackelt auf einer der schmalen Straßen die eidgenössische Post bergan. Aber hier darf man eigentlich nur zu Fuß wandern. Prachtvoll ist der Blick auf das immer tiefer entschwindende Rhonetal mit Sieders und dem fernen Sion, der Hauptstadt des Wallis. „Noble contrée" nennt der Walliser die herrliche Landschaft. Niouc besteht aus etwa 40 Scheunen! Dann kommt nach längerer romantischer Wanderung, bei der immer neue Kontraste zu beiden Talseiten auftreten, St. Luc. Raum und Weite öffnen sich plötzlich und die allerhöchsten Herrschaften, die Viertausender schauen auf das Bergnest St. Luc. Es hat etwa 80 Häuser, die alle schwarzbraune Holzhüttlein sind; nur die Kirche ist aus Stein gebaut. Inmitten des Dorfes erhebt sich ein mächtiges Kreuz, der Mittelpunkt des kargen u. doch so glücklichen Berglebens. Da steht der riesige Gemeindebackofen, in dem für alle gemeinsam das mit Kartoffeln und Mais gemischte Brot gebacken wird. Fahrbare Straßen gibt es hier nicht, und das ist etwas ungemein wohltuendes! Der Anniviarde kennt keine Straßenbauunterhaltskosten und dergleichen mehr, wie er überhaupt in seiner Bedürfnislosigkeit von wahrhaft beneidenswerter Ursprünglichkeit ist. Alle Lasten werden von den braven Mauleseln befördert. Nur in einem hat sich moderne Zivilisation durchzusetzen vermocht. Alle Dörfer, und sind sie noch so arm, haben im Val d'Anniviers elektrisches Licht! Und sie lassen es bisweilen den ganzen Tag brennen, denn es kostet nichts! Das kommt daher, daß die Kraftwerke in Chippis, damals, als man daranging, die Wasserkräfte des Tales industriell auszunutzen, sich vertraglich binden mußten, das ganze Tal mit Strom zu versorgen.

Die Holzhäuser — jeder Bauer besitzt deren etwa zwölf sind in köstlicher Planlosigkeit an den Berg geklebt. Wie sie stehen, ist ihm ganz gleich. Die Hauptsache ist nur, daß jedes Haus die Sonne in den Fenstern und den Blick auf das Matterhorn, den Herrn und Gebieter der ganzen Gegend, hat. Interessant sind die „Stadel", die sich von den Wohnhäusern dadurch unterscheiden, daß sie auf Holzbeinen ruhen. Sie sind Behälter für das Heu und sind über das ganze Tal hin verstreut, da der Anniviarde sein Heu gleich da liegen läßt, wo er es erntet.

Aehnlich wie in St. Luc ist es auch in den anderen Anniviardendörfern: in Grimentz, Zinnal und Chandolin, dessen Bewohner sich übrigens rühmen, das höchstgelegenste Dorf Europas zu bewohnen.

Das Merkwürdigste aber ist die Lebensweise und die Stammeseigenart dieses Anniviardenvölkchens. Der Anniviarde führt ein Wanderleben. Die Natur hat ihn dazu gezwungen. Nirgends in der Welt wird das tägliche Brot saurer verdient als in diesem seltsamen Tale. Der Bauer muß sich ganz nach der Tragbarkeit des Bodens richten und hat darum seine Ländereien nicht so beieinanderliegen wie in anderen Gegenden. Ganz oben in Chandolin, 1936 Meter über dem Meere, verbringen die Menschen den Anfang des Jahres. Kommt dann das Frühjahr, so steigen sie hinab ins Rhonetal, um in ihren Weinbergen die ersten Arbeiten zu besorgen. Im April ziehen sie in ihr Tal zurück, um ihre kargen Getreidefelder zu bewirtschaften. Im Maimonat, wenn oben auf den Bergen die Almen grünen, steigen sie höher hinauf und treiben ihr Vieh aus. Dann kommt in den nächsten Monaten ein ewiges hin und her, zu gleicher Zeit gehts ins Heu auf den Höhen droben, in die Erntefelder auf den unteren Berghängen und in die Rebenfelder im Rhonetal. Im Herbst zieht alles nach Muraz auf der anderen Rhoneseite und es beginnt die Weinlese; das sind die schönsten Tage im Wallis. Erst im Dezember steigt man wieder in seine einsamen Höhen im Eifischtal zur winterlichen Ruhe hinauf.

Bedenkt man, daß der Anniviarde auf allen Stationen einen Wohnraum mit Keller, Scheune und Stall hat, und mit Kind und Kegel umherzieht, so kann man diesem Dasein die Nomadenhaftigkeit nicht absprechen. Es ist ein schweres aber auch köstliches Dasein, das diese Menschen hier in ihrer Bergeinsamkeit führen. Uralte Bräuche erhalten sich bei dieser Abgeschlossenheit und Bodenverbundenheit. Manches ist freilich schon geschwunden, so z. B. die alte Stammessitte, bei Leichenmählern Fleisch zu essen, das mit Honig bestrichen war und dann dem Toten im Grabe ein letztes Mal zuzutrinken. Der Wein spielt überhaupt eine wichtige Rolle im Leben dieser Nomaden. Es ist für den Fremden fürwahr schon ein kleines „Wagnis", wenn er sich von den gutmütigen Leuten einmal in ihre in die Bergfelsen gehauenen Weinkeller führen läßt! Sie tuen das mit besonderer Liebe und es wird als Unhöflichkeit angerechnet, einer solchen Einladung nicht Folge zu leisten. Da gibt es stolze Marken! Rasse und Feuer ist der Stammvater der Walliser Weine, der „Glacier". Man gehe einmal in die Keller und lasse sich eine Probe 1851er oder 1834er reichen und man wird sagen, daß es sowas nicht ein zweites Mal gibt! Man hat errechnet, daß im Eifischtal jede Familie ungefähr 200 Liter im Jahre konsumiere.

Daß im Val d'Anniviers eine kernige Frömmigkeit gedeiht, ist nicht verwunderlich. Dabei ist alles so einfach und so natürlich gewachsen. Der Pfarrer ist einer der ihrigen, geht mit auf die Wanderschaft und baut selbst seinen Acker und zieht seine Reben. Ich traf einen solchen Pfarrer in Muraz. Er hatte schwielige Hände und fuhr in langer Soutane seinen Karren in die Weinberge. Sonnenverbrannt und arbeitsgebeugt, ringt er genau wie seine Pfarrkinder dem kargen Boden das tägliche Brot ab und Sonntags reicht er diesen guten Menschen das Brot des Ewigen Lebens! Er hatte in Innsbruck studiert und war ein guter philosophischer Kopf.

Fehlt noch, daß man sich die Problemlosigkeit dieses Volkes zu Herzen führt? Daß man sich vorstellt, wie hier Menschen in Arbeit und Gottesdienst zu einer starken Gemeinschaft zusammenwachsen, auch ohne die sogenannten Segnungen einer modernen Kultur! Ich glaube, es ist nicht erst vonnöten! Bei den Nomaden am Fuße des Matterhorn sind die Grundstücke viel zu klein, als daß Hypotheken überhaupt Platz darauf hätten, und was sie nicht haben, das entbehren sie gerne. Sie verwirklichen in ihrer Art die Idee des Menschseins und ich möchte sagen, viele von uns werden sie um ihre praktische Lebensphilosophie beneiden!

Hermann Franke.

Vor 10 Jahren Ruhrbesetzung.



Am 11. Januar 1923 fielen französische und belgische Truppen in das Ruhrgebiet ein, dessen Bevölkerung 2½ Jahre lang die feindliche Besetzung erdulden mußte. Unsere Bilder erinnern an die leidenvollen Tage der Besetzung. Oben links: französische Posten zur Bewachung und Kontrolle der Kohlentransporte auf einem Zechengelände; oben rechts: französische Kavallerie; unten links: französisches Militär in den Straßen von Essen; unten Mitte: französischer Wachtposten vor dem Gebäude des Kohlensyndikats; unten rechts: eine von den Franzosen demolierte Reparatur-Werkstatt des Bahnhofs Bochum-Nord.

Reise durch das Innere Anatoliens.

Von W. Krekeler.

I.

Angora, im November 1932.

Warm scheint die Sonne vom spätherbstlichen Himmel und spiegelt sich wider in den Palästen und modernen Bauten der Hauptstadt Angora. Doch die Hitze hat längst nachgelassen, schon läßt es sich's erträglicher leben in der Stadt des großen Gasi, ja des Abends beginnt es schon merklich kühl zu werden. So gegen Ende Oktober belebt sich allmählich wieder die Stadt. Langsam kehren die fremden Botschaften vom schönen Bosporus zurück, bald folgen ihnen die Abgeordneten und Minister. Eines Tages wird auch der Gasi über Nacht wieder seinen Einzug halten, und zu neuem Leben erwacht dann die Stadt aus ihrem eintönigen Schlummer des staubigen Sommers. Schon rüstet man eifrig zum Nationalfest. Längs des Parlamentes werden Tribünen errichtet. Angora hat seine Sensation. Hatte man im vorletzten Jahre Venizelos zu diesem Schauspiel geladen, so diente Genosse Litwinoff im letzten Jahre als Attrappe. Heuer hat man den persischen Außenminister Frugi Chan zum Gast. Allabendlich erglänzt die Stadt in feenhafter Beleuchtung. Flackernde Kandelaber vor einem der Gastdenkmäler. Die Fenster und Fassaden der Ministerien, Banken und Institute leuchten in Glühlampen auf. Wie sagte doch Claude Farrère Angora: „la ville illuminée dans le désert".

Und gerade mitten in der fieberhaften Vorbereitung zu dem glänzenden Feste mit nachfolgendem Hofball des Gasi, verließ ich eines Morgens, als noch der Nebel in den Tälern hing, die Stadt und startete zu einer kleinen Reise durch das Innere Anatoliens. Oktober ist dazu der schönste Monat, die Luft ist dann staubfrei und die Sonne mollig warm. Darum hielt mich auch nicht das Kopfschütteln meiner türkischen Freunde zurück, die es einfach nicht begreifen konnten, daß ich ausgerechnet während der einzigsten Sensationswoche des Jahres nicht mit „dabei" sein wollte.

Die Fahrt nach Kayseri bietet viel Schönheit und manche Ueberraschung. Zuerst geht es das Flußtal des Engürü aufwärts, vorbei an Kasasch, einem beliebten Ausflugsorte Angoras. Langsam klettert der Zug den Gebirgskamm hinauf. Dort oben wunderbare Aussicht, in weiter Ferne tut sich eine große Ebene auf. Durch enge Felsschluchten und viele Tunnel wenden wir uns nach Süden, und in einer schwungvollen Serpentine gelangen wir in die Ebene nach Kalkschik. Kurz darauf erreichen wir Kirkale am Halisfluß. Hier herrscht reges Leben. Munitionsfabriken, Patronenstanzereien, Kanonengießerei, Messing und Walzwerke reihen sich hier aneinander. Was vermag nicht alles der Gast aus der eintönigen Steppe hervorzuzaubern. Hier zweigt auch die fast fertige Bahn zum Schwarzen Meere ab, die die neue Hauptstadt und auch die türkischen „Krupp"werke mit dem Kohlengebiete von Songuldak verbinden wird. Endloses Warten auf jeder Station, überall werden junge anatolische Bauern zum Heeresdienst verladen. Großes Abschiednehmen von daheim. Geduldig wartet man. Endlich schrillt eine Pfeife, hastig klettert alles in die Wagen. Nochmaliges Pfeifen, Läuten der Bahnhofsglocke, endlich pfeift die Lokomotive und ächzend setzt sich der Zug in Bewegung. Auf jeder Station dasselbe Bild. Bald verläßt der Zug den Halis und windet sich wieder die Berge hinauf, folgt dann in einem fruchtbaren Tale dem Konaksu. Glutrot versinkt die Sonne hinter den anatolischen Bergen und bald herrscht tiefe Nacht. Erst kurz vor Mitternacht reißt uns der Schaffner aus dem Halbschlummer und verlangt die Billette. Wir sind in Kayseri. Am Bahnhof Feilschen um eine Droschke, die uns dann über holpriges Pflaster durch enge dunkle und winklige Gäßchen zu einem Hotel bringt. Langes Warten vor der Tür. Endlich erscheint mürrisch und verschlafen ein Mann, der sich als Hotelbesitzer entpuppt. Wieder beginnt das übliche Handeln um den Zimmerpreis. Nachdem wir die Zimmer einer genauen Besichtigung unterworfen haben, sinken wir müde ins Bett.

Kayseri.

Kayseri, einstige Hauptstadt Kappadociens, liegt ungemein reizvoll am Fuße des 3800 m hohen Erdschiasdag. Von unserm Hotel hatten wir eine prachtvolle Aussicht auf den schneebedeckten Bergkoloß, der sich aus einer Gruppe von Bergkuppen phantastisch hervorhebt. Unser erster Gang galt dem Bazar „Tscharschi", wie der Türke sagt, denn dort soll es wirklich noch antike Sachen geben. Der Handel im Bazar ist ein bedeutender und die überdachten Verkaufsläden erinnern an Stambul. Da Kayseri in alter historischer Gegend liegt, werden auch heute noch immer wieder „Antika" gefunden. Natürlich ist es nicht leicht, Antiquitäten zu erstehen. Einmal ist der Verlauf von wirklich antiken Sachen, die von Ausgrabungen herrühren, streng untersagt. Dann aber auch haben die Händler meist übertriebene Begriffe von dem Werte der Altertümer und verlangen oft für wertlose Dinge phantastische Preise. Immerhin gelang es mir unter einheimischer Führung manch schönes Stück zu erstehen. Die Händler legten uns als erstes eine Unmenge von alten Münzen; unter kappadozischen, römischen und byzantinischen Münzen fanden sich sogar solche vom alten Königreich Polen. Leider fehlten mehr die genügenden Kenntnisse zur Auswahl, mehr dagegen interessierten mich einige prachtvolle Gemmen, so eine alte hettitische mit dem Bildnis eines Gottes in typisch steifer Kopfhaltung, ein Motiv, das man sehr oft auf den Hettiterfelsen bei Josgat findet. Das schönste Stück ist wohl eine griechische Gemme mit dem wundervollen Kopf der Demeter. Als ich nach weiteren Antika fragte, holte der Händler aus der untersten Schublade ein Dutzend Hettiterbriefe aus Ton hervor, zwei schöne Exemplare suchte ich mir aus. Man muß da sehr vorsichtig sein, da Nachahmungen schon aus dem Jahre 80 n. Chr. stammen sollen. Stark interessierten auch zierlich gearbeitete Kupfersachen. Kupfer spielt bei den Türken eine große Rolle, fast alle Hausgefäße werden aus Kupfer hergestellt.

Mitten in der Stadt erhebt sich die Zitadelle, ein mächtiges Bollwerk aus frühseldschukischer Zeit, welche die Stadt überragt und weithin die Landschaft beherrschte. Antike Säulentrümmer und Werkstücke aus byzantinischer Zeit sind mit in den Burgmauern verbaut worden. Nah der Ulumoschee liegt ein achteckiges pyramidengedecktes Türbe mit reicher Ornamentierung aus der Glanzzeit des seldschukischen Reiches. Unweit der Stadt liegt ein selbst in seinen Trümmern und verfallenen Hallen erhabenes Seldschukenhan, in dessen weiten Höfen jetzt rauchende Hütten riechen. Im Uebrigen macht Kayseri einen verwahrlosten Eindruck mit seinen schmutzigen winkligen Gassen und armseligen Lehmhütten. Hier erlebten wir auch einen der gefürchteten Stauborkane Anatoliens. Wenn der Südwind sich irgendwo in der Salzsteppe erhebt und riesige Staubwolken über das Land treibt, dann verfinstert sich der Horizont und haushohe Staubböen umhüllen die Stadt. Heulend fegt der Wind durch die Gassen, Staub dringt durch alle Fugen der Fenster und Türritzen und verklebt den Leuten die Augen. Alles flüchtet in Hauseingänge und wie ausgestorben liegt die Stadt da. In Kayseri dauerte der Orkan den ganzen Tag über.

Autofahrt von Kayseri nach Ulukischla.

Am frühen Morgen verließen wir Kayseri, um mit einem der vielen Autobusse zu fahren, die die Verbindung zur Bagdadbahn herstellen. Wer mit einem Autobus durch Anatolien fährt, tut gut, sich zuvor in die Lebensversicherung aufnehmen zu lassen. Um 7 Uhr sollte die Reise losgehen, um 9 Uhr hat der Chauffeur endlich die alte Fordkiste startbereit. Eng zusammengepfercht hockte die bunte Gesellschaft im Wagen zwischen unförmigen Ballen, und immer noch fand der findige Chauffeur für einige Nachzügler Platz; zuletzt kletterten drei Bauern auf das Verdeck und ein anderer thronte auf einem Benzinbehälter „Teneki" auf dem Trittbrett. Gemächlich ratterte das Auto durch die langweilige Ebene dahin, doch die allzureichen Schlaglöcher sorgten für genügend Unterhaltung. Zeitweilig ist die Straße derart zerfahren, daß wir über die Böschung turnen und stundenlang durch die Steppe fahren, zur Abwechslung benutzen wir auch mal ein ausgedörrtes Flußbett. In weiter Ferne leuchtet ein grüner Fleck auf. Wir fahren durch eine romantische Schlucht, wobei das eine Rad des Wagens zeitweilig kühn über den Abgrund schwebt. Plötzlich tauchen vor uns die schmucken Häuser von Indscha Su, einem wohlhabenden Städtchen auf, malerisch an den Hängen des Felsenkessels angelehnt. Zur Linken erhebt sich das hohe Bergmassiv des Erdschiasdag, dessen schneeigter Gipfel vom Nebel verhüllt wird. Nun breitet sich vor uns eine unermeßliche Ebene aus, auf der zahllose Büffel und Schafherden weiden, während im Süden die beschneiten Ketten des Taurus erscheinen. Gegen den großen Salzsee zu schimmern zahlreiche weißglitzernde Tümpel in der braungebrannten Steppe. Immer noch fahren wir auf Nebenwegen auf gut Glück dahin, wenngleich auch in der Ferne eine halbverrostete Dampfwalze verheißungsvoll kreischt und pfeift. Bauern, die mit vorsintflutlichen Holzpflügen und Büffelgespann den Boden auftratzen, lassen uns die Nähe einer Ortschaft vermuten. Es ist Nigde, ein Bauernstädtchen. Bis hierher ist schon die Eisenbahnstrecke Kayseri—Ulukischla fertiggestellt. Am schmucken Bahnhof großes Stapellager an Eisenbahnschwellen und Schienen. Nachdem wir in der Nähe der halbverfallenen Seldschukenburg unsern übersüßen Tee aus geblümten Gläsern getrunken haben, sausen wir die Hauptstraße entlang. Hühner flattern in sinnloser Hast davon und wildaussehende anatolische Hunde springen geifernd unsern Wagen an. Langsam neigt sich die Sonne im Westen. Noch einmal leuchten in mattem Azurblau die zackigen Berge des Taurus auf und schon sinkt die Nacht herab ins Tal. In halszerbrecherischer Fahrt windet sich unser Auto durch enge Felsschluchten. Das Licht der Scheinwerfer saugt sich fest im Dunkeln, prallt an steilen Felswänden ab und gleitet gespensterhaft über gähnende Abgründe dahin. Da hören wir den langgezogenen Pfiff einer Lokomotive. „Hamd olsun!" Gottlob, wir sind in Ulukischla. Mit verrenkten Gliedern und eingeschlafenen Beinen kletterten wir in den Bagdadexpreß, den wir gerade noch erreichten.

Die Katastrophe der „Atlantique".

Zu den gefährlichsten Feinden der Schiffe gehört, trotz allen Fortschritten der Technik, das Feuer. Auch wenn sich Brände nicht mehr so häufig wie früher ereignen, wo das Inbrandschießen eines feindlichen Kriegsschiffes die wirksamste Waffe im Seekrieg war und auch in friedlichen Zeitläufen eine Feuersbrunst auf den — aus Holz gebauten! — Fahrzeugen sich katastrophal auswirkte, so erinnert doch von Zeit zu Zeit ein Unglück größten Ausmaßes an die Unzulänglichkeiten auch der modernsten technischen Errungenschaften. In aller Erinnerung ist noch das grausige Ende des „George Philippar" im vergangenen Mai, und nun verliert die französische Handelsflotte eines ihrer schönsten und modernsten Schiffe, die „Atlantique".

Ein Ozeanriese wie dieser 40 000-Tonnen-Dampfer ist eine schwimmende Stadt, und bei aller Vorsicht kann irgendwo ein schleichender Brand entstehen und um sich greifen! Bei den Bränden auf Schiffen handelt es sich meist um Selbstentzündung der Ladung, um Vorgänge, die in ihrem Wesen noch keineswegs völlig klar erkannt sind. Bei der Selbstentzündung hat man es mit einem Oxydationsvorgang zu tun, bei dem das Material auch ohne Zündung von außen her in Brand gesetzt wird. Dies ist immer der Fall, wenn ein an sich brennbarer Stoff den für die Verbrennung notwendigen Luftsauerstoff schnell und reichlich an seiner Oberfläche verdichten kann. Besonders empfindlich sind staubförmige Körper, die unter bestimmten Bedingungen, der Luft ausgesetzt, sich sehr schnell erwärmen und schließlich explosionsartig abbrennen. Die verheerende Wirkung der Kohlenstaubexplosionen ist bekannt, aber selbst das anscheinend so harmlose Getreidemehl neigt zur Selbstentzündung. Von Zeit zu Zeit werden aus Getreidespeichern Brände gemeldet, die auf Selbstentzündung eines Gemischs von Getreidestaub und Luft zurückzuführen sind. Ob sich auch fein gemahlener Zucker von selbst entzünden kann, steht noch nicht fest; sicher ist dies jedoch bei Bohr-, Dreh- und Feilspänen. Diese Metallabfälle sind nämlich durch Bohröle usw. mit einer dünnen Fettschicht überzogen, die zuerst unter Wärmeentwicklung oxydiert und schließlich aufflammt, sodaß das Feuer weiter um sich greifen kann. Manchmal ist auch zu dichte Lagerung schuld an der Selbstentzündung. Recht gefährlich sind auch die Textilabfälle, die Lumpen. Die Feuerversicherungsgesellschaften sind sehr zurückhaltend, wenn Lumpensortierbetriebe eine Versicherung aufnehmen wollen, und die Reedereien schließen gebrauchte, also ölige Schmutzlappen von der Verfrachtung überhaupt aus.

Vom K. V.

Der K. V. umfaßt im W. S. 1932/33 106 Kartellvereine, von denen 94 im Reich, 9 in Oesterreich, je 1 in Danzig, Schweiz und Frankreich (Paris) beheimatet sind. 6 Kartellvereine sind suspendiert. Die Zahl der Aktiven beträgt im W. S. 1932/33 insgesamt 5794 gegenüber 5657 im W. S. des Vorjahres. Hiervon entfallen auf die kassen Füchse 306 (358), Brandfüchse 567 (617), ordentliche Burschen 166 (178), ortsansässige Inaktive 1578 (1612), auswärtige Inaktive 1991 (1606). Die Altherrenschaft umfaßt rund 13 000 Alte Herren, die in 26 Zirkelverbänden und 295 Philisterzirkeln zusammengefaßt sind. — Das Jahr 1932 brachte für die Altherrenschaft an 4 Stellen des Reiches erstmals religiös-weltanschauliche Tagungen, die im Jahre 1933 weiter ausgebaut werden sollen.

Die Vulkanhölle des Stromboli wird entlarvt.

Das tollkühne Unternehmen zweier Forscher.

:: Rom, 3. Januar.

Vor kurzem brachten wir die Nachricht, daß es zwei Gelehrten gelungen sei, in Asbestkleidung in den Krater des Stromboli hinabzusteigen. Die römische Zeitung „Tribuna" veröffentlicht jetzt sehr interessante Einzelheiten über diese Expedition, die beinahe den beiden Gelehrten das Leben gekostet hätte. Ist doch der Stromboli der einzige beständig feuerspeiende Berg Europas. Die Eruptionen hören auf dem Stromboli eigentlich niemals vollständig auf.

Alles das mochte die beiden Vulkanologen Arpad Kirner und Paul Muster gelockt haben, einmal die Geheimnisse des Vulkans Stromboli zu enträtseln. Mit Asbestkleidung, Gasmasken, festen Helmen und Sauerstoffapparaten versehen, machten sich die beiden Forscher vor einigen Wochen auf den Weg nach Unteritalien. Bei ihrem Unternehmen fanden sie selbstverständlich reiche Unterstützung. Am Rande des Kraters überlegten es sich die Forscher noch einmal ernstlich, ob sie den lebensgefährlichen Abstieg in den Krater überhaupt unternehmen sollten. Schauerlich starrten ihnen die von Schwefeldunst umzogenen Kraterwände entgegen.

Schließlich siegte aber der Wagemut. Kirner ließ sich in den Krater herabseilen. Sein Fuß trat zwar auf festen Boden, aber die Durchschnittstemperatur betrug ständig 65 Grad. Wegen der Schwefeldämpfe mußte Kirner sofort seinen Sauerstoffapparat in Tätigkeit setzen. Mit einem dicken Asbestseil war er mit seiner am Kraterrande verweilenden Begleitmannschaft verbunden. Mit dem Seile konnte er übrigens auch Signale geben.

Auf seinem Rundgang im Krater machte der kühne Vulkanologe interessante Entdeckungen. Er stieß auf viele Gruben, in denen flüssige Lava siedete. In bestimmten Abständen bildeten sich auf der zähen Flüssigkeit Blasen, die mit großem Getöse aufplatzten und Steine herausschleuderten. Kirner mußte sich bei seinen Beobachtungen außerordentlich vorsehen. Immer wieder wurden aus den Lavamassen zentnerschwere Steine herausgeworfen, die sich erst weiter oberhalb in Aschenstaub verwandelten. Nicht weniger als drei Stunden verblieb Kirner auf dem Grunde des Kraters. Erst als sein Sauerstoffvorrat zu Ende ging, gab er seinen Begleitern ein Signal und ließ sich wieder heraufziehen.

Auf dem Rückweg besuchte Kirner mit Paul Muster auch die noch von keinem Menschen betretene Feuerebene des Stromboli. Dabei gerieten die beiden Gelehrten in einen furchtbaren Steinschlag. Wie durch ein Wunder konnten sie aber noch dem sicheren Tode entrinnen. Sie warfen blitzschnell ihre schweren Panzerrüstungen ab und ließen sich auf einer Schutthalde nach unten gleiten. In Italien werden die beiden kühnen Forscher selbstverständlich sehr bewundert. Sie haben für die Forschung sicherlich unschätzbare Dienste geleistet.

Vermischte Nachrichten.

Paramountfilm zieht Klage gegen Marlene Dietrich zurück.

)!(Berlin, 5. Jan. Wie aus Hollywood gemeldet wird, haben sich die Paramout-Film-Gesellschaft und Marlene Dietrich dahin geeinigt, daß die Paramout ihre Klage zurückzieht und Marlene Dietrich sofort mit den Arbeiten an einem neuen Film beginnt.

Gerechte Sühne für ein Roheitsdelikt auf dem Wohlfahrtsamt.

:: Berlin, 5. Jan. Das Schnellgericht verurteilte gestern den 32jährigen Erwerbslosen Süchtig wegen Körperverletzung zu neun Monaten Gefängnis. Der Verurteilte hatte Dienstag auf dem Wohlfahrtsamt Friedrichshain den Sekretär Schneider durch einen Schuß mit einer Schreckpistole schwer an den Augen verletzt. Süchtig erklärte in der gestrigen Verhandlung, daß er durch das provozierende Verhalten der Beamten so in Wut geraten sei, daß er zur Waffe gegriffen habe, während dies von der Gegenseite bestritten wurde.



Einmal sollen Sie kaufen können, wie es Ihnen paßt, nicht wie es die Verhältnisse vorschreiben. Unser

Inventur-Verkauf

mit seinen unglaublichen Preisherabsetzungen räumt alle Hindernisse weg. Diesmal geht's ums ganze! Und wir beweisen: **„Billiger unmöglich"**, um jeden Preis. Sie wissen, bei uns wird ganze Arbeit geleistet, darum erübrigt es sich, Preise zu nennen. Sie bekommen hochwertige Qualitäten — nur reguläre Ware lautet unsere Garantie. — So weit und weiter sind wir mit unseren Preisen heruntergegangen, und damit haben wir ermöglicht, was alle wünschen:

wieder ergänzen können, was verbraucht ist,
wieder anschaffen können, was fehlt,
wieder kaufen können, was man haben möchte.

Montag morgen, 8 Uhr, gehts los — und Sie wissen: **„Wer zuerst kommt, ... !"**

Einzig ist, was wir als beliebtestes Kaufhaus im Inventur-Verkauf bieten!

Einzig die Billigkeit
Einzig die guten Qualitäten
Einzig die Auswahl

Also auf zu

ERNSTING

Rheine -- Coesfeld -- Lünen -- Gronau

Bietet auch im Inventur-Verkauf mehr!

Wohlfahrts-
Geld-Lotterie
Ziehung 14 Januar.
Ges.-Höchst- u. Hauptgew.:
15 000
8 000
5 000
2 000
Los nur 50 Pfg.
Glücksbrief 8 verschl. L. 3.- 10 „ „ 5.-
Porto u. Liste 35 Pfg. mehr versendet unt. Nachnahme Lotteriebank E. Vendel, G. m. b. H., Münster i. W., Salzstraße 36 a
Postsch. Dortmund 22606.

Ordenspriester
in d. Heidenländern, in der norddeutschen Diaspora und in der heimatlichen Seelsorge u. Jugendpflege können werd., begabte Volksschüler u. Studentenhöherer Lehranstalten, die sich zu diesem Stande berufen fühlen. — Anmeldung. zu Ostern 1933 schon jetzt erbeten Besichtig. unser. Missionsschule in Meppen zu dies. Zweck jederzeit möglich
Maristen-Missions-Schule Meppen-Ems.

Schenkwirtschaft
in Industrie-Gegend zu pachten oder auch zu kaufen gesucht. Vermittlung verbeten. Off. unt. D 118 an den Neuen Emsboten, Warendorf.

Im Dorf Nähe Gladbecks ist ein
Wohnhaus
(9 schöne Räume, elektr. Licht, Wasserlitz, Baderaum, Kachelofen usw. Haus ganz unterkellert, hinterm Haus großer Garten) zu vermieten. Offerten erbeten nach Dorsten i. W., Postschließfach 4

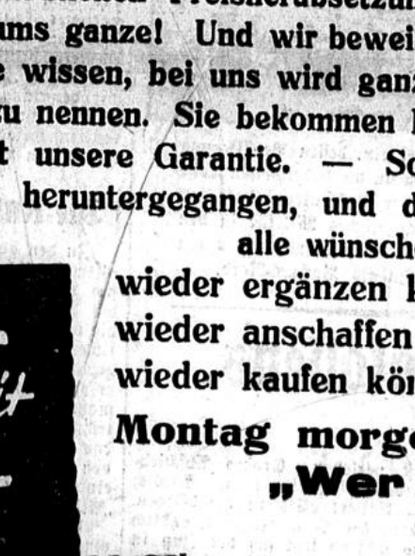
Preiswert abzugeben:
1 Quecksilber-Dampf-Gleichrichter, Type W. E. T 10, 5c Perioden Wechselstrom 220 Volt, 2,2 Amp.
Gleichstrom, 6 Zellen, 20 Volt, 10 Amp, Fabrikat A. E. G.
Zu erfragen:
Westf. Telefon-Ges. Münster i. W., Bahnhofstr. 40.

Modernes, echt
Nußbaum-Herrenzimmer
Bücherschrank, 2,50 m, Schreibtisch 1,70 m breit, fast nicht gebraucht, umständehalber weit unter Preis abzugeben. Gefl. Off. erbeten unt. St 870 an die Haltterner Zeitg., Haltern i. W.

Ingenieur-Schule Weimar
Flugzeugbau / Fliegerschule / Papiertechnik
Eig. Lehrwerkstätten
Maschinenbau / Elektrotechnik / Automobilbau
Prospekt anfordern

Holzverkauf.
Aus dem Mühlenbusch b. Carthaus kommen am Montag, den 9. Januar 1933, zum öffentlich meistbietenden Verkauf:
28 Eichen-Stämme = 43,84 fm bis 22 m lang und 57 cm Mittendurchmesser (Bau-, Schreiner- und Schachtholz)
1 Erle auf dem Stamm
26 Eschen-Stämme = 48,71 fm, III.—VI. Klasse
49 Buchen-Stämme = 107,15 fm, III.—VI. Klasse
15 rm Eichen-Scheit (Pfähle)
146 rm Buchen-Scheit
10 Lose offenes Reisig.
Zusammenkunft: Nachmittags 1 Uhr an der Mühle in Carthaus.
Herzog von Croysche Oberförsterei Dülmen i. W.

Prima Rheinpfälz. **Weiß- und Rotwein**
1931er mild, frei dort. Station, in Leihfäss. v. 35-40 Ltr. an (Faß franko zurück!) pro Liter zu 70 Pfg. geg. Nachn. Tägl. Nachbest. Weingut Gebr. Christmann Edenkoben (Rheinpfalz).



Reelle Entschuldung von Beamten und Pensionsempfängern
Prozentige Kapitalhilfe (keine Zwecksparkasse oder Vermittlung), sofortige persönliche Regulierung der Gesamtverbindlichkeiten. Kostenl. Beratung. Rückporto.
Neumann & Nissen o. H., Essen.
Bevollmächtigter Franz Bohne, Münster (Westf.) Gartenstraße 20. Ruf 23424.

STEINERS KUENSTLERSPIELE
Münster i. W. Rothenburg 9
Das große Glanzprogramm! mit Harry Legov, der Welt jüngster Jongleur
Freitag (Hl. Drei Könige). Samstag u. Sonntag 2 Vorstellungen, nachm. 4½ Uhr, abends 8½ Uhr.

Aus der Konkursmasse ein. Möbelfabrik
stehen in meiner Ausstellung noch mehrere
erstklass. echt eichene Schlafzimmer
welche besonders billig abgegeben werden.
Formschöne Küchen u. Schlafzimmer
zu konkurrenzlos billigen Preisen stets vorrätig.
A. Uhlending, Dülmen, Königswall 6

Rassol hilft **Schweine**
rasch wieder auf die Beine, macht's fett u. kugelrund, erhält s. kerngesund. Man kaufe nur das echte Apotheker-Markenfabrikat-Rassol. 1 Orig.-Fl. Mk. 1.50 (Calc. nitr. Pho Salz Vitam. D. Lebertin. Emuls.) in Apotheken u. Drogerien. Alleinherstelle Rassol-Werke, Gießen.

Am Samstag, den 7. Januar, bleibt meine
Praxis geschlossen
Nervenarzt
Dr. Gausebeck
Münster i. W.,
Ludgeristraße 35
Klinik: Nervenabteilung d. städt. Hafterati tung.

2-Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Rheine i. W.,
Elter Straße 23.

Auto-Haftpflichtversicherung.
Bis 23 PS. Mk. 94,60
„ 34 „ „ 128,70
„ 45 „ „ 160,20
„ 67 „ „ 186,40
E. Remmes, Münster.

Adler-Favorit
8/33, in tadellosem Zustand, mit la neuer Deckenbereifung, preiswert zu verkaufen.
Off. unt. 11018 an die Ann.-Expedit. Bendel, Münster i. W.

Darlehen
von 30°—80 000 RM. Bedingung. u. kostenl. Auskunft durch Heinrich Riedecken, Coesfeld, Dü mer Str. 57. Antrag. Rückp.

Vom Selbstgeber
5000 Mk.
gesucht. Hypothekarische Sicherstellung an erster Stelle auf ein Gut von ca. 100 Morg. Gebäudeversicherungswert 35 000 Mk. Off. unter Z 100 an die Dorsten. Volksztg. in Dorsten.

Darlehen
geg. gute Möbelsicherh. zu vergeben durch „Deuka" Hamburg 36, Vertreter: Bolat, Münster, Straßburger Weg 50.

Schneiderin
empfiehlt sich zur Anfertigung von einfachen Kleidern u. Wäsche und bittet um Fischgehilfe. Pro Tag 1,50 RM. mit voller Verpflegung. Angebote unt. E S 2142 an die Ann.-Verw. der Zeno, Münster, Südstraße 93.

Guten Haupt- und Nebenverdienst
durch Werbe- u. Vertriebstätigkeit bietet großer Verlag in Westfalen in allen Orten Herren u. Damen bess. Stände, insbesond. pensioniert. Beamten, Lehrern, aber auch anderen. Hohe Provision und Zuschüsse. Kleine Kaution, da Inkasso, notwendig. Kurze Bewerbung, mögl. mit Bild, erbeten unt. A 313 an Anz.-Verw. d. Zeno, Münster.

Köchin
zur selbständ. Führung eines frauenlosen Arzthaushaltes (4 erwachs. Personen) gesucht.
Offerten unter 313 an die Münsterländische Volkszeitung, Rheine.

Suche zum 1. 2. 1933 ein durchaus ehrliches, tüchtiges
Mädchen
Alter 17—20 Jahre, für Geschäft, Haushalt und Landwirtschaft. Zu erfragen in der Buchhandlung Theodor Feelmuth, Boetmar Krs. Warendorf.

Auf ein Gut wird sofort
Junglehrerin oder Studentin
gesucht, zur Nachhilfe eines Sextaners, bei Familienanschluß und Taschengeld. Etwas Klavierspiel erwünscht. Off. unt. A 314 an die Anz.-Verw. der Zeno, Münster.

Sofort ein zuverlässig., ehrlicher
Kutscher
gesucht.
Ang. bote mit Zeugnisabschriften unt. A B 50 an d. Münsterländ. sche Volkszeit. in Rheine.

Erfinder Vorwärtsstrebende
Hohe Geld-Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW 11.